Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 92. Dinstag den 18. April 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 31 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) An die Landbewohner. 2) Correspondenz aus Breslau, aus dem Reichenbacher Kreise, Striegau, Hirschberg, Glogau. 3) Clubb-Blatt.

Deutschland, sei einig!

Eine lange finstere Winternacht hatte uns umgeben, eine sibirische Kälte hatte das geistige Leben in allen deutschen Gauen in starren Fesseln gehalten! — Da ging die warme Frühlingssonne der Freiheit über unseren Fluren auf und milde, belebende Lüfte durchwehten die deutschen Haine! — Aber so wie jeder plötzliche Wechsel der Temperatur die sanftesten Zephyre in verheerende Orkane umzuwandeln pflegt, so kann sich auch bei dem plötzlichen Wechsel der politischen Verhältnisse der Völker der frische Hauch der ungewohnten Freiheit zum rasenden Sturme umgestalten! Bereits ertönet in Gauen Deutschlands das Heulen dieses Sturmes, während die verheerenden Wogen des Krieges im Norden und Süden unser Vaterland umbranden und das zerfallende, uneinige Deutschland zu überschwemmen drohen! — **Deutschland merk' auf! Besinne dich! Sei einig, und schaue nach Außen!** —

Die Blüthe der Jugend von Holstein ist im Kampfe gegen die Dänen gefallen. Die Dänen sind Herren von Schleswig; sie landen immer neue Tausende. Dänemark langt mit gierigen Händen nach Holstein, nach Deutschland herüber. Ein Theil seiner Kriegsflotte steht vor Swinemünde und droht eine große Anzahl preußischer Schiffe, einen ungeheuren Schatz unserer Handelswelt zu entführen. Ohnmächtig müssen wir zusehen, wie uns unersetzliche Verluste zugefügt werden. In Kopenhagen jubelt man über den erfochtenen Sieg, und neue Schaaren rüsten sich, um die Triumphe zu theilen. Die scandinavische Union erhebt ihr Haupt. In Schweden greifen kräftige Arme zu den Waffen, um den Dänen gegen Deutschland zu helfen. — Im Osten herrscht die Todesstille, welche dem verheerenden Sturm vorangeht. — Im Westen drohen republikanische Schaaren mit neuen Verwickelungen. Die Schweiz rüstet sich, ob für oder gegen Deutschland? Im Süden hat sich ganz Italien gegen Oesterreich erhoben; die Lombardei ist verloren und schon gilt es nicht mehr Oesterreich, schon bedroht die italienische Trikolore Deutschland. Aus Innsbruck ertönt ein Angstschrei der wackeren Tiroler, die 1809 für deutsche Freiheit starben. Die Tiroler rufen nach schleuniger Hilfe und Unterstützung, wenn Deutschlands Vormauer nicht verloren gehen soll.

Von woher Beistand und Hilfe? Von Frankreich und England? Beide Staaten haben vollständig mit sich selbst zu thun. — Nur Deutschland selbst kann sich retten; und es wird sich retten; es wird über jeden Feind triumphiren! — aber nur das in sich einige, eng verbundene Deutschland.

Ist Deutschland in sich einig? — Gegen Dänemark rücken in langen Zwischenräumen einzelne Bataillone, kleine Kavallerie-Abtheilungen, und eine geringe Anzahl von Geschützen. Man besinnt sich, fragend: „sollen wir hinüber gehen oder nicht?" während der Feind schlägt und erobert. Hannover kann sich aus seinem Schlafe nicht ermuntern und schaut ängstlich zweifelnd nach England: „wird es mir auch nicht übel genommen werden, wenn ich marschiren lasse?" Oldenburg läßt auf sich warten; Mecklenburg weiß noch nicht, ob es ausrücken soll oder nicht, nur der feurige Braunschweiger möchte sich rasch ins Schlachtengetümmel stürzen, aber der Bund hatte noch nicht gesprochen!

Ist Deutschland in sich einig? An seiner östlichen Grenze, in Masuren, erhebt sich der Bauer gegen den Adel und es drohen galizische Scenen. Weiter südlich stehen Tausende bewaffneter Polen Tausenden bewaffneter Deutschen gegenüber. Krakau ist in Belagerungszustand. In Brünn ernste Unruhen. Böhmen denkt an ein Königreich der Czechen. Die Stimmung der Bürger Wiens ist eine höchst düstere, Emissäre von Außen durchwühlen die Volksmassen, die Regierung ist vollständig rathlos. In dem Nachbarlande Ungarn zeigen sich die wärmsten Sympathien für Polen und Italien, man fordert gebieterisch die Zurückberufung der gegen die Lombarden kämpfenden ungarischen Truppen. In Mittel- und namentlich in Süddeutschland stehen die Republikaner fast kampffertig den Konstitutionellen gegenüber. Ein Gleiches kann man fast von den verschiedenen Ständen in den gesammten deutschen Städten und Gemeinden sagen: eine soziale Spaltung von den verderblichsten Folgen ist eingetreten. Zahlreiche Stände und Korporationen machen Forderungen und Ansprüche geltend, die in der Zeit der ersten Entwicklung unmöglich alle und im verlangten Umfange gewährt werden können, mögen sie auch noch so gerecht sein, wieviel weniger aber in dieser Zeit des Zwiespalts und der Zerrissenheit. Des schreckbaren Zustandes der Handels- und der industriellen Welt soll hier nicht erst gedacht werden.

Ist Deutschland in sich einig? Wie viele Städte und Ortschaften giebt es in dem gesammten großen Vaterlande, die nicht durch ernste Unruhen aufs tiefste erschüttert worden wären? Die Zeitungen könnten ganze Seiten mit Aufzählung von Truppenmärschen füllen, die in allen Distrikten Deutschlands von der Ostsee bis an die Schweizer Alpen stattfinden. Gegen welchen Feind marschiren diese Truppen? Wollen sie die Russen bekämpfen, wollen sie den Gallier über die Marken des Landes zurücktreiben? Nein, sie ziehen gegen Deutsche, welche das Gesetz, Recht und Billigkeit vergessen haben und an die Stelle der Ordnung das Durcheinander der Willkür setzen wollen.

Ist dies das Deutschland, welches die mächtigen Feinde, mögen sie kommen vom Osten oder Westen, vernichten soll? — Wie zahlreich sind denn die Schaaren, die den bedrängten Brüdern in Schleswig-Holstein freiwillig zu Hilfe ziehen? Wie erfolgreich sind denn die Bemühungen derjenigen, welche zur Bildung und Unterstützung von Freischaaren auffordern und hilfeheischend von Ort zu Ort ziehen? Fehlen uns doch selbst Waffen, um den Feind zurückzutreiben; man höre nur den an allen Orten ertönenden Nothschrei nach Gewehr und Munition! —

Dies sind die Folgen der zu großen Eigenliebe, die in ihrer beschränkten Sorgfalt für den eignen kleinen Heerd die gesammte Lage des Vaterlandes und dessen Stellung zum Auslande aus dem Auge verliert. — Wollen wir uns so lange über die neue Gestaltung der sozialen und politischen Verhältnisse streiten, bis ein kühner Eroberer sie mit starker Hand nach seiner Willkür gestaltet? Wird die drückende Bürde, die auf den arbeitenden Klassen lastet, durch Kriegskontributionen, für fremde Heere gesteuert, erleichtert werden? Oder hoffen wir: die höchste Stufe der menschlichen Freiheit zu erlangen, wenn die russische Knute über uns geschwungen wird? — Alle die hundert Interessen, für welche heute innerhalb des Vaterlandes gekämpft und gestritten wird, sind hoch berechtigt und heilig, aber höher und heiliger als Alle ist die Erhaltung des Vaterlandes. Laßt das Vaterland zerfallen und Ihr habt den Boden verloren, auf dem Eure einzelnen Wünsche und Hoffnungen allein zur Frucht reifen können. Darum Maaß im innern Kampfe und Einigkeit dem äußern Feinde gegenüber. — **Deutschland merk auf! Besinne Dich! Sei einig und schaue nach Außen!**

Inland.

Berlin, 15. April. Des Königs Majestät haben den Staats-Minister von Rother auf sein Ansuchen von seinen Aemtern als Präsident der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, als Chef der Seehandlung und als Chef der preußischen Bank zu entbinden und mit der einstweiligen Verwaltung des letztgedachten Amtes den Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, zu beauftragen geruht.

Se. Majestät der König haben auf den Antrag des Staats-Ministeriums die allerhöchste Sanktion dazu ertheilt, daß das durch Verordnung vom 28. Jauuar d. J. errichtete, bis jetzt jedoch nicht in Wirksamkeit getretene Ober-Konsistorium wieder aufgelöst werde und die vor Errichtung desselben gültigen Bestimmungen über das Ressortverhältniß der Kirchenbehörden bis dahin wieder in Kraft treten, daß die neue Kirchenverfassung begründet ist. — Das Staatsministerium bringt diese allerhöchste Anordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Die weiteren, die Ausführung derselben betreffenden Verfügungen werden durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten erfolgen.

Berlin, den 15. April 1848.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Schoen ist zum Justiz-Kommissarius für die Untergerichte des Ratiborer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ratibor, und zugleich zum Notarius im Departement des königl. Ober-Landesgerichts zu Ratibor, vom 1. Mai d. J. ab, ernannt worden.

Das 14te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2949 die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. Februar d. J., die Disziplin und den Gerichtsstand betreffend, welchen die auf der höheren landwirthschaftlichen Anstalt zu Poppelsdorff bei Bonn studirenden Akademiker unterworfen sein sollen; — Nr. 2950, desgl. vom 25. März d. J., betreffend die dem Frankfurt-Drossener Chausseebauverein in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Frankfurt über Drossen und Radach zum Anschluß an die Küstrin-Posener Kunststraße in der Richtung auf Burgwall bewilligten fiskalischen Vorrechte; und Nr. 2951 die von demselben Tage, betreffend die den Kreisständen des Ruppiner Kreises in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von dem Eisenbahnhofe bei Neustadt a. D. über Neu- und Alt-Ruppin, Wulchow, Herzberg und Rüthnick bis zur Ruppiner Kreisgrenze bewilligten fiskalischen Vorrechte; ferner Nr. 2952 die Bekanntmachung, betreffend die von des Königs Majestät der in der Rheinprovinz unter der Benennung „Rheinisch-Westfälische Versicherungs-Gesellschaft" für Rindvieh und Pferde gebildeten Aktien-Gesellschaft ertheilte Genehmigung; vom 27. März d. J.; ferner Nr. 2953 die Bekanntmachung über die allerhöchste Bestätigung des Statuts des Aktien-Vereins für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Frankfurt a. d. O. über Drossen und Radach zum Anschluß an die Küstrin-Posener Kunststraße in der Richtung auf Burgwall; und endlich Nr. 2954 die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. April d. J., betreffend die Ermäßigung der Portotaxe für Geld- und Packetsendungen.

Dem Mechaniker Theodor Wiede zu Chemnitz ist unter dem 11. April 1848 ein Patent auf die durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen mechanischen Mittel, ein Wollfließ nach seinem Abstrich von der Kammtrommel in einzelne Bänder zu zerlegen, die getheilten Fließbänder fortzuziehen und gleichzeitig schwach zu drehen und dieselben weiter zu strecken, oder zu verfeinern und zu drehen, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Dirigenten der Berliner Patent-Papier-Fabrik G. P. Leinhaas in Berlin ist unter dem 10. April 1848 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Verbesserung der Knotenreinigungs-Maschinen für die Papier-Fabrikation auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, nach Lich. Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, nach Rheda. Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowsky, nach Breslau. Se. Excellenz der herzogl. anhalt-dessauische wirkliche geheime Rath und Vorsitzende im Staats-Ministerium, Dr. Habicht, nach Dessau.

Unterm gestrigen Datum ist folgende allerhöchste Kabinets-Ordre an den Staatsminister von Rother ergangen: „Ich habe aus Ihrem Gesuche vom 1sten d. M. zu Meinem innigen Bedauern ersehen, daß Ihre geschwächte Gesundheit Ihnen nicht gestattet, Ihre amtliche Thätigkeit in dem bisherigen Umfange fortzusetzen. So sehr es Mich auch schmerzt, Sie unter den gegenwärtigeu schwierigen Verhältnissen aus einer Stellung scheiden zu sehen, in welcher Sie dem Vaterlande in guten und bösen Tagen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet haben, so kann Ich Ihnen doch, in Rücksicht auf die von Ihnen angeführten Gründe, die nachgesuchte Entlassung von Ihren Aemtern als Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, als Chef der Seehandlung und als Chef der preußischen Bank nicht länger versagen. Ich will Sie daher von diesen Aemtern hierdurch entbinden, wogegen Ich hoffe, daß Sie die Leitung des Kredit-Instituts für Schlesien auch ferner beizubehalten bereit sein werden. — Potsdam, den 14. April 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. — An den Staatsminister v. Rother.

Die Bundes-Versammlung hat nach so eben eingegangener Nachricht über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit einstimmig (doch natürlich mit Ausnahme des dänischen Gesandten für Holstein und Lauenburg) am 12ten d. M. folgenden Beschluß gefaßt:

Frankfurt a. M., den 12. April 1848. Die Bundesversammlung sieht sich veranlaßt, im Verfolg ihres Beschlusses vom 4. April die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffend, zu erklären: daß, falls königlich dänischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten und die Räumung des Herzogthums Schleswig von den darin eingerückten dänischen Truppen nicht erfolgt sein sollte, **dies zu erzwingen sei, um das durch den Bund zu schützende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren,** und 2) da nach ihrer Ueberzeugung die sicherste Garantie jener Union durch den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund erlangt werden würde, Preußen zu ersuchen, bei dem Vermittelungs-Geschäft möglichst auf diesen Eintritt hinzuwirken; endlich 3) auszusprechen, daß der Bund die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein, welche sich mit Vorbehalt der Rechte ihres Herzogs und Namens desselben zur nothgedrungenen Vertheidigung des Landes konstituirte, als solche und in diesem Maße anerkenne und von der vermittelnden königlich preußischen Regierung erwarte, daß sie die Mitglieder dieser provisorischen Regierung und ihre Anhänger in Schutz nehme.

Die Vollstreckung dieses Beschlusses liegt Preußen und den Staaten des 10ten Bundes-Armee-Korps ob, welche zu kooperiren durch den früheren Bundesbeschluß berufen sind. Niemand wird daran zweifeln, daß unsere Regierung bereit und entschlossen ist, das Mandat, welches der Bund ihr ertheilt, mit Nachdruck zu vollstrecken. Ein preußisches Truppenkorps steht bereits an der Eider. — Da, wie wir aus sicherer Quelle wissen, alle Bemühungen unserer Regierung, den Streit auf friedlichem Wege zu vermitteln, erfolglos blieben, so hat der Befehlshaber der preußischen Truppen in Holstein bereits vor mehreren Tagen die Ermächtigung erhalten, den Umständen gemäß zu handeln und nöthigenfalls jenseits der Eider zu operiren. Militärische Rücksichten haben ihn bisher noch genöthigt, die Stellung an der Eider inne zu halten. Diese beruhen theils in dem späteren Heranrücken der Kavallerie, die nicht mit Eisenbahnen befördert werden konnte, theils in der Zögerung, welche in dem Vorgehen der hannoverischerseits erwarteten Hülfstruppen eingetreten ist. — Unsererseits sind, wie wir so eben vernehmen, mehrere Bataillone Infanterie, das Garde-Schützen-Bataillon und eine Abtheilung Kavalerie und reitender Artillerie zum Nachrücken nach Holstein beordertt worden.

(Allg. Preuß. Z.)

Berlin, 16. April. Ew. königlichen Majestät Aufmerksamkeit hat das Staats-Ministerium schon mehr als einmal auf die Einwirkungen zu lenken gehabt, welche die im Laufe der letzten Wochen in einem großen Theile von Europa eingetretenen politischen Erschütterungen auf den Wohlstand des Landes ausgeübt haben. Eine lange Zeit innerer und äußerer Ruhe und das darauf gegründete Vertrauen auf eine fortdauernd friedliche Entwickelung der Verhältnisse hatte einerseits dem Unternehmungsgeist in allen Zweigen produktiver Thätigkeit einen früher nie gekannten Aufschwung gegeben, andererseits die Neigung vermehrt, sich des Erworbenen durch gesteigerten Verbrauch von Erzeugnissen der Gewerbe zu erfreuen, und insbesondere den wohlhabenden Theil der Nation veranlaßt, seine Ersparnisse mittelbar oder unmittelbar der Beförderung der produktiven Thätigkeit zuzuwenden. Die Folge davon war, daß die schwunghafte Fortsetzung dieser Thätigkeit durch einen über den nothwendigsten Bedarf hinausgehenden Verbrauch von Erzeugnissen und durch die Leichtigkeit bedingt war, mit welcher sich die Unternehmer die Benutzung von Kreditmitteln oder fremden Kapitalien zu verschaffen vermochten. Diese beiden Faktoren sind durch die neuesten Zeitereignisse gelähmt, das Vertrauen auf die Fortdauer des bisherigen Zustandes der Ruhe ist erschüttert. Es ist dadurch eine fast allgemeine Einschränkung des Verbrauchs auf den unentbehrlichsten Bedarf und eine eben so allgemeine Abneigung der Kapitalisten hervorgerufen, ihr Vermögen Unternehmungen anzuvertraueu, deren Gedeihen von der Fortdauer der Ruhe abhängig ist. Das Staats-Ministerium hegt die begründete Hoffnung und hat diese Hoffnung bereits dem vereinigten Landtage gegenüber ausgesprochen, daß die herrschenden Besorgnisse zu weit gehen. Es ist indessen in gleichem Maße überzeugt, daß nur die Zeit das erschütterte Vertrauen völlig wiederherzustellen vermag, und daß inzwischen der Staat die Aufgabe hat, so weit seine Kräfte und seine Einwirkung reichen, die Folgen dieser Erschütterungen abzuwenden und dadurch, daß er selbst Vertrauen zeigt, zur Herstellung des allgemeinen Vertrauens beizutragen. Der durch das Zurückziehen der Kapitalien herbeigeführten Erschütterung des Kredits ist zunächst durch die von Ew. königlichen Majestät genehmigte Verstärkung des Betriebs-Fonds der preußischen Bank aus den Beständen des Staats-Schatzes und durch Widmung einer Summe von einer Million Thalern aus denselben Beständen zum Zweck der Errichtung von Lombard- und Diskonto-Kassen in der Hauptstadt und in den Provinzen entgegengetreten. Es kommt noch darauf an, die Nachtheile zu mildern, welche die Einschränkung des Verbrauchs herbeizuführen droht. Diese Einschränkung, und somit der Mangel an Absatz für gewerbliche und andere Erzeugnisse nöthigt die Unternehmer, auf das Lager arbeiten zu lassen. Die Lager wachsen von Tage zu Tage, und in demselben Verhältniß vermindert sich die Fähigkeit der Unternehmer, ihren Betrieb fortzusetzen. Die Geld-Institute können, wegen der erforderlichen vollständigen Sicherheit, auf dergleichen Lager nur unter sehr lästigen, häufig unerfüllbaren Bedingungen Vorschüsse machen, und überdies fehlen ihnen die Mittel, den in dieser Beziehung an sie gerichteten Anforderungen zu genügen. Es steht daher, wenn hier nicht Hülfe geschafft wird, eine sehr ausgedehnte Beschränkung der Produktion und eine weitreichende Brodlosigkeit der arbeitenden Klassen in Aussicht. Der Staat hat um so mehr Beruf, diese Hülfe zu leisten, als es nicht auf den unausführbaren Versuch, die Produktion des Landes zu einer auf die Dauer nicht haltbaren Höhe anspannen zu wollen, sondern nur darauf ankommt, dieser Produktion über eine vorübergehende Bedrängniß hinwegzuhelfen, und die für den allgemeinen, so wie insbesondere den kleinen Verkehr jetzt nicht in genügendem Verhältnisse vorhandenen Circulationsmittel angemessen zu vermehren. Durch das Votum des vereinigten Landtages über die allerhöchste Botschaft vom 4. d. Mts. sind Ew. königl. Majestät Regierung hierzu die Mittel gewährt, und es ist demgemäß derjenige Gesetz-Entwurf ausgearbeitet worden, welchen das Staats-Ministerium mit der allerunterthänigsten Bitte um huldreiche Vollziehung desselben Ew. königl. Majestät in der Anlage überreicht. Das Gesetz wird zur Erreichung des vorstehend dargestellten Zwecks die Mittel darbieten, in den Mittelpunkten des Geld- und Waaren-Verkehrs Geld-Institute zu begründen, welche mittelst eines bis auf Höhe von 10 Millionen Thalern vom Staate zu emittirenden Geldzeichens Vorschüsse auf Waaren und auch auf Cours habende Papiere zum Zweck der Förderung des Handels- und Gewerbebetriebes für kurze Zeit zu leisten. Es sollen also die Unternehmer in den Stand gesetzt werden, sich durch Verpfändung ihrer Lagerbestände und der etwa in ihrem Besitz befindlichen, jetzt nicht zu realisirenden Geld-Papiere die Mittel zur Fortsetzung ihres Betriebes zu verschaffen, und es soll damit den oben berührten Nachtheilen vorgebeugt werden, welche aus der augenblicklichen Beschränkung des Verbrauchs entspringen. Daß eine solche Maßregel von den Unternehmern mit Freude begrüßt werden, und daß sie zur Erhaltung des Nahrungsstandes der arbeitenden Klasse wesentlich beitragen wird, unterliegt keinem Zweifel; eben so wenig kann gegen ihre staatsrechtliche Zulässigkeit ein Bedenken obwalten.

Der am 10. d. M. gefaßte Beschluß des vereinigten Landtags geht dahin:

daß Ew. königlichen Majestät Regierung ermächtigt ist, zur Herstellung des Kredits im Innern und zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Garantien bis zum Gesammtbetrag von 25 Millionen Thalern unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß möglichst gestrebt werde, Verluste für den Staat, welche diese Garantien zur Folge haben könnten, zu verhüten.

Das vorliegende Gesetz soll nun gegen die Besitzer der zu emittirenden Kassenscheine die Garantie übernehmen, daß das vorhandene Unterpfand zur Deckung des Nominal-Betrags dieser Scheine genügend ist. Die Form dieser Garantie liegt in der Annahme der Scheine in den öffentlichen Kassen. Für den Staat kommt es darauf an, dem Beschluß des vereinigten Landtags gemäß, darauf Bedacht zu nehmen, daß für ihn keine Verluste eintreten; sodann darauf, daß von dem zu emittirenden Circulationsmittel nicht über den Bedarf in Umlauf gesetzt werde, und daß es die vollständigste Sicherheit darbiete. Die Sicherstellung gegen Verluste des Staats liegt einmal darin, daß die Waaren nur bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu zwei Drittheilen ihres Schätzungswerths beliehen werden sollen, daß bei Fabrikaten, welche einem bedeutenden Preiswechsel unterliegen, noch die Stellung eines Bürgen, also noch eine persönliche neben der Realsicherheit, verlangt wird, und daß die zinstragenden Effekten nur zu einem hinlänglich niedrigen Course beliehen werden dürfen; sodann darin, daß die Darlehne nur auf kurze Zeit gegeben werden sollen, es also vermieden wird, daß zu große Bestände angehäuft werden, deren massenhafter Verkauf die Preise unverhältnißmäßig drücken würde. Ueberdies wird durch die von den Darleihern zu zahlenden Zinsen ein Deckungsfond für Verluste gebildet. In diesen Verhältnissen liegt zugleich die größte Gewährleistung für die vollständige Sicherheit des neuen Circulationsmittels. Denn es wird davon nichts ausgegeben, was nicht durch wirklich in Versatz gegebene verkäufliche Gegenstände genügend gedeckt wäre; außerdem wird, da die Einlösung oder der Verkauf der verpfändeten Gegenstände nach kurzen Fristen zu erfolgen hat, stets das neue Circulationsmittel nur in dem Maße ausgegeben werden, in welchem es der wirkliche Bedarf desselben erheischt. Der sonstige Inhalt des Entwurfs wird weniger Bemerkungen bedürfen. Daß die preußische Bank für Rechnung des Staates mit der Verwaltung der Darlehenskassen beauftragt werde, wird sich mit Rücksicht auf die dadurch mögliche Erleichterung in der Einrichtung des Instituts eben so zu empfehlen, als die Theilnahme von Mitgliedern des Handels- und Gewerbstandes bei Leitung der Operationen der Kassen. — Die gemeinnützige Bestimmung der letzteren rechtfertigt ferner die Verleihung der im § 11 erwähnten Privilegien. Einem möglichen Mißbrauch bei Ausgabe der Scheine ist durch Uebertragung der Kontrole an die zur Kontrolirung der Banknoten-Emissionen eingesetzte Kommission vorgebeugt.

Berlin, den 15. April 1848.

Das Staatsministerium.

(gez.) Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher.

An des Königs Majestät.

Gesetz über die Gründung öffentlicher Darlehns-Kassen und Verausgabung von Darlehns-Kassenscheinen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

verordnen in Folge des von Unseren zum zweiten vereinigten Landtage versammelt gewesenen Ständen wegen Ermächtigung der Regierung zur Gewährung von Staatsgarantien gefaßten Beschlusses auf den Antrag Unseres Staatsministeriums für den ganzen Umfang Unserer Monarchie, was folgt:

§ 1. In Berlin und in den Orten, wo Filial-Anstalten der preußischen Bank bestehen, sollen, wo das Bedürfniß es erheischt, unter Gewährleistung des Staats Darlehns-Kassen errichtet werden, mit der Bestimmung, zur Beförderung des Handels- und Gewerbsbetriebs gegen Sicherheit Darlehne zu geben. — Zur Vermittelung der Darlehns-Geschäfte und zur Bildung von Depots können die Darlehns-Kassen auch an Orten, wo Filial-Anstalten der preußischen Bank nicht bestehen, Agenturen errichten.

§ 2. Für den ganzen Betrag der bewilligten Darlehne soll unter der Benennung: „Darlehn-Kassenscheine", ein besonderes Geldzeichen ausgegeben werden. Es vertreten diese Scheine in Zahlungen die Stelle des baaren Geldes; sie werden bei allen öffentlichen Kassen nach ihrem vollen Nennwerthe angenommen; im Privatverkehr tritt ein Zwang zu deren Annahme nicht ein. — Es darf kein Darlehn-Kassenschein ausgegeben wer-

den, für welchen nicht nach den Bestimmungen des § 4 genügende Sicherheit gegeben worden ist. — Der Gesammtbetrag der Darlehn-Kassenscheine soll zehn Millionen Thaler nicht überschreiten.

§ 3. Die Darlehne können nur im Betrage von wenigstens Einhundert Thalern, in der Regel nicht auf längere Zeit als drei und nur ausnahmsweise bis zu sechs Monaten gewährt werden.

§ 4. Die Sicherheit kann bestehen: 1) in Verpfändung von im Inlande lagernden, dem Verderben nicht ausgesetzten Waaren, Boden- und Bergwerks-Erzeugnissen und Fabrikaten, in der Regel bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu zwei Drittheilen ihres Schätzungswerthes nach Verschiedenheit der Gegenstände und ihrer Verkäuflichkeit; 2) in Verpfändung inländischer Staats- oder unter Genehmigung des Staats von Gemeinheiten und Gesellschaften ausgegebener Papiere, deren Nennwerth voll eingezahlt ist, und bei denen die regelmäßige Zins- oder Dividenden-Zahlung bereits begonnen hat, mit einem Abschlage von dem Course oder marktgängigen Preise. Den Nennwerth des Unterpfandes darf das Darlehn niemals übersteigen. Papiere, welche nicht auf den Inhaber lauten, müssen der Darlehns-Kasse cedirt werden.

§ 5. Fabrikate, welche einem bedeutenden Preiswechsel unterliegen, werden nur dann als Unterpfand angenommen, wenn sich zugleich eine dritte sichere Person für Erfüllung des Darlehns-Vertrages verbürgt.

§ 6. Bei Waaren, Boden- und Bergwerks-Erzeugnissen und Fabrikaten, die nach ihrer Natur oder nach der in Handelsstädten üblichen Art der Aufbewahrung, oder weil sie sich nicht im Gewahrsam des Verpfänders befinden, entweder gar nicht oder doch nicht ohne erhebliche Schwierigkeit und Kosten dem Pfandgläubiger körperlich übergeben werden können, darf ausnahmsweise unter Aufhebung der beschränkenden Bestimmung des Artikels 2076 des rheinischen bürgerlichen Gesetzbuchs, auch im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln die Verpfändung durch symbolische Uebergabe (Art. 1606 und 1607 a. a. O.) verwirklicht werden.

§ 7. Es darf der Zinsfuß bei Bewilligung der Darlehne nicht unter dem für den Lombard-Verkehr der preußischen Bank bestehenden höchsten Satz bestimmt werden. An den gesetzlichen Zinsfuß sind die Darlehns-Kassen nicht gebunden.

§ 8. Das Unterpfand haftet für Kapital, Zinsen und Kosten, und es können die letzteren von der Darlehnssumme sogleich gekürzt werden.

§ 9. Wird zur Verfallzeit nicht Zahlung geleistet, so kann die Darlehns-Kasse durch einen ihrer Beamten oder einen vereideten Makler das Unterpfand verkaufen und sich aus dem Erlöse bezahlt machen. — Selbst erwerben kann die Darlehns-Kasse das Unterpfand nur im Wege des Meistgebots bei einem öffentlichen Verkauf. — Die in den Artikeln 2074, 2075 und 2078 des rheinischen bürgerlichen Gesetzbuchs vorgeschriebenen Förmlichkeiten finden auf die Darlehns-Kasse keine Anwendung. — Die Eintragung des Darlehns-Vertrages in die Bücher der Darlehns-Kasse hat die rechtliche Wirkung einer öffentlichen Urkunde.

§ 10. Auch wenn der Schuldner in Konkurs geräth, bleibt die Darlehns-Kasse berechtigt zum außergerichtlichen Verkauf des Unterpfandes und ist nicht verpflichtet, dasselbe zur Konkursmasse abzuliefern.

§ 11. Die Darlehns-Kassen bilden selbstständige Institute mit den Eigenschaften und Rechten juristischer Personen. Es haben dieselben alle Rechte des Fiskus mit Ausnahme des diesem letzteren zustehenden Vorzugsrechts beim Konkurse und Prioritäts-Verfahren. — Die Stempel-, Sportel- und Porto-Freiheit steht ihnen in demselben Umfange wie der preußischen Bank zu.

§ 12. Die Verwaltung der Darlehns-Kassen übernimmt für Rechnung des Staats unter der oberen Leitung des Finanz-Ministers die preußische Bank, jedoch mit strenger Absonderung von ihren übrigen Geschäften. — Die allgemeine Administration wird in Berlin durch eine besondere Bank-Abtheilung unter der Benennung „Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen" geführt. Außerdem wird für jede Darlehns-Kasse ein besonderer von ihr ressortirender Vorstand ernannt, wozu auch Mitglieder des Handels- oder Gewerbstandes gehören sollen. — Das Interesse des Staats wird bei jeder Darlehns-Kasse durch einen besonderen von dem Finanz-Minister zu ernennenden Regierungs-Bevollmächtigten vertreten.

§ 13. Die Eröffnung der Darlehns-Kassen ist nebst dem Namen des Regierungs-Bevollmächtigten und der Mitglieder des Vorstandes durch das Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

§ 14. Von den Vorstands-Mitgliedern aus dem Handels- oder Gewerbestande haben stets je zwei im wöchentlichen Wechsel die Geschäfte der Darlehns-Kasse zu begleiten nnd besonders darüber zu wachen, daß nur zu dem Zwecke der Förderung des Handels- und Gewerbebetriebes Darlehne gegeben und innerhalb dieses Zweckes alle Interessen möglichst gleichmäßig berücksichtigt werden. Wenn dies nach ihrer Ansicht nicht der Fall ist, muß das Darlehn verweigert werden.

§ 15. Der Regierungs-Bevollmächtigte muß von sämmtlichen Geschäften Kenntniß nehmen und hat bei allen Anträgen auf Bewilligung von Darlehnen das Versagungsrecht. — Die Bestimmung des Abschlags von dem Course oder marktgängigen Preise der zu verpfändenden Papiere steht, nach Anhörung des Vorstandes, dem Regierungs-Bevollmächtigten zu.

§ 16. Der Zins-Ertrag der Darlehns-Kassen soll nach Abzug der Verwaltungskosten zur Deckung etwaiger Ausfälle und zur Wiedereinlösung der Darlehns-Kassenscheine verwendet werden.

§ 17. Die zehn Millionen Thaler Darlehns-Kassenscheine werden bestehen aus:

Sechs Millionen in Einthalerscheinen und
Vier Millionen in Fünfthalerscheinen.

Die Darlehns-Kassenscheine werden von der Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen ausgefertigt, von der zur Kontrolle der Ausgabe der Banknoten durch Unsere Ordre vom 16. Juli 1846 (Gesetz-Sammlung Seite 264) ernannten Kommission zum Zeichen, daß nicht mehr als der gesetzliche Betrag im Umlauf ist, mit einem Stempel versehen und den Darlehns-Kassen nach Verhältniß des Bedarfs übergeben. — Der Finanzminister hat den Betrag der umlaufenden Darlehns-Kassenscheine monatlich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

§ 18. Sobald das Bedürfniß zur Fortdauer einer Darlehnskasse nicht mehr besteht, hat der Finanzminister ihre Auflösung zu verfügen und öffentlich bekannt zu machen. — Alle Darlehns-Kassenscheine sollen spätestens in drei Jahren wieder eingezogen und dabei eine Präklusivfrist von nicht weniger als sechs Monaten bestimmt werden.

§ 19. Wer einen Darlehns-Kassenschein verfälscht oder nachmacht, oder dergleichen verfälschte oder nachgemachte wissentlich verbreiten hilft, soll gleich demjenigen bestraft werden, welcher falsches Geld unter landesherrlichem Gepräge gemünzt oder verbreitet hat.

§ 20. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Finanzminister übertragen. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und Beidrückung Unseres königlichen Insiegels.

Gegeben zu Potsdam, am 15. April 1848.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. v. Reiher.*)

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Regierungs- und Baurath von Heinz zu Aachen den Charakter als geheimer Regierungs-Rath zu verleihen. Der Fürstenthumsgerichts-Rath Dreckschmidt zu Tilsit ist mit dem Charakter als Justizrath zum Justiz-Kommissarius beim Land- und Stadtgerichte zu Marienburg und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Das 15. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2955. Die Verordnung, betreffend das Verfahren bei politischen und Preßvergehen in der Rhein-Provinz und die Wiederherstellung des rheinischrn Strafrechts und Strafverfahrens bei politischen und Amts-Verbrechen. Vom 15. d. M. Nr. 2956. Desgl. über die Herstellung des rheinischen Civil-Gesetzbuchs in Betreff der Schliessung der Ehe für die zum Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofes gehörigen Landestheile des ehemaligen Großherzogthums Berg. Von demselben Tage, und Nr. 2937. Das Gesetz vom 15. d. M. über die Gründung der öffentlichen Darlehnskassen und Verausgabung von Darlehns-Kassenscheinen.

Die dem Phil. Reutershahn zu Elberfeld unter dem 27. April 1847 ertheilten Patente 1) auf ein durch Beschreibung nachgewiesenes Verfahren beim Trocknen der zum Türkischrothfärben mit Oelbeitzen behandelten Garne und Gewebe in den Trocknenräumen und 2) auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Mordant für baumwollene Garne und Gewebe sind erloschen.

Angekommen: Der Hof-Jägermeister, Graf von Reichenbach, von Brustave. — Abgereist: Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan-Talleyrand, nach Sagan.

Die in drn Jahren 1819 und 1834 auf den Grund von Bundestags-Beschlüssen erlassenen Verordnungen für die deutschen Universitäten sind unter dem Einfluß von Verhältnissen und Regierungs-Grundsätzen entstanden, welche gegenwärtig eine so durchgreifende Umgestaltung erfahren haben, daß es die Pflicht der Regierung ist, die Universitäten durch eine angemessene Modifikation oder Beseitigung jener Verordnungen von dem Druck des ihnen durch dieselben bewiesenen und, wie die Erfahrung gelehrt hat, völlig unverdienten Mißtrauens zu befreien und ihnen diejenige Selbstständigkeit wiederzugeben, deren sie zu einer freudigen Wirksamkeit und zur Entwickelung eines kräftigen, korporativen Lebens bedürfen. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat daher die Universitäten des Landes zu gutachtlichen Vorschlägen darüber aufgefordert, ob und inwieweit die erwähnten Verordnungen, namentlich in Betreff der polizeilichen Attributionen der außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten, aufzuheben und beziehungsweise ohne Nachtheil für die administrativen Interessen der Universitäten zu modifiziren sein möchten. Damit soll zugleich eine Berathung über eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Umgestaltung der akademischen Gerichtsbarkeit und Disziplin verbunden werden. (A. Pr. Z.)

*) Die ebenfalls in der heutigen A. Pr. Ztg. enthaltene Verordnung über das Verfahren bei politischen und Preßvergehen in der Rheinprovinz können wir wegen Raummangel für heute nicht geben. Red.

± **Berlin**, 15. April. Der badische Abgeordnete Mathy befindet sich gegenwärtig in der dringenden Sendung hier in unserer Hauptstadt, um unsere Regierung zu beschwören, daß von Seite Preußens für die Wahrung deutscher Ehre in Bezug auf Schleswig-Holstein Alles aufgeboten werde. Die ungünstigen Nachrichten aus Schleswig haben hier, wie zweifelsohne in ganz Deutschland, einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß eine Erhebung der deutschen Nation zu Gunsten unserer schleswig-holsteinischen Brüder wohl zu erwarten steht. Die Zeit ist mehr denn je gekommen, wo Deutschland das den Schleswig-Holsteinern gegebene Wort zu lösen hat, wenn die dentsche Nationalehre unbefleckt erhalten und nicht dem Spott und Hohn des Auslandes preisgegeben werden soll. Fühlt Deutschland die ganze Schmach des Sieges dänischer Waffen über die Deutschen, so müssen sofort alle inneren Zwistigkeiten und gefährlichen Wühlereien eingestellt werden, damit unsere Nation nur dem einen gebieterischen Rufe folgen könne, die Ehre Deutschlands und die Unverletzlichkeit deutschen Gebietes aufrecht zu erhalten.

= **Königsberg**, 14. April. Die Nachrichten, daß Rußland alle ihm gefährlichen Elemente aus Polen zu entfernen sucht und deshalb namentlich starke Aushebungen für seine Armee dort vornehmen läßt, scheinen begründet. Hier sind wenigstens heute 14 junge Polen eingetroffen, die als Grund ihrer Flucht jene Maßregel, — der sie sich zu entziehen wünschten, — bezeichnen. Daß noch immer starke Truppenkorps aus dem Innern Rußlands uach der polnischen Grenze in Bewegung gesetzt werden, haben uns wohl unterrichte Reisende versichert. — Die Mißstimmung der Postbeamten in unserer Provinz über ihre ungemein gedrückte Lage äußert sich überall auf eine ostensible Weise. Wenn nur die Hälfte von Dem wahr ist, was sie über die in ihrer Verwaltung bestehenden Mißbräuche aussagen, so muß man allerdings staunen, daß diesen Uebelständeu nicht schon lange abgeholfen ist.

Lyck, 8. April. Nun ist die höchste Zeit, daß Militär nach Masuren kommt, nicht zum Schutz der Grenzen, sondern zum Schutz der Personen und des Eigenthums gegen unsre Bauern. Galizische Scenen stehen uns bevor, wenn man die Gährung nicht bald erdrückt, die unter dieser rohen Volksklasse durch Leute, die der bürgerlichen Ehre längst baar sind, täglich mehr geweckt und genährt wird. In allen masurischen Kreisen sind bereits Ruhestörungen vorgefallen. In unserer Stadt wollten am 10. d. Mts., einem Viehmarkte, mehre hundert bewaffnete Bauern eindringen und von dem Kreislandrathe das Geld heraushaben, das „der König ihnen in den Nothstandsjahren geschenkt, der Landrath aber unterschlagen hätte." Worte dürften diesen Sturm nicht beschwören, denn offen wird von den Bauern erklärt: „Herren (augenfällig gewisse Individuen hiesiger Stadt, die wegen der entehrendsten Verbrechen bereits in Zuchthäusern gesessen) haben uns die Augen offen gemacht, nun wollen wir uns nicht mehr betrügen lassen, nun wollen wir Herren sein." Zum Schutze der Stadt sind 400 Lanzen geschmiedet. Bürger, zu Fuß und zu Pferde, üben sich in den Waffen. (Königs. Z.)

Swinemünde, 12. April. Am 3. d. Mts. sind endlich Anstalten zur Befestigung unseres Hafens getroffen, d. h. es ist ein Transport Kanonen, ein Ingenieur-Hauptmann und vier Pionniere von Stettin angekommen, um zunächst zwei Schanzen zur Deckung der Einfahrt aufzuwerfen, und sodann den längst projektirten Bau in Ausführung zu bringen. Man ist bis heute soweit gediehen, daß einige Faschinen gebunden, und die Plätze abgesteckt sind, auf denen die Schanzen aufgeworfen werden sollen. Auch sind gestern 12 Geschütze, aber ohne alle Bedienung, angekommen, auch 50 Jäger auf Abschlag der bereits angesagten Besatzung von 1350 Mann, welche den Hafen gegen eine feindliche Landung schützen sollen. — Schade, daß der Feind mit dieser beispiellosen Langsamkeit nicht gleichen Schritt hält, und nun einige Störung in die Arbeiten bringen zu wollen scheint! Heute früh gegen 10 Uhr erschien nämlich ganz unangemeldet eine dänische Corvette, aus Westen kommend, 1/4 Meile vom Leuchtturme, jagte ein im Ausgehen begriffenes hiesiges Schiff durch seine bloße Erscheinung zurück, salutirte einen einlaufenden englischen Schooner, desgleichen das hiesige mit Parlamentairflagge nahende Lootsenboot, und entfernte sich, ehe letzteres mit ihr kommuniciren konnte, nach der Richtung, von welcher sie gekommen. Als die Corvette auf der Höhe von Coserow war, wo sie noch jetzt (2 1/2 Uhr) liegt, zeigte sich weiter westlich ein größeres dänisches Schiff, nachdem es mit der Corvette Signale

gewechselt, entfernte es sich wieder. Was geschehen wird, liegt bis jetzt im Dunkeln; augenscheinlich war die Corvette auf Recognoscirung hier, und die gewonnene Ueberzeugung, daß der Hafen (der übrigens so voller Kauffahrer liegt, wie nie zuvor) ganz unbefestigt ist, mag die Absicht auf einen lohnenden Handstreich wohl zur Ausführung kommen lassen. Die Schifffahrts-Commission, die durch Versenkung den Hafen zu sperren sich ohne höheren Befehl nicht traut, hat sofort die zur Bezeichnung des Fahrwassers dienenden Seetonnen aufnehmen lassen; auch ist ein Extra-Dampfboot nach Stettin gesandt, um die zur Bedienung der Geschütze nöthige Artillerie zu holen.

Swinemünde, 13. April. Gestern Abend war die dänische Corvette bis dicht an den Hafen gekommen; ein preußisches Schiff, Robert, Kapt. Scharlau, hatte sie, weil die Flagge nicht gleich gezogen worden, mit einem blinden Schusse begrüßt, daß lbe aber nachher ungehindert passiren lassen. Die Vertheidigungs-Maßregeln wurden durch Sperrung des Hafens mittelst einer Kette fortgesetzt. Bei einbrechender Nacht, als man sich schon beruhigt hatte, erdröhnte plötzlich ein Schuß vom Dänen, dem dann Signalraketen folgten. Dies allarmirte die Bürgerschaft aufs Neue; jeder bewaffnete sich nach Möglichkeit und eilte an den Strand, um Scenen, wie sie aus Schleswig gemeldet werden, wo die Dänen Nachts landen und die Bürger aus den Betten als Gefangene fortschleppen, vorzubeugen. Es geschah indeß Seitens der Corvette nichts weiter. Heute früh, bei Tagesanbruch, war das Schiff nicht in Sicht; seit einer Stunde aber steuert es, aus Osten kommend, unserm Hafen wieder zu. Eine aus Westen kommende preußische Barke muß mit ihm zusammentreffen, und ist man gespannt, ob die Begegnung eine freundliche sein wird. Daß der Däne den Hafen nicht überfallen will ist jetzt wohl mit Gewißheit anzunehmen; er würde sonst seine Pläne gestern sicher ausgeführt haben, während er sich heute selbst sagen muß, daß er durch sein verdächtiges Erscheinen jetzt eine Ueberrumpelung unmöglich gemacht hat. Man tadelt es hier bitter, daß Seitens der oberen Militärbehörden durchaus keine energischen Schritte zur Sicherung des Hafens gethan worden, namentlich, daß der preußische Adler nicht armirt und hergeschickt wird, da er einem kleineren Kriegsfahrzeuge wohl gewachsen sein möchte. (Spen. Z.)

Swinemünde, 13. April. Zu der gestern gemeldeten Kriegs-Korvette (nicht Fregatte) hat sich noch ein Schooner weiter abwärts gesellt, welche Schiffe bis spät Abends ab und an lagen, seit heute früh aber nicht weiter sichtbar sind. Gestern Nachmittag hat die Korvette dem Schiffe „Robert,“ Kapitän Scharlau, unweit Koserow einen blinden Schuß gegeben, worauf es die preußische Flagge geheißt und nicht weiter belästigt worden ist. Die Absicht der dänischen Kreuzer ist nicht bekannt geworden, weil die Lootsen, als sie sich denselben bei erstem Herankommen genähert, nicht verlangt und nur auf übliche Weise durch Auf- und Niederziehen der Flagge von ihnen salutirt worden sind. In Folge dieser Demonstrationen sind sofort sämmtliche Seetonnen fortgenommen und die Richtungsbaake abgetragen. Gestern Abend sind von Stettin sechs Geschütze hier eingetroffen und heute sollen noch 14 andere nachkommen. — Während die Korvette sich oberhalb unserer Rhede befand, steuerte das preußische Schiff „Neptun“ nach Greifswald zu, ist auch nicht weiter zurückgekehrt, dagegen nehmen die im Hafen noch liegenden segelfertigen preußischen Schiffe Anstand, in See zu gehen. Eine preußische Bark, wahrscheinlich „Cäsar,“ Kapitän Richter, von Memel nach Montevideo bestimmt, befindet sich draußen. (Ostsee-Z.)

Stettin, 15. April. Das erste Bataillon unserer Landwehr wurde gestern von dem General-Lieutenant von Wrangel besichtigt und defilirte demnächst im Parademarsche vorüber. Die Haltung dieses nur wenige Tage versammelten Bataillons war bewunderungswürdig. Die erste und dritte Compagnie wurde heute mit dem Dampfschiffe und einem angehängten Oderkahne nach Swinemünde eingeschifft. — Aus Swinemünde meldet man, daß um 12ten Abends außer der bereits gemeldeten noch zwei andere dänische Fregatten in Sicht waren, welche, vor dem Hafen kreuzend, Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen ließen. Bürger und Militär bewachen, um einer Landung der Dänen vorzubeugen, Tag und Nacht bewaffnet den Strand, und auf den Moolen sind Geschütze aufgefahren. Gestern war nur noch eine der Fregatten in Sicht und, wie es scheint, haben sich die beiden anderen entfernt. (Stettiner Z.)

Stettin, 15. April. Neuere Nachrichten aus Swinemünde fehlen heute. Bei dem heftigen Sturm aus W. und NW., der gestern Nachmittag eintrat und die ganze letzte Nacht hindurch anhielt, haben überdem Schiffe es nicht wagen können, sich an der Küste aufzuhalten. — Auch von hier ist heute eine kleine, den gebildeten Klassen angehörende Zahl Freiwilliger nach Schleswig aufgebrochen. — Einer heute hier eingegangenen, jedoch noch der Bestätigung bedürfenden Privatnachricht zufolge, sollten die preußischen Truppen Flensburg, nachdem sie anfangs von den Dänen zurückgedrängt wurden, genommen und besetzt haben. *) (Ostsee-Z.)

*** Posen**, 15. April. Die Frage über das künftige Verhältniß des Großherzogthum Posen zu Deutschland, und insbesondere zu Preußen, dürfen wir gegenwärtig wohl als entschieden betrachten, nachdem die immer etwas mehr als nur halboffizielle „Allgemeine Preußische Zeitung“ die offene Erklärung gegeben: „Preußen hegt keinerlei Gedanken des Eigennutzes bei Lösung der polnischen Frage; es wird kein Gebietsopfer scheuen, um zur Reorganisation Polens mitzuwirken.“ Diese Erklärung wird sehr dazu beitragen, den Frieden unter die hiesigen Bewohner wieder nach und nach zurückzuführen, indem sie auf der einen Seite das Vertrauen zu den edlen und gerechten Absichten der preußischen Regierung stärken, auf der andern aber den mit allen und nicht immer den besten Mitteln geführten, exorbitanten Widerstand gegen die nationale Reorganisation des Großherzogthums zu größerer Besonnenheit zurück führen wird. Wir sehen bereits heute die Wirkungen dieser Offenheit und Entschiedenheit — bei der wir nur bedauern, daß sie sich nicht früher verlautbart hat und auch heute noch nicht in dem amtlichen Theile der Allg. Pr. Zeitg. zu finden ist — indem nicht nur unsere deutsche posener Zeitung in Nr. 90 das Banner für das Urprinzip: „Polen werde frei“ erhebt, sondern auch derselbe Grundsatz — wenn auch von den Exaltirtesten, denen ihre früheren Geldspekulationen oder die unvermeidlichen Personalveränderungen bei den Behörden Besorgnisse für die Zukunft einflößen, noch hart bekämpft, sich im sogenannten deutschen National-Comité, dem constitutionellen Klubb der sogenannten Volksversammlung gestern bereits Geltung zu verschaffen wußte. Wir wünschen und hoffen, daß nunmehr auch die Beschuldigungen, mit denen man sich gegenseitig bekämpfte und die, dazu bestimmt die Sympathien Deutschlands für Polen resp. zu ersticken oder zu erhalten, in dieser Beziehung ohne Wirkung blieben, dagegen aber den alten Haß doppelt heraufbeschworen und den Bürgerkrieg anzufachen drohten, — aufhören werden: denn das war nicht der Weg, die gegenseitigen Interessen würdig zu vertreten und die schwierige Frage zu einer gerechten und friedlichen Lösung zuführen. Wir haben uns daher auch zu keiner Zeit mit der Richtung und den offenen und geheimen Mitteln des deutschen Comités und der Versammlung im Odeum einverstanden erklären und befreunden können. — Von selbst hat es sich wohl bei jedem Deutschen verstanden, daß rein deutsche Kreise einem künftigen, vollständig unabhängigen Polenreiche nicht einverleibt werden dürfen; allein da es sich natürlich nicht um augenblickliche Gründung eines solchen handelte, sondern das Großherzogthum nur die Freiheit einer nationalen Entwickelung unter preußischem Schutz bis ein freies Polen möglich sei forderte, so eilte es nicht mit der Ziehung der Grenzlinie zwischen Preußen und Polen, es kam nur darauf an, es auszusprechen, daß diese einst gezogen werden müsse. — Jetzt wissen wir: „Polen soll frei sein — Preußen wird uneigennützig kein Gebietsopfer zur Reorganisation Polens scheuen,“ die augenblicklich dringendste Frage ist daher; wie sind die von dem polnischen National-Comité in seiner — leider der gleichfalls groß gewesenen Inkonsequenz gethanenen übereilten Schritte und getroffenen Maßregeln zu redressiren? Wie lassen sich die bewaffneten Versammlungen auflösen? Herr von Willisen, der sich persönlich von dem in dem bewaffneten Landvolke herrschenden Geiste überzeugt hatte, schien sehr richtig die Gefahr erkannt zu haben, die sowohl mit einer gewaltsamen Entwaffnung wie mit einer einfachen Entlassung für die allgemeine Ordnung und Sicherheit verbunden war, er ging daher, wie Sie aus den Ihnen von uns mitgetheilten vorläufigen Zugeständnissen ersehen haben, auf die Bildung eines der Zahl nach beschränkten polnischen Freikorps ein, allein die Opposition unseres kampflustigen Militairs und eines Theils um das Schicksal der Bewohner des flachen Landes unbesorgten Einwohner Posens — da sie selbst sich unter dem Schutze der Kanonen sicher fühlten — machte diesen Plan scheitern; — was er schließlich erlangte, war, daß sich die bewaffneten Versammlungen — die überhaupt zwischen 20 und 30,000 Mann zählen mochten — in Schroda am 14., in Xions am 15., in Wreschen am 16. und in Pleschen am 17. auflösen sollten, daß die Auseinandergehenden zwar ihre Waffen niederlegen, dieselben aber auf Wagen ihnen nachgefahren und in ihrer Heimath wieder eingehändigt werden sollten; daß endlich nur aus dienstauglichen Freiwilligen 4 Bataillone Infanterie à 600, und 4 Schwadronen Kavallerie zu 120 Mann jede auf deren eigene Kosten organisirt werden sollten, die Pleschen, Wreschen, Schroda und Xions bis zur Vollendung der Reorganisation besetzt hielten. Die Bedingungen sind vom Komité und sämmtlichen Führern angenommen worden; die Auflösung hat gestern in Schroda stattgefunden und wird weiter in der genannten Reihefolge vor sich gehen; Herr von Willisen entwickelt dabei eine große umsichtige Thätigkeit und übt einen mächtigen Einfluß. Allein, wie wir warnend vorhergesagt hatten, diese Auflösung der Massen bedroht das Land mit galizischen Gräuelscenen. In Schroda hat die Auflösung nicht ganz friedlich stattgefunden, namentlich hat das Volk einen seiner Anführer, der es zum Auseinandergehen aufforderte erschlagen, und nur mit den Drohungen hat es sich entfernt: daß man das Volk verrathen und verkauft habe, und daß man wissen werde, an wen man sich zu halten habe. In den übrigen Lagern wird man wahrscheinlich auf noch größere Hindernisse stoßen und sich noch mehr überzeugen, daß die Ordnung und die Sicherheit des Eigenthums und der Personen es dringend forderte, diese zügellosen und begehrlichen Massen vorerst zusammen zu halten und nur nach und nach durch Sichtung zu vermindern. Aber Herrn Willisens Einsicht und allgemein anerkennenswerthes Streben, die Frage, die Deutschland schon entschieden hatte, und die aus Uebereilung und Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der mit einer offenen Erklärung zögernden preußischen Regiernng vom polnischen Komité, wie durch die gleichfalls maßlose Aufregung der Deutschen und die herausfordernde Kampfeslust der Truppen herbeigeführten Verwickelungen friedlich zu lösen, wurden verkannt — er selbst hier von einem Haufen Volks und — wie man sagt — von den Soldaten im Lager vor Schroda beschimpft, öffentlich Verräther an der deutschen Sache genannt und bei etwaniger Rückkehr nach Posen mit dem Tode — was nun freilich nicht so gefährlich war, als es klingt — bedroht — er gab dem allgemeinen Andringen nach: aber das Schwert des Damokles schwebt nur über dem Haupte aller Besitzenden — wir stehen am Rande eines kommunistischen Aufruhrs, eines Religionskrieges, denn das Benehmen und Verhalten der Juden hat große Erbitterung hervorgerufen und es hat leider so wenig an Personen gefehlt, welche Veranlassung gaben, als an solchen, die darauf hin den Fanatismus des Volkes auf die Spitze getrieben. Gott gebe, daß wir uns täuschen, daß wir ein falscher Prophet sein mögen — erfüllt sich aber unsere Warnung so falle das Blut auf diejenigen, welche den großen Geist der Zeit nicht begreifen konnten oder wollten, deren falsches Ehrgefühl oder Egoismus seinem siegreichen Vordringen entweder einen Damm entgegenzusetzen suchten durch Anregung einer ohnmächtigen Reaktion, oder doch im Hinsterben ihrer Macht zum letztenmale die Faust entgegenhalten wollten. Jetzt, wenn ihr Männer seid, auf beiden Seiten, zeigt, daß ihr die Furie die ihr entfesselt habt, auch zu bändigen versteht. — Wie aber jetzt nun die Sachen stehen, ist Eines durchaus nothwendig zur möglichen Beruhigung der Gemüther: die Verhandlungen der Reorganisation müssen von Tag zu Tag, ebenso auch die darauf ergehenden Bescheidungen von Berlin, sowohl in unserer deutschen wie polnischen Zeitung veröffentlicht werden. Zu lange schon hat man um diese Verhandlungen den Schleier des Geheimnisses gehüllt — warum? fragen wir vergeblich. Die Zweifel über die Zukunft, die vielerlei sich widersprechenden Gerüchte, sind das Gift gewesen, das hier die erste Eintracht wieder in Haß und Feindschaft umgewandelt hat. Daß kein Wort von oben erscholl, aber täglich neue Truppen einzogen, ohne daß ein äußerer Feind zu sehen war, das erweckte bei den Polen den Glauben, man wolle sie von neuem unter das alte Joch zurückführen, und meinten die Deutschen, die zu derselben Ansicht kommend und ermuthigt durch die Bajonette, vergaßen ihr am 22. März d. gesprochenes Wort: „Geschlagen hat die Stunde der Entfesselung der Völker, vom Rhein bis zur Prosna nur ein Ruf: Freiheit! der Hauch Gottes geht über die Erde nnd trägt jenen Ruf von Volk zu Volk, alle vereinend,“ und arbeiteten dahin, das Großherzogthum unter dem Scepter Preußens für immer zu erhalten, es dem deutschen Bunde einzuverleiben. Das war zu viel — es ging über die gerechte Wahrnehmung der deutschen Interessen hinaus, und die alte Feindschaft entbrannte: Schuld aber daran war die Unentschiedenheit und Geheimnißkrämerei, die alle hinderte, eine klare Anschauung der Verhältnisse zu gewinnen. Die Entwickelung der hiesigen Verhältnisse ist für jeden Einzelnen so wichtig, daß er sie Schritt vor Schritt muß verfolgen können. — Jeder hat ein heiliges Recht zu wissen, was in der Commission berathen ist, denn jeder ist persönlich dabei betheiligt, weiß er es nicht, so ist er mißtrauisch, und aus Mißtrauen geht die Uneinigkeit hervor — wir haben es bereits schmerzlich empfunden. Auch die hierher gelangten Nachrichten aus dem Königreich Polen bestätigen, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die neueste Allg. Preuß. Ztg. enthält dagegen folgenden Artikel: „Berlin, 16. April. Es hatte sich gestern Abend hier das Gerücht verbreitet, daß es zwischen den preußischen und dänischen Truppen zu einem Treffen gekommen sei. In einem hier eingegangenen amtlichen Bericht aus Rendsburg vom 14. d. M. wird indeß, wie wir hören, von einem stattgehabten Treffen nichts gemeldet.“

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 92 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. April 1848.

(Fortsetzung.)

wenigstens an den Grenzen des Großherzogthums nur unbedeutende Streitkräfte stehen; die Stimmung wird als sehr aufgeregt geschildert, nur scheint man immer noch über den Stand der Dinge in Deutschland sehr im Unklaren zu sein, wodurch allein der Ausbruch des Aufstandes verzögert wird. So ganz waffenlos sollen die Polen jenseits der Grenze übrigens nicht sein, wie man hier bei der Strenge der russischen Regierung zu glauben geneigt ist. Die Erde soll Vieles in sich bergen. — Daß an der Grenze 300 Polen von den Russen aufgehoben seien, scheint eine Fabel zu sein, wie jetzt so manche erfunden werden. — Hier in Posen ist dem Aeußern nach Alles ruhig; doch beginnen die Arbeiter, die nach Verdienst verlangen, etwas ungeduldig zu werden, und es ist keine Aussicht zu ihrer baldigen Beschäftigung. — Die Adresse, welche von der ersten polnischen Deputation am 21. März von hier nach Berlin überbracht wurde, in welcher aber diese sich am Schluß das Wort „Unabhängigkeit" in „Reorganisation" zu ändern erlaubte, lautete:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster König und Herr! Es ist der Glaube an das ewige Walten des Rechts und das feste Vertrauen in die höhere Sittlichkeit, die in neuerer Zeit das Völker- und Staats-Leben durchzudringen und den Regierungsgrundsätzen die wahre christliche Weihe zu geben anfängt, welche uns ermuthigen, das Ziel unseres Sehnens: die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zum Gegenstande dieser Bittschrift zu machen. Wir wenden uns an den deutschen Fürsten, welchen die Vorsehung zur Lösung von den zwei gleichwichtigen Aufgaben erkohren zu haben scheint, einestheils auf die Grundlage einer vernünftigen Freiheit und politischen Gleichheit, ein großes einiges Deutschland zu bilden, und anderntheils einem Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welches der Nationalität und der politischen Rechte beraubt, mit dem Verluste der Freiheit sich nie versöhnen kann. — Die Theilung Polens war ein unheilvoller Akt der Politik, dem zu Opfer seit 70 Jahren Tausende fielen, ohne daß dadurch für die Besitznehmer ein gerechter Titel entstanden, weil die Rechte der Völker unveräußerlich sind, und ohne daß in der Brust der Polen das Nationalgefühl erloschen wäre. Ja! darauf sind wir stolz! Dasselbe ist heut kräftiger, denn je, und durch die langjährigen Unglücksproben bei dem jetzigen Volke erhöht und zum Glaubensartikel erhoben. Von der ganzen Welt verlassen, von denjenigen, denen wir in den Tagen der Noth hilfreiche Hand geleistet, unterjocht, blieb uns nichts übrig, als das Vertrauen auf Gott und unser gutes Recht. In der Heimath gedrückt und zum Schweigen verdammt, trugen wir durch unsere im Vaterlande geächteten Brüder, als Apostel der Freiheit, den Spruch durch die Welt: „Noch ist Polen nicht verloren!" — Sollte die denselben im Jahre 1831 bewiesene Sympathie der deutschen Völker nur eine vorübergehende Mitleidsbezeugung gewesen sein? oder war dieselbe ein Vorgefühl der nahen Eintracht, welche beide Völker binnen kurzer Zeit vereinigen sollte? Nur wer die Freiheit Anderer anerkennt, ist ein freier Mann zu nennen. — Das polnische Gebiet ist ein widernatürlicher Bestandtheil von Deutschland, es ist das ungerechte Gut und Erbe des preußischen Fürstenhauses; es hat auch demselben keinen Segen gebracht. Die Größe der Länderbesitze ist überdem so eitel, wie die der Reichthümer; erhaben aber ist die Größe des Fürsten, der auf Hochherzigkeit und Gerechtigkeit fußt. — Die Uebermacht hat uns gekettet an ein uns fremdes Element, sie vermochte indeß nicht und wird es nicht vermögen, selbst bei der liberalsten und humansten Behandlung, uns das wiederzugeben, was sie uns genommen. — In Folge der Widernatürlichkeit dieses unseres Verhältnisses zu der Krone Preußens tritt auch der nationale Gegensatz immer greller hervor. Wir sind Stiefkinder Preußens und werden als solche behandelt. Dieselbe Regierung, die ihren deutschen Unterthanen die Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem deutschem Vaterlande anempfiehlt, verletzt, das auch von den Polen fordernd, das heiligste Gefühl, das den Menschen wahrhaft adelt, indem sie sie zu einem Verrath an dem polnischen Vaterlande führt, — die Vaterlandsliebe, diese Königin der Tugenden, wird bei den Polen zum Hochverrath gestempelt. Völker, welche durch eine naturwidrige Vereinigung in einer steten Fehde und Haß leben, können einander sehr nützlich sein, sobald sie frei nebeneinander stehn. — Die Zeiten der Invasion sind vorüber; wir leben in einer Epoche, wo eine vernünftige Freiheitsliebe Alle beseelt, wo ein wahrer Rechtssinn herrscht. Und dies mag als Rechtfertigungsgrund unserer eben so gerechten als ehrfurchtsvollen Bitte sein: Ew. königliche Majestät möchten geruhen, einen großen und erhabenen Akt der Politik auszuüben und die Unabhängigkeit der in Folge der Theilung Polens okkupirten Lande auszusprechen.

Mit Ehrfurcht zeichnen

Eur Majestät

ergebene Einwohner des Großherzogthums Posen."

Die vorerwähnte, von der Deputation eigenmächtig vorgenommene Aenderung hat hier leider zu manchen Mißverständnissen Anlaß gegeben, die den hier zu lösenden Knoten noch mehr verwirren.

Auszug aus einem Privatschreiben.

Posen, 15. April, Abends 6½ Uhr. Gestern Abend und heute Morgen habe ich Briefe vom General Willisen erhalten, vor zwei Stunden auch einen erst heute geschriebenen an v. Beurmann. Das Pacifikationswerk schreitet gedeihlich vor, und am 17. d. M. wird, — das kann mit Zuversicht gehofft werden, — an den Punkten, auf welche sich Willisens Konvention bezieht, kein bewaffneter Pole mehr zu sehen sein; zeigen sich dann noch andere Haufen an andern Orten, so ist das ein Bruch der Konvention, die auf der Stelle mit den Waffen gestraft werden muß und wird. Der König hat alle bisherige Maßregeln Willisens, auch die Konvention, letztere aber nur unter der Bedingung, wenn sie polnischerseits gewissenhaft erfüllt werde, genehmigt. Ist nach einigen der Friede hergestellt, so soll General Willisen zu weiterer Besprechung nach Berlin kommen u. s. w.

‡* **Breslau**, 17. April. Aus einem Privatbriefe, der heut aus Posen vom 16. datirt hier angekommen, entnehmen wir folgende Schilderungen, die uns ungefähr ein Bild von dem gegenwärtigen Zustande im Großherzogthume geben. „Willisen hat den Räuberbanden, die in Massen in der Stadt hausen, nach dem bekanten Traktat erlaubt, daß sie mit den Waffen in der Hand auseinandergehen mögen. Was vorauszusehen war, das ist geschehen. Denn nachdem sie vorerst Verwüstungen, Plünderungen und Mordscenen vornehmen sammeln sie sich annderswo, wo keine oder nur eine geringe bewaffnete Macht ihnen entgegentritt. So wurden wir gestern auf das Fürchterlichste erschreckt, als Nachmittags 5 Uhr auf einmal durch Estafette die Nachricht an das Militärkommando anlangte, daß die kleine Militärbesatzung in Kosten eingeschlossen und die Horden, mit Sensen bewaffnet, dort Plünderung und dergl. vorgenommen. Es wurden sofort von allen Ecken und Enden Wagen requirirt und eine Militärabtheilung hingesendet, über den Erfolg weiß ich bis jetzt noch nichts. Die Zersplitterung der Militärkräfte ist systematisch unternommen und droht leider noch ein namenloses Unheil. Die auswärtige deutsche Sympathie ist an unserem Elende schuld, und ihr Breslauer werdet euer Vergehen gegen uns niemals sühnen können, denn eure Theilnahme für die Polen ohne jede Rücksicht für uns Deutsche ist lediglich einem materiellen Interesse entsprungen und ihr täuscht euch über den Erfolg. Ich beschwöre Dich und meine Freunde von Einfluß, daß Ihr Eure Augen öffnet, die traurige Lage der Deutschen und Juden bedenket und uns vom Untergange rettet." — In einer Nachschrift heißt es: „So eben kommen Nachrichten aus Wreschen, wo gestern die scheußlichsten Mordscenen vorgekommen sind. Den Frauen wurden die Eingeweide aus dem Leibe gerissen, die Brüste abgeschnitten, Kinder wurden aufgespießt und ähnliche Scheußlichkeiten verübt. Für Charfreitag ist uns eine sicilianische Vesper angekündigt. Eilet uns zu Hilfe, Brüder, damit wir nicht elend zu Grunde gehen. Die Zeit des Mittelalters nahet wieder heran, schon werden wir mit Verleumdungen überschüttet, als haben wir Gift, Waffen und dergl. verborgen. Die Räuber und Mörder in Wreschen sind keinesweges davongelaufene Sensenmänner, es sind die, welche die Legion bilden sollen, ich sage die Legion!" Der Briefsteller ruft von Neuem die Hilfe der Deutschen an.

*** **Breslau**, 17. April. Wie wir bereits erklärt haben, können wir uns für jetzt in Betreff der Ereignisse im Großherzogthume nur auf Mittheilung von Thatsachen beschränken, und auch nur von solchen, die wir als wesentlich erkennen. In Ostrowo wurde von den dortigen Deutschen und Juden am 14. d. M. nach Abmarsch der dort postirten Militärabtheilung befürchtet, daß Bauern der Umgegend in die Stadt einbrechen könnten, um die ihnen vorher von dem Militär abgenommenen und dort niedergelegten Sensen ꝛc. wieder zu holen. In dieser Besorgniß entfernten sich viele Deutsche und Juden aus der Stadt und begaben sich nach Krotoschin. Dem dortigen Propste und einem polnischen Bürger soll es gelungen sein, die bereits im Einzuge in die Stadt begriffenen Bauern von ihrem Vorhaben abzuhalten und zur Ruhe zu bringen. — Aus Schildberg wird uns von einem Deutschen geschrieben, daß die Nachrichten über von Seiten der Polen verübte Excesse meist böswillige Uebertreibungen, selbst Erfindungen von Juden seien, wie er auch gleich durch die Mittheilung eines Vorfalles, den wir als wenig wesentlich übergehen, darlegt. So sollen es auch meist Juden und selbst einige preußische Beamte (?) gewesen sein, welche in Posen jenen bedauerlichen Exceß in dem Hotel des General v. Willisen verübt haben. In Schildberg haben polnische Damen Sammlungen veranstaltet, deren Ertrag für die Herstellung eines Krankenlazareths im Falle eines Krieges bestimmt ist. — Aus der Gegend von Gnesen wird uns berichtet, daß in Trzemeszno wirklich schauderhafte Mordthaten vorgefallen, diese jedoch nicht von Polen, sondern von Juden verübt worden wären. Diese sollen auf die Polen aus den Fenstern geschossen und mit Steinen geworfen haben; ja noch mehr, sie sollen die Wache haltenden Sensenmänner in die Häuser gelockt, und sie dort meuchlerisch ermordet haben *). Der Einsender dieser Nachricht, ein Pole, spricht den Wunsch aus, daß von Schlesien eine Deputation in das Großherzogthum geschickt werden möchte, damit sich diese von der Grundlosigkeit der gegen die Polen ausgestreuten übertriebenen Verläumdungen selbst überzeugen möge. — In einem, an einen hiesigen Einwohner adressirten Privatschreiben wird von dem Schreiber des Briefes mitgetheilt, daß auf seiner Besitzung bei Ostrowo am 15. d. M. früh 10 Uhr eine 20 Mann starke Bande einen Raub verübt hätte und alles, was ihr vor Augen gekommen, worunter, meist Waffen, genommen hätte; dabei hätte sie Drohungen gegen Deutsche und Juden ausgesprochen. Der Absender jenes Schreibens spricht darin noch die Besorgniß vor einem neuen Einfalle jener Bande aus, die er um so mehr für begründet halte, als jene Gegend von Militär entblößt sei. — Heute sind uns 3 Proklamationen des „Vereins zur Wahrung deutscher Interessen in der Provinz Posen" in Lissa zugekommen. Die beiden ersten enthalten eine Aufforderung an die Deutschen, zur Wahrung ihrer Nationalität im Großherzogthum Posen eng zusammen zu halten. Die dritte, in gereiztem Tone abgefaßte Proklamation ist gleichzeitig eine Einladung zu einer am 24. d. M. in Lissa abzuhaltenden Volksversammlung, in der der Vorstand des Vereins das, was er bisher gethan und noch zu thun beabsichtigt, öffentlich bekannt machen und eine gemeinschaftliche Berathung über das Wohl der Provinz Posen veranlassen will.

Die **Gazeta Polska** theilt „aus zuverlässiger Quelle" mit, daß General v. Willisen, als königlicher Kommissar und Präsident der Reorganisations-Kommission sich zu Folgendem entschieden hat: 1) Die Chefs der Civilbehörden des Großherzogthums Posen sollen, wie im Jahre 1815 zugesagt worden, Polen sein, die andern Beamten werden nach Verhältniß der polnischen oder deutschen Bevölkerung theils aus Polen, theils aus Deutschen bestehen; 2) die Verwaltung des Großherzogthums Posen wird ein besonderes, in sich abgeschlossene Ganze bilden; 3) die Armee des Großherzogthums Posen wird ebenfalls ein besonderes Ganze bilden, namentlich soll niemand zu den andern preußischen Provinzen rekrutirt, und niemand aus andern Regimentern in die Posener zugezogen werden; 4) das Kommando und das Exerziren soll zum Theil polnisch, zum Theil deutsch, nach dem Bestande der Bataillone und Schwadronen, stattfinden. Außer der Landwehr soll noch eine Liniendivision aus Polen gebildet werden. — Dieselbe Zeitung bringt eine Bekanntmachung des Posener polnischen Nationalklubbs, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß General Steinäcker den Kaufmann A. Kozlowski hat verhaften lassen, ohne einen andern Grund hierzu zu haben, als daß der letztere Adjutant bei dem von Dzialynski neu gestifteten Regiment gewesen ist. Sie hebt hierbei hervor, daß diese Handlung des Generals Steinäcker mit dem Gesetze vom 6. April 1848, wonach die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrecher fortan nur von den ordentlichen Gerichten ausgehen kann, im Widerspruche steht. — Ein heute hier in Breslau an den Straßenecken angeschlagener Brief aus dem Großherzogthum Posen enthält die Mittheilung, daß nach Auflösung der bewaffneten polnischen Korps im Großherzogthum Posen, auf Veranlassung Steinäckers viele Gutsbesitzer daselbst verhaftet werden. Es sollen bereits 38 in der Posener Citadelle eingebracht worden sein. Polen, die aus Paris nach Posen zurückgekehrt waren, sind heute hier angekommen, nachdem sie in Posen die Weisung erhalten hatten, nach Frankreich zurückzukehren.

Ueber die Ereignisse in Trzemeszno erhalten wir so eben folgenden Privatbrief: „Am Montag den 10. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr kam das preuß. Militär in die Stadt. Die Insurgenten, mit Schießgewehren und Sensen bewaffnet, besetzten die Vorstadt, vor welcher das Militär Halt machte. Es erfolgte von Letzterem die Aufforderung des Auseinandergehens, resp. Räumung der Stadt. Dieses wurde verweigert, und deshalb begann ein gegenseitiges Schießen. Die Insurgenten zogen sich bald darauf zurück in einen andern Stadttheil. Das Militär rückte nach Beseitigung mehrfachen Widerstandes vor und kam bis auf den Markt. Hier wurde in Folge eines inzwischen eingegangenen höheren Befehles Halt gemacht und bald darauf die Stadt vom Militär verlassen. — Kaum war das Militär ausgerückt, so verbreiteten die polnischen Einwohner das lügenhafte Gerücht, die Christen und Juden hätten aus den Häusern auf die Polen geschossen. Die Folge dieses Gerüchtes war, daß die Insurgenten folgende Excesse verübten:

*) Vergl. dagegen den Schluß dieses Berichtes über die Vorfälle in Tremeszno.

1) der Kaufmann Hirsch Strelitz, ein an den Füßen gelähmter, 60jähriger Greis, wurde, weil er beim Herannahen des Militärs geäußert hatte: „Gott sei Dank, daß Militär kommt, nun werden wir doch Ruhe haben!“ auf die Straße gefordert und öffentlich erschossen; da er aber noch Lebenszeichen von sich gab, mit Sensen förmlich todtgeschlagen;
2) der Kaufmann Herrmann Kutnowski, 22 Jahre alt, wurde aus seinem Laden mit den Worten: „Wychodź żydzie“ (heraus Jude), auf die Straße getrieben und erschossen, dessen Bruder, als er Hülfe holen wollte, gemißhandelt;
3) der Bäckerjunge Meyer Pflaum, 19 Jahre alt, wurde, weil er dem preußischen Militär bei dessen Einmarsch Semmel verkauft hatte, aus dem Hause seines Lehrherrn geholt und erschossen;
4) dessen Vater, ein alter, fast ganz erblindeter Mann (Jakob Pflaum), wurde, als er um Schonung seines Sohnes gebeten, dermaßen mit Kolben und Sensen zerhauen, daß er wahrscheinlich schon todt ist;
5) mehrere Häuser der Christen und Juden, Wohnungen und Läden wurden geplündert;
6) circa 70 Mann und einige Frauen, Christen und Juden, unter diesen folgende Beamte: Oberlandes-Gerichts-Assessor Danielowski (ein Deutscher) und Kämmerer Schwentke, wurden ohne allen Grund verhaftet, gemißhandelt und erhielten im Gefängnisse 3 Tage nichts zu essen. Am 3. Tage bekamen sie zwar Zur (saure Mehlsuppe) in hölzernen Wannen mit hölzernem Löffel dargereicht, die jedoch stinkend, nicht genießbar war. Während der Haft kamen die Anführer (den höheren und mittleren Ständen der Polen angehörend) öfter in die Gefängisse, mißhandelten die Gefangenen durch Fußtritte, Säbelhiebe ꝛc. Am 13. befreite sie das Militär.

Den 16. April Morgens. So eben kommen Unmassen aus Wreschen, Deutsche und Juden, geflüchtet, die laut auf der Straße weinen und um Hülfe bitten. Es wurden an den beiden Konfessionen gräßliche Gräuelthaten und Plünderungen verübt. Die kleinsten waren, daß man jungen Mädchen Ohren und Brüste ausschnitt. Dabei ist der Reorganisations-Kommissarius v. Willisen zn Gutowy (100 Schritte von Wreschen).

✱ **Breslau**, 17. April. Aus einem Schreiben vom 16. d. M. aus Posen heben wir vorläufig folgende Punkte hervor. Gestern Abend hielten die preußischen Truppen in Wreschen ihren Einzug, nachdem (angeblich) die Truppen ein paar Angriffe erfahren hatten, und in Folge dessen ein Trupp Sensenmänner niedergemacht worden waren. In Schroda waren unter den Tausenden, die sich dort konzentrirt hatten, fast gar keine Bauern, sondern nur Wirthschaftsbediente, Knechte, Tagelöhner und Kinder. Mieroslawski und Liebelt haben sich von den Posen'schen Nationalen getrennt, weil sie, wie der Korrespondent hinzufügt, die Hoffnung aufgegeben haben, an deren Spitze ein Resultat für die Nationalität zu erlangen. Mieroslawski soll nach Berlin abgereist sein. Andere Nachrichten über diese letzten Thatsachen sind uns übrigens nicht zugekommen.

✝ **Münster**, 14. April. Von dem Assoziationsrecht hat man hier den ersten Gebrauch durch Bildung eines „katholischen Vereins“ gemacht, als Gegenwirkungsmittel gegen den Gustav Adolfs-Verein. — Auch bestrebt sich die aristokratisch-pietistisch-jesuitische Partei, den Einfluß auf die Wahlen zu Landesvertretern in Berlin und in Frankfurt in ihre Hände zu bekommen und hat bereits auf übermorgen eine Bürgerversammlung angekündigt, in der sie mit ihren Absichten vielleicht hervortreten, sicher nicht reussiren wird. Das Volk kennt seine Leute.

Saarlouis, 10. April. Vorgestern mußte Generalmarsch geschlagen werden, weil ein großer Trupp des hier garnisonirenden 36. Infanterie-Regiments sich grobe Exzesse und Drohungen vor dem Kommandantur-Gebäude erlaubte. (Tr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. April. In der Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 10. April 1848 wurde beschlossen: 1) außer den schon früher für dieses Jahr beschlossenen Bewilligungen für die Bundesfestung Ulm nachträglich Kredite im Betrage von 460,000 Fl. zu diesem Zweck zu eröffnen. 2) Die von der Bundes-Militär-Kommission gelieferten Nachweisungen des bleibenden Approvisionnements der Bundesfestungen Mainz und Luxemburg als völlig befriedigend anzuerkennen. 3) Auf das Schreiben des Präsidiums des von der vorberathenden Versammlung zur Begründung eines neuen verfassungsmäßigen Zustandes in Deutschland gewählten Fünfziger-Ausschusses zu Frankfurt vom 7. d. Mts. in Betreff des Geschäfts-Verkehrs mit dem Ausschuß und den 17 Vertrauensmännern durch das Präsidium der Bundes-Versammlung zu erwiedern: a) daß die Bundes-Versammlung die ihr mitgetheilten und ferner mitgetheilt werdenden Ansichten und Wünsche des Ausschusses seither schon beachtet habe und auch ferner beachten werde; b) daß die Form der fortlaufenden Berathungen und Verhandlungen mit den siebzehn Männern des Vertrauens schon zur gegenseitigen Zufriedenheit geregelt sei, und daß die Bundes-Versammlung auch in den Fällen, in welchen der Gegenstand und das Bedürfniß eines leichteren, zeitersparenden Geschäftsganges es wünschenswerth mache, gemeinschaftlich mit jenen Männern berathen werde; c) daß die Bundes-Versammlung unterm 4. d. M. beschlossen habe, die k. preußische Regierung aufzufordern, zum Schutz des deutschen Bundeslandes Holstein mit Hannover und den übrigen Staaten des 10. Bundes-Armee-Corps sich ins Einvernehmen zu setzen und Preußen zu ersuchen, auf der Grundlage der unverkürzten Aufrechthaltung der Rechte Holsteins, namentlich seiner staatsrechtlichen Verbindung mit Schleswig, eine Vermittlung zu versuchen; daß ferner der Beschluß der Bundes-Versammlung vom 8. d. M. wegen der Wahlen zu der konstituirenden National-Versammlung (wie solcher bereits veröffentlicht worden) mitgetheilt werde und ähnliche weitere Mittheilungen vorbehalten bleiben.

In der außerordentlichen Sitzung vom 11. April wurde beschlossen: auf den Antrag, welchen die k. preußische Regierung in Uebereinstimmung mit den betheiligten Provinzen gestellt hat, Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufzunehmen, diese Aufnahme mit freudiger Anerkennung der hierdurch bethätigten nationalen Gesinnungen auszusprechen, die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßregeln aber bezüglich einer Abänderung der Bundesmatrikel u. s. w. vorerst von den betreffenden Ausschüssen begutachten zu lassen. (Frkf. Bl.)

Frankfurt a. M., 15. April. Von Seiten des königlich preußischen Gesandten wird der Bundesversammlung am 13ten die Mittheilung gemacht, daß, da die dänische Regierung ihre Absicht, Schleswig mit Gewalt von Holstein zu trennen, unausgesetzt verfolge, zur Aufrechthaltung des Status quo an die königlich preußischen Truppen unterm 10 April der Befehl, nach Schleswig einzurücken und nach der Lage der Dinge zu handeln, ergangen sei, wobei zur Vermittelung auch ferner die Hand geboten, und die Rechte des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig stets anerkannt worden seien. — Die Bundesversammlung vernahm mit anerkennender Befriedigung diese Mittheilung, wodurch der Bundesbeschluß von gestern theilweise schon im Voraus seine Erledigung gefunden hat. Um übrigens keine Vorsichtsmaaßregeln unberücksicht zu lassen, wurde beschlossen, die königlich preußische Regierung zu ersuchen, bei der Verhandlung mit Dänemark zugleich ein Hauptaugenmerk auf die Sicherung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt in der Ost- und Nordsee zu richten, und womöglich durch Vertrag mit einer Seemacht für Schutz der deutschen Küsten- und Seestädte Vorsorge zu treffen. (O.-P.-A.-Z.)

An die Deutschen in Frankreich und in der Schweiz.

Ihr habt vernommen, daß die Versammlung deutscher Männer in Frankfurt beschlossen hat, eine konstituirende Nationalversammlung zu berufen, und ihr einzig und allein die Aufrichtung der Verfassung für unser Vaterland zu überlassen.

Am ersten Maitag wird sie in Frankfurt zusammentreten!

Brüder! Es gilt, der Welt das Beispiel zu geben, wie die deutschen Stämme auf dem Wege der freien Berathung sich einigen zu einer großen Nation, wie sie Freiheit und Wohlstand dauerhaft gründen auf dem unerschütterlichen Boden deutschen Volkswillens! — Er soll entscheiden, und wem die Ehre, wem die Einheit der deutschen Nation einen Werth hat, der muß sich ihm unterwerfen.

Brüder! Euch Allen steht die Heimat offen; Deutschland kennt keine Verbannten mehr.

Aber wir beschwören Euch, verzichtet auf den Gedanken — wenn Ihr ihn anders, wie öffentliche Blätter berichten, gehegt haben solltet — in bewaffneten Massen in das Vaterland zurückzukehren. Ein solches Beginnen könnte das Werk Eurer Brüder in Deutschland, könnte auch Eure Hoffnung auf ein freies einiges Vaterland gefährden und würde unabwendbar mit Eurem eigenen Untergange endigen.

Wir mißtrauen nicht Eurem ernsten Willen, mit uns für die Einheit und Freiheit Deutschlands zu streiten. Aber wir mahnen Euch, jetzt nicht den Ruf Einzelner für den Ruf des gesammten deutschen Volkes zu achten.

Nur dann werden wir Alle sicher sein, über den Willen dieses Volkes nicht getäuscht zu werden, wenn wir die Entscheidung seiner Vertreter erwarten.

Brüder! Wir müssen einig sein, wollen wir stark sein; wir müssen stark sein, wollen wir frei sein.

Es lebe die deutsche Einheit, es lebe die deutsche Freiheit!

Frankfurt, den 12. April 1848.

Namens des Fünfzigerausschusses.

Soiron.

Briegleb, als Schriftführer.

Offenbach, 12. April. Heute sind hier (wie schon berichtet) Truppen nach den standesherrlichen Bezirken Oberhessens abmarschirt, um dort den allzuschwachen Widerstand des Volkes gegen die rohe Gewalt zu unterstützen. In Friedberg soll sich noch eine weitere Truppenabtheilung anschließen. Dem Vernehmen nach sind je 300 Mann zum Schutze des Eigenthums in den beiden Standesherrschaften Büdingen und Laubach bestimmt. Sind wir recht unterrichtet, so haben die Standesherren sich urkundlich verpflichtet, die Schuld ihrer Voreltern und des alten Feudalstandes überhaupt durch ihre aufrichtige Einverleibung in das allgemeine gleichberechtigte Staatsbürgerthum zu sühnen. Leider aber scheint der ungebildetere Theil der Bewohner durch eigennützige und volksfeindliche Wühler absichtlich in dem Unglauben an die neue bessere Zeit erhalten und dadurch zur Hemmung derselben verführt zu werden. Falsche Propheten schleichen theils umher, theils predigen sie an den Gassenecken, welche den Leichtgläubigen ein müßiges Schlaraffenleben auf den Trümmern des allgemeinen Wohlstandes verheißen. Aber die Betrogenen werden einst Rechenschaft von ihnen fordern! Dem einen Theile möchten wir zurufen: Entsagt allen Vorrechten! dem andern: Wollet kein Unrecht! denn ein Volk kann nur unter einem und gleichem Rechte bestehen. (Fr. J.)

Kassel, 13. April. In der hiesigen Zeitung vom heutigen Tage liest man: „Als die Nachricht von den hiesigen Ereignissen der Nacht vom 9ten auf den 10ten d. M. nach Frankfurt kam, schien man dort in dem Reiter-Attentat, welches jene blutige Nacht hervorbrachte und mit der Auflösung des Corps endigte, welches das Unglück hatte, die Urheber desselben in seinen Reihen zu zählen, die Spuren einer Reaktion zu erblicken, daher denn der Ausschuß der Fünfzig sofort eine Deputation hierher abordnete, bestehend aus den Herren Wippermann, Blachière und Heckscher. Dieselbe konnte sich hier sowohl davon, daß jener Frevel, so weit sich die Ursachen-Verbindung menschlicher Handlungen übersehen läßt, blos in dem zuchtlosen Beginnen einer Rotte einzelner Reiter seinen isolirten Ursprung genommen, als auch von der imposanten und auf jede die Freiheit und die öffentliche Ordnung bedrohende Gefahr vollkommen und siegesgewiß gerüsteten Haltung der Bürger- und Einwohnerschaft von Kassel, von dem guten Geiste, welcher die Truppen der Garnison beseelt, von ihrem eben jetzt erfreulich bethätigten brüderlichen Einvernehmen mit ihren Mitbürgern, endlich von den fürsorglichen Anstalten der Regierung und der Festigkeit und Geradheit derselben auf dem Wege der politischen Wiedergeburt unseres gemeinsamen großen Vaterlandes überzeugen. Die Deputation ist auch, nachdem sie hierüber mehrfach sich ausgesprochen, zur Berichterstattung wieder nach Frankfurt abgereist.“

Freiburg, 11. April. Seit gestern geht hier eine bedeutende Veränderung vor sich. Die Bürgerwehr, durch die Auftritte der vergangenen Tage gewarnt, wie durch das Beispiel der Mannheimer aufgemuntert, versammelte sich gestern auf dem Karlsplatze zum Exerziren, als eben auch die Sensenmänner dort waren. Sogleich bildete die Bürgerwehr ein Viereck, und es wurde der Vorschlag gemacht, daß die Sensenmänner um jeden Preis aufgelöst werden sollten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Zugleich gingen viele Turner zu der Bürgerwehr über, und noch fortwährend erfolgen weitere Unterzeichnungen zu gleichem Zwecke, so daß auch die Turner als aufgelöst betrachtet werden. Man sagt, sie hätten sich bei ihrem letzten Werbungsversuche zu Gunsten der Republik überzeugt, daß nichts zu machen sei. Die Bauern sollen überall große Anhänglichkeit für den Großherzog an den Tag gelegt haben. Gestern verhaftete man auch mehrere Handwerksburschen, unter Andern einen, der mit vieler Brutalität Geld erpreßte. Gegen Dr. Fickler spricht sich die öffentliche Stimmung überraschend streng aus, und man sieht in seiner Verhaftung, welche allgemein gebilligt wird, ein Unterpfand wiederkehrender Ruhe und Gesetzlichkeit. (Karlsr. Z.)

München, 13. April. Fürst Leiningen hat auf seine Standesvorrechte einen umfassenden Verzicht geleistet. — Se. Majestät der König Ludwig wird morgen in der Früh von hier über Füssen und Reutte nach der Schweiz reisen und einige Zeit dort verweilen. In welche Gegend der Schweiz sich Se. Majestät begiebt, ist zur Zeit unbekannt. (A. Z.)

Hannover, 13. April. Gestern Abend war Volksversammlung, in derselben allgemeine Indignation über das Zaudern unserer Regierung in Betreff Schleswig-Holsteins. Es wurde eine Deputation sofort an das gesammte Ministerium beordert, um zu erfahren, was augenblicklich beschlossen sei in der betreffenden Angelegenheit. Die Antwort erfolgte dahin, daß heute die Truppen die Ordre erhalten würden, über die Elbe zu gehen und der provisor. Regierung zur Verfügung gestellt würden. (Hamb. Bl.)

Braunschweig, 13. April. Heute gegen 9 Uhr ist unsere Artillerie mit 6 Stück Geschützen und die Pionnier-Abtheilung mittelst eines Eisenbahnzuges von hier nach Holstein abgegangen, unter dem Zuströmen und dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge. Die Truppen waren von dem besten Geiste beseelt, und brennen vor Begierde, das von den Dänen vergossene deutsche Blut zu rächen. — In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung war eine Proposition der Regierung wegen der Kosten der Ausrüstung des Feldkorps eingegangen. Die Kosten der Ausrüstung, Zusammenziehung und Präsenthaltung des ganzen Truppencorps und des Ausmarsches der 3. Abtheilung sind auf 114,600 Thlr., die der beim Ausmarsch des ganzen Truppenkorps nothwendigen Einziehung der Reserve auf 20,277 Thlr.

die Kosten der Unterhaltung des Kontingents und der Reserve bis Oktober auf 222,000 Thlr. veranschlagt. Die Ständeversammlung hat sofort eine Kommission zur Prüfung der Proposition ernannt, und, nachdem diese nach einer halben Stunde ihren Bericht erstattet, einstimmig Alles von ihr Geforderte bewilligt, mit der einzigen Ausnahme, daß mit der Einziehung der Reserve für jetzt Anstand genommen werden möge, auch erklärt, daß alle folgenden Bundesbeschlüsse zur schnellsten Ausführung kommen müßten und sie bereit sein werde, die dazu erforderlichen Gelder aufzubringen. Zum Schlusse brachte die Stände-Versammlung dem Herzog ein Lebehoch aus, und die Gallerie konnte einige Bravo's nicht unterdrücken. In der Stadt herrscht der größte Jubel über diese Beschlüsse. (H. C.)

Schwerin, 12. April. Heute Nachmittag ist das zweite Musketierbataillon aus Rostock hier eingerückt. Die hiesigen Truppen sind gleichfalls marschfertig; doch verlautet über den Tag des Ausmarsches noch nichts Bestimmtes. Genannt wird der 14. d. Das strelitzische Bataillon ist dem Vernehmen nach bestimmt, zur Deckung der Küste nach Rostock zu gehen. Gestern ist ein Regiment preußischer Kavallerie durch Ludwigslust gezogen. (H. C.)

Die Danziger Ztg. enthält folgende Mittheilung aus Hamburg vom 9. April, deren Richtigkeit wir dahingestellt sein lassen: „2 1/4 Millionen Dukaten sahen wir in diesen Tagen durch unsere Straßen fahren, sie kamen in großen eisernen Kisten von Berlin an die Adresse des preußischen Gesandten, Minister von Hänlein, um von dem in aller Stille pr. Dampfboot nach England an den Prinzen von Preußen spedirt zu werden. Niemand würde etwas von der Begebenheit erfahren haben, wenn nicht ein Schloß beim Umladen der Kisten gesprungen wäre und deshalb durch ein neues hätte ersetzt werden müssen. So mußte außer dem Fuhrmann noch ein Schlosser in's Geheimniß gezogen werden, was unwillkürlich die Sache veröffentlichte. Dieser ersten Sendung Baarschaften sollen bald mehre folgen; vorausgegangen ist ihr schon eine Sendung Juwelen, die aber dem Könige selbst gehören sollen."

(Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.) — Rendsburg, 13. April. Statt des erwarteten amtlichen Berichts über das Treffen vom 9. bringt das „Tageblatt" folgenden Armeebefehl: Wenn gleich die Resultate der in den letzten Tagen vorgefallenen Gefechte nur traurige waren, so kann das Generalkommando dennoch nicht umhin, den hohen Muth und die Ausdauer der Truppen rühmend anzuerkennen. Zu diesen Letzteren gehören ganz besonders die Artillerie, das 5. Jägercorps, die im Gefecht gewesenen Compagnien der Linien-Infanterie-Bataillone, besonders des 16. und 15. Bataillons, die Kieler Studenten und Turner, so wie das 1. Freikorps. Diese thaten Alles, was man von einer guten Truppe erwarten kann, und so schmerzlich auch die Opfer sind, welche hier dem theuren Vaterlande fielen, so wird dennoch ihr heldenmüthiges Beispiel der Armee zum rühmlichen Vorbilde dienen. (Folgen nun einige Ausstellungen über die Marschordnung auf dem Rückzuge u. s. w.) *). — Die bisherige Eintheilung der Brigaden wird dahin verändert, daß die beiden Dragoner-Regimenter eine selbstständige Kavalerie-Brigade unter Befehl Sr. Hoheit des Prinzen Waldemar zu Schleswig-Holstein bilden. — Um 4 Uhr Nachmittags ist vorgestern ein dänisches Corps von 800 Mann in Schleswig eingerückt. Die politischen Notabilitäten der Stadt waren hier schon am Morgen angekommen, um nicht nach Dänemark abgeführt zu werden. Hier eingetroffen war ferner Graf Reventlow von Farve, der als Abgesandter der provisorischen Regierung nach Wien geht.

Rendsburg, 14. April. Gestern Abend hat, dem Vernehmen nach, ein Gefecht in der Nähe von Eckernförde bei Windebye stattgehabt, in welchem 40 Dänen gefangen genommen sein sollen. Die neugebildete Turnerschaar aus Kiel nahm an der Affaire Theil und soll zwei Mann dabei verloren haben.

In Schleswig ist am Dienstage eine Schaar junger Leute, welche sich für den Dienst des Vaterlandes gemeldet hatten, den Dänen durch zwei, schon lange als Spione verdächtige Einwohner verrathen und ein Theil derselben gefangen genommen worden.

Die Dänen rückten gestern Morgen mit dem größten Theile der in ihrem Hauptquartier Schleswig konzentrirten Truppen (im Ganzen 8000 Mann) aus, und nahmen Position bei Dannevirke (1/2 Meile von Schleswig nach Rendsburg zu). Gestern Mittag 1 1/2 Uhr kam der König mit 2 Eskadrons Dragonern und 1 Eskadron Kürassiere mit glänzendem Generalstab von Flensburg in Schleswig an, ritt durch die Stadt dem Schlosse vorbei den Truppen nach und kehrte um 5 Uhr nach Flensburg zurück. Commandeuer en chef ist General von Hedemann. Heute Morgen standen die Dänen noch in ihren gestern genommenen Positionen. Die schleswig-holsteinischen Truppen liegen bei Sehestedt, die Preußen bei Sorgbrück. Die Altonaer freiwillige Kavallerie stand gestern Morgen auf dem äußersten Vorposten bei Brekendorf.

Hamburg, 14. April. Gestern Abend sind 800 Mann Infanterie und 1 Batterie von 8 Geschützen, Hannoveraner, und heute Morgen ungefähr eine gleiche Anzahl Braunschweiger nebst einer Batterie in Altona eingetroffen. Die Truppen haben jedoch bis jetzt keine Order weiter vorzurücken. (S. dagegen Hannover.) Unerklärlich ist noch immer der Grund dieser Zögerungen. Der Morgenzug bringt nichts Neues, weder aus Kiel noch aus Rendsburg.

Hamburg, 15. April. Heute Vormittag sind zwei Bataillons oldenburgischer Infanterie, von Bergedorf kommend, hier nach Altona durchmarschirt und auf der Eisenbahn bis Horst weiter befördert worden, ebenso die gestern angekommene preuß. halbe reitende Batterie, nebst 100 Pferden, nach Rendsburg. Morgen geht ein Bataillon Hannoveraner nebst einer Batterie nach Wrist. Soeben trifft noch eine Batterie preußischer Artillerie hier ein. Dieselbe wird morgen gleich nach Reudburg befördert werden. (Hamb. Bl.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. Die hiesigen Blätter melden, daß Se. Majestät der König mit großem Jubel empfangen, in Flensburg eingezogen sei. Das Haderslebener dänische Blatt Dannevirke sagt, die Dänen seien in Flensburg eingezogen, „begrüßt vom Jubel der befreiten Einwohner." Die dänischen Blätter Dannevirke und Faedrelandet stimmen überein in der Angabe, daß das schleswig-holsteinische Hauptheer bei Flensburg 7 bis 10,000 Mann stark gestanden, das, als Bau, die Kupfermühle und andere feste Punkte von den tapferen Dänen erstürmt gewesen, in wildester Flucht sein Heil gesucht. Mittags flohen, sagt Dannevirke, „der Herzog und sein Bruder, gefolgt von schrecklich

*) Der Alt. Merkur giebt nach Mittheilungen von Augenzeugen aus Schleswig und Rendsburg folgende Uebersicht von dem Gange der Ereignisse in Schleswig: — Anfänglich scheinen die Unternehmungen der Dänen vereinzelt gewesen, und wenn sie nicht auf einer Unkenntniß der diesseitigen Stärke und Stellung beruhten, darauf ausgegangen zu sein, letztere zu erkunden. So der mit Geschicklichkeit und Kraft glücklich zurückgewiesene Landungsversuch im Osten des flensburger Hafens am 7ten, wobei der „Geyser" von unserer Artillerie gänzlich zerschossen ist; ebenso der freilich nicht unbedeutende Angriff auf die Position bei Bau am 8ten Nachmittags. Man hörte in Schleswig oder hatte mindestens Nachricht von dem mehrstündigen Kanonendonner; die Dänen nahmen einmal das Dorf bereits, indeß wurde die Stellung wieder erobert, und das Dorf war wieder bis zum 9ten im Besitz unserer Vorhut. An diesem Tage geschah aber nun der systematische Angriff auf die ganze Position am flensburger Hafen; der Operationsplan scheint sich in folgende einzelne Momente aufzulösen, die planmäßig zusammenwirkten. Während die rechte Flanke der dänischen Armee sich immer weiter westlich ausdehnte (die äußersten Vorposten-Corps standen in Jardelund und Medelbye und in der Nacht vom 8ten auf den 9ten, wo die äußersten Vorposten unsererseits in Oesterbye und Wallsbüll lagen, keine halbe Stunde von einander entfernt), wurde am 8ten ein Corps von etwa 2000 Mann bei Glücksburg gelandet, unter dem Schutz der Batterien, mit denen dänische Kriegsschiffe vor Sandwich zu bombardiren drohten. (Der Kommandeur Dircking-Holmfeld forderte die Glücksburger auf, die Flucht zu ergreifen oder zu ihm an Bord zu kommen. Der Flecken wanderte nach Angeln aus. Von einem Augenzeugen ist uns darüber eine ergreifende Schilderung gemacht worden; das Bombardement fand aber nicht statt.) Dem Angriff von Glücksburg her ward ein Corps von 1500 Mann (4te Jäger-Corps mit annektirten Freischaaren und 1 Bataillon) entgegengestellt. Man rühmt eben so sehr das Benehmen dieser Truppen, als das Kommando des Befehlshabers, eines preußischen Offiziers. Kleinere Corps mußten die östliche Küste der flensburger Föhrde decken, so bei Kielseng. Indem auf diese Weise der konzentrirte Widerstand unserer Armee bei Flensburg selbst gebrochen war, rückte am 9ten Morgens 7 Uhr das Gros der dänischen auf Bau, und die Flotte drang bis nach Flensburg vor, überall durch Bombardement die Operationen der Landmacht unterstützend. Bei Collundt sollen frische Truppen gelandet sein. Sieben Fahrzeuge will man bemerkt haben, von denen die Kriegsschiffe fortwährend volle Lagen, sowohl nach Krusau, als beim Rückzuge der Avantgarde nach der Landstraße entsandt haben. Eine Batterie unsererseits hat der Flotte nennenswerthen Schaden zugefügt, namentlich sollen ein Dampfschiff „König Christian VIII." und Kanonenböte unschädlich gemacht sein. Bei der krusauer Mühle war das 5. Jägercorps, das Turner- und Studentencorps, sowie einige Kavallerie, postirt. In Bau selbst standen hauptsächlich das 16te, ein Theil des 15ten Bataillons, ein kleiner Theil der Bracklowschen Schützen-Kompagnie und das erste Freicorps (ein Theil desselben?) im Feuer. Die Stärke der dänischen Landtruppen wird auf 12—14,000 Mann angeschlagen, darunter eine bemerkenswerth starke Kavallerie und Artillerie. Bei Bau sollen u. A. 24 Stück Geschütze agirt haben, während dort nur 2 Kanonen unsererseits gegenwirkten. Das blutige Treffen, bei dem man auf der ganzen Linie, nordwestlich von Flensburg beginnend, über Bau hin bis an den Hafen in Flensburg herum eine ununterbrochene Kanonade unterhielt, dauerte zunächst bis etwa Mittags, um welche Zeit das Dorf Bau in den Händen der Dänen war, und währte dann, während des Rückzuges der Unsrigen, noch etwa bis 3 Uhr Nachmittags, wo die Letzten fechtend Flensburg erreichten. Der hartnäckigste Kampf, der am meisten Menschenleben gekostet hat, fand bei dem Dorfe Harrislev und bei der krusauer Mühle statt; an der ersteren Stelle stand besonders der Kapitän von Schmidt mit ein oder zwei Kompagnien des 16. Bataillons. Unsere Truppen haben nach allen Berichten ausgezeichnet gekämpft; die Soldaten des 16. Bataillons — Kapitän Schmidt ist dort gefallen — haben wie die Bäume gestanden und würden sich ohne Zweifel bis auf den letzten Mann in die Pfanne haben hauen lassen, wenn es nicht dem späteren Befehlshaber, einem preußischen Offizier, nach einer anerkennenswerthen Politik gelungen wäre, den Rest durch einen geordneten Rückzug zu retten. Dieses Bataillon hat aber eine mehr als dreifach überlegene Angriffsmasse mehrere Stunden zurückgehalten. Auch das bei der krusauer Mühle postirte Corps ist, bei fortwährendem Kamfe und nachdem es, mehrere Stunden ohne direkte Verbindung mit dem Hauptcorps, auf dem zu spät begonnenen Rückzuge umzingelt worden, leider ungeheuer angegriffen. Das Jägercorps mag an 600 Mann ursprünglich gezählt haben; die einzelnen Zurückgekehrten meinen nur ungefähr 50 an der Zahl mehr zu sein. Ebenso betrübend wird nach Verhältniß der Verlust bei dem Turner- und Studentencorps sein, wenn wir gleich die Hoffnung nicht aufgeben, daß eine große Zahl der wackeren jungen Kämpfer, welche die Blüthe der neuen Generation Schleswig-Holsteins bilden, bald aus der Kriegsgefangenschaft wieder heimkehren wird. Man möchte murren, daß solche Mannschaft auf einen so gefährdeten Posten hat gestellt werden können. Von den Erlebnissen, die Einzelne von dem Tage erzählen, wie sie, mehrmals gefangen, doch trotz der Blessuren wiederholt entkommen, ließe sich Vieles mittheilen, woran der Raum uns indeß jetzt mangelt. Nachmittags war Flensburg von unseren Truppen verlassen. Die Dänen verfolgten westwärts her mit Artillerie die Armee bis auf die flensburg-schleswiger Chaussee. Das General-Kommando, welches in Schleswig übernachtet hatte und Sonntag Morgen nach 8 Uhr Schleswig verließ, hatte Mittags den Rückzug der Truppen angeordnet. Abens kam das Gros derselben in Schleswig an. Viele vom ersten Freicorps haben sich westwärts zurückgezogen. Ein Corps aus dem zweiten Freicorps (etwa 300 Mann) und an 300 Dragonern bestehend, das bei Handewitt postirt war, um den Rückzug zu decken und sich plötzlich der nachrückenden dänischen Hauptmacht von etwa 6000 Mann gegenübergestellt sah, zog sich ohne Verlust mit genauer Noth, verfolgt von Kartätschen, durch Handewitter Möre und Gehölze westwärts zurück (über Großen-Wiehe und Treya). Das bei Glücksburg postirt gewesene Corps ist durch Angeln zurückgekehrt. Die Bracklowsche Schützen-Kompagnie, der Mehrzahl nach zuletzt noch nach Wallsbüll beordert, hat sich nach Friedrichstadt hingezogen. — Was den Verlust anlangt, den die Gefechte am 9ten gekostet haben, so ist nach allen Berichten derselbe auf dänischer Seite mindestens doppelt so groß, als der unsrige. Auf schleswig-holsteinischer Seite ist eben hauptsächlich nur der schon oben erwähnte Verlust, den das 5. Jägercorps, die Turner und Studenten, und das 16. Bataillon erlitten, zu beklagen. Wem der Verlust zuzuschreiben? Es war, kurz gesagt, ein Treffen zwischen unserer Avantgarde mit der dänischen Hauptmacht, die überdies unseren Truppen in Gesammtheit schon überlegen ist. Die Dänen haben, wie man hört, mit der größten Geschwindigkeit sogar mit der Artillerie manövrirt, welche die hinausgeschobenen Corps stets begleitet hat. Warum aber der Verlust auf dänischer Seite so sehr viel größer gewesen: ein Mißverhältniß, das noch bedeutend größer gewesen sein würde, wenn das Corps bei Krusau früher sich hätte retiriren können? Weil, nach übereinstimmender Angabe Aller, weder die dänische Artillerie noch die Infanterie einige Geschicklichkeit im Schießen und Treffen gezeigt hat. (Angeblich lag es an dem Pulver, das früher von anderer Beschaffenheit gewesen.) Im schnurgeraden Gegensatze dazu können Alle des Rühmens nicht genug finden, wenn sie von den Wirkungen unserer nur so schwach zum Kampfe gelangten Geschütze sprechen. — Die Position bei Flensburg, die man nie ernstlich im Sinn gehabt haben soll, zu halten, weil sie, eine zum Theil dänische Stadt im Rücken, gegenüber der feindlichen Seemacht, die unbehindert mitwirkte, unhaltbar war, ist also nur von dem Andrange weit überlegener Massen aufgegeben, die überdies die wirksamste Unterstützung in einem weitverzweigten Verrath- und Spionirsystem gefunden haben muß. Es ist konstatirt, daß der Vogt in Bau im Dienste der Dänen stand, daß von verschiedenen Mühlen, der Krusauer, ferner einer Mühle in Flensburg (Andr. Christiansen jun.) fortwährend signalisirt worden ist, ebenso von mehreren Kirchthürmen und höher gelegenen Häusern aus. Von der Stadt Flensburg aber, die doch die provisorische Regierung anerkannt hatte, von dem Benehmen der Bevölkerung (doch wohl nur eines Theils derselben), wie vor dem Treffen, so während des Rückzuges, enthalten wir uns, näher zu sprechen. Damit wir aber nicht ins Blaue hinein zu schwatzen scheinen, wollen wir nur mit den einfachsten Worten des Berichterstatters ein einziges Faktum erzählen: Der Capitain von Knobbe ist auf dem Rückzuge auf der Straße in Flensburg von einem flensburger Bürger erschossen worden! Wir sind bereit, unseren Gewährsmann, einen Offizier der Armee, zu nennen. (Dies scheint indessen doch ein Irrthum zu sein, da von Knobbe in dem dänischen Bericht als Gefangener aufgeführt ist.)

Die Truppen sind nicht stark affizirt und von derselben Begeisterung beseelt. Der Schritt von Flensburg, südlich, den die Dänen gethan haben, wird in wenigen Tagen wieder zurückgethan werden müssen. Drei preußische Füsilier-Bataillone sind bereits ausgerückt bis nach Krop hin. Die Garden werden folgen mit Artillerie und Kavallerie. Die Brücke über die Sorge ist abgebrochen. Unser Heer steht am Kanal, das Hauptquartier ist auf Achterwehr. (Der Prinz Friedrich ist indeß wieder nach Rendsburg zurückgekehrt.) Neue Schaaren rücken nach. So gestern ein hübsches hamburger Freicorps, heute ein freiwilliges Kavallerie-Corps. Organisirt wird ein kleines Corps, dessen Mitglieder größtentheils Studenten, dessen Chef ein Münchener Maler. Mecklenburgische Kavalerie wird heute den holsteinischen Boden betreten haben. Das 10te Armee-Corps steht marschfertig an der Elbe, 20000 Mann, dessen Einrücken bevorsteht, da gestern der preußische Parlamentair, welcher das Ultimatum überbringen sollte, unverrichteter Sache zurückgekehrt ist. Man hat ihm (bereits in Schleswig, wo er dänische Offiziere traf) bemerkt, „daß man einen General v. Bonin nicht kenne." Mittlerweile sind die Dänen gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in Schleswig eingerückt. Das Schloß Gottorff ist sofoet mit Kanonen bespickt worden und von Mannschaft angefüllt. Auch sollen die Dänen in Eckernförde sein. Streifcorps sind bereits in Jagel und Breckendorf gesehen. Die Entscheidung naht.

verwirrten Massen". Der Prinz v. Augustenburg und andere Prinzen, die in der Stadt waren, hatten, ehe die Schlacht begonnen. das Hasenpanir ergriffen, sagt Faedrelandet, seien entwischt und nur durch ihre Rennpferde den verfolgenden Husaren entgangen, trotzdem daß Se. Durchlaucht Sonntag Morgen erklärt habe, er wolle sich in Flensburg halten, so lange noch Ein Haus stehe und Ein Deutscher übrig sei. Auch die Berlingsche Zeitung meint, daß die Insurgenten durch die Flensburger Affaire demoralisirt und als Militär desorganisirt sind. Doch giebt sie zu, daß auch die Dänen gelitten; der Angriff auf Bau habe 8 bis 10 Todte und Verwundete, darunter Kapitän Stegemann-Lindencrone, gekostet. Dannevirke giebt den Verlust der Dänen an Todten und Verwundeten auf 100 Mann an. In dem Berichte dieses Blattes wird auch eines Gefechts zwischen einer 30 Mann starken, theilweise aus dem Amte Hadersleben gebürtigen, Freischaar mit einer deutschen, mit Todtenköpftn gezierten, theilweise auf deutschen Univerşiäten gebildeten Freischaar erwähnt, und gesagt, daß der Sohn des Pastors Lorenzen in Adelbye und des Hardesvogts Kier auf der Wahlstatt verwundet gelegen. — Von den im Flensburger Lazareth Eingebrachten sind nach Faedrelandet von dänischer Seite 7, von deutscher 24 gestorben. — Die 121 in Kopenhagen angekommenen Kriegsgefangenen sind auf das zum Gefangenenschiff eingerichtete Linienschiff „Dronning Maria" gebracht, wo sie einzeln verhört werden sollen.

Die Fregatte „Gefion" wird nach der „Berlingschen Zeitung" morgen absegeln und die „Thetis" ihr bald nachfolgen.

Die Kriegskorvette „Flora", Kapitän C. v. Dockum, von 22 Kanonen, ging gestern Morgen nach Preußen mit versiegelten Depeschen. Man sagt, daß dieselbe vor Swinemünde ihre Station nehmen würde. (S. unter Inland „Stettin".) Die Fregatte „Thetis" von 48 Kanonen wird Morgen oder übermorgen fertig und wird wahrscheinlich denselben Weg gehen.

Schweden.

Die Studenten in Upsula haben die dänischen Ereignisse mit großem Jubel aufgenommen und den „edlen Kopenhagener Studenten", dem „dänischen Lande Schleswig", dem „freien Dänemark" ihre Hochs gebracht, und mit enthusiastischem Beifall den Vorschlag angenommen, den König zu bitten, daß sie in den Waffen geübt würden. Die Studenten von Lund wünschen, wenn Nichts im Wege ist, als Freiwillige in das dänische Studentencorps zu treten.

Oesterreich.

** **Wien**, 15. April. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung wird immer düsterer. Alle Klassen sind von einem unheimlichen Gefühl durchdrungen. Die Rückkehr des Erzherzogs Ludwig ist dem Volk ein fürchterliches Gespenst, und ein neuer Sturm ist unvermeidlich, wenn sich das Ministerium nicht schnell ganz der Reform-Partei ergiebt. Zu allem diesem kommt noch die Aufreizung der fremden Emissaire, von welchen gestern einer, Namens Schitte, in dem Riesensaale des Odeons eine Rede hielt, worin er den Antrag entwickelte, daß sich 100,000 Wiener versammeln und dem Kaiser eine Petition überreichen sollen. Unser Bürgerstand, dem bisher größtentheils die Politik fremd war, ist plötzlich empfänglich für das politische Treiben geworden, und es lassen sich die Folgen dieser Aufreizungen gar nicht berechnen. In den höhern Regionen herrscht grenzenlose Rathlosigkeit. — Aus den Provinzen sind die Berichte betrübend. Krakau wird in Belagerungsstand gesetzt, demzufolge geht heute Abends eine Abtheilung vom Bombardierkorps dahin ab. Die übrige Artillerie-Mannschaft, das Geschütz und die Munition wird von Ollmütz abgesendet. Auch die festen Plätze in Tyrol: Kufstein, Franzensfeste und Nauders werden auf den Kriegsstand armirt.

Wir erfahren so eben aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Ministee des Innern mit der Entwerfung der Constitutions-Urkunde beschäftigt ist, und daß gestern zu diesem Ende eine Berathung mit den hier anwesenden ständischen Deputirten mehrerer Provinzen stattgefunden hat. — Die Vorlagen, die der Minister bei dieser Gelegenheit gemacht hat, sollen im liberalsten Geiste entworfen und geeignet sein, die kühnsten Wünsche zu befriedigen. Gleichstellung der politischen und bürgerlichen Rechte ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses — Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze — gleiche Berechtigung zu Gemeinde- und Staats-Aemtern — Freiheit des Glaubens, der Person, der Rede und der Presse — Petitions- und Vereinigungs-Recht — gleichmäßiger Gerichtsstand für alle Staatsbürger — Gleichheit der Wehrpflicht und des Wehrrechts — Unabhängigkeit der Justiz — Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Schwurgericht in Strafsachen — endlich eine auf das Prinzip der Volksvertretung basirte Verfassung mit zwei Kammern und entscheidender Stimme der Kammern in der Gesetzgebung und Besteuerung mit dem Rechte der Initiative und der vollständigen inneren Autonomie mit jährlicher Berufung und Verantwortlichkeit der Minister — sind die wesentlichen Grundrechte, welche dem österreichischen Volke durch die Verfassungs-Urkunde gewährleistet werden sollen. Einstimmig soll anerkannt worden sein, daß bei der dringenden Nothwendigkeit, die Krone schleunigst durch ein bereits constituirtes Parlament zu verstärken, die Verleihung der Constitution auf diesen Grundlagen als ein wahres Bedürfniß erscheine. — Auch können wir aus guter Quelle versichern, daß demnächst die Wahlen zum deutschen Parlamente veranlaßt werden.

Eine zahlreiche Versammlung von Bürgern und Nationalgarden Wiens hat am 12. April d. J. die Herren Dr. Severin Brezina, Joh. Baron Dercsényi, Leopold Mayr und Dr. Joseph Neumann zu dem Ende erwählt und ausgesendet, um dem verantwortlichen Ministerium des österreichischen Kaiserstaates, in Ermangelung der noch nicht einberufenen Reichsstände, welche die gesetzlichen Vertreter der öffentlichen Meinung sein werden, bezüglich der nachfolgenden Punkte jene Andeutungen zu machen, die sich ihnen in ihrem verschiedenartigen Kreise dargeboten haben. Die Deputation hatte sich zum obigen Behufe an folgende Herren Minister zu wenden: an den Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen Fiquelmont, an den Finanz-Minister, Herrn Baron Kraus, und den Minister des Innern, Baron Pillersdorf. Die Deputation wurde auf das Freundlichste empfangen und zur umständlichen Besprechung der Gegenstände veranlaßt, und zwar bei den zwei ersteren Herren Ministern am 13ten d. M., bei dem Herrn Minister des Innern heute Mittags. Die besprochenen Punkte sind: 1) Die Nothwendigkeit der thunlichsten Beschleunigung der Einberufung der Reichsstände. — Sämmtliche Herren Minister theilten die Ansicht der Deputation und äußerten, daß in wenig Tagen die zur Einberufung der Reichsstände nothwendige Vorarbeit zur Kenntniß des Publikums gelangen, und sofort zur Einberufung selbst geschritten werden wird. — 2) Die Räthlichkeit, ja Nothwendigkeit, sowohl die Constitution als das Wahl- und Wählbarkeits-Recht zu den Reichsständen, auf eine breite Grundlage zu stellen. — Sämmtliche Herren Minister theilten auch diese Ansicht und versicherten, sowohl die Constitution als der Wahlmodus, werde nach ihrer Absicht auf eine breite und volksthümliche Grundlage gestellt. — 3) Die Nothwendigkeit, schleunigst zur Wahl der Abgeordneten, welche dem österreichischen Kaiserstaate für seine zum deutschen Bunde gehörigen Bestandtheile von Seite des deutschen Parlaments eingeräumt sind, zu schreiten und den Wahlmodus ebenfalls auf eine breite Grundlage zu stellen, überhaupt Alles, was zum festen Anschluß an Deutschland wünschenswerth ist, mit brüderlicher Zuneigung zu thun. — Sämmtliche Herren Minister stimmten in allen diesen Beziehungen der Deputation aufs Entschiedenste bei und versicherten, das darauf Bezug habende mit Anwendung aller ihrer Kräfte zu beschleunigen. — 4) Da manche der Fabriken nur so lange sie im Besitz von Rohstoffen sind, ihre Arbeiter zu beschäftigen in der Lage sein dürften, so hat die Deputation die Herren Minister hierauf schon jetzt aufmerksam gemacht, damit sie bei Zeiten darauf Bedacht nehmen. — Sämmtliche Herren Minister haben die volle Wichtigkeit dieses Gegenstandes anerkannt und zugesichert, denselben einer reifen Würdigung zu unterziehen. — 5) Die Nothwendigkeit, über die in Verhandlung befindlichen Maßregeln der Staats-Verwaltung, so weit die Geheimhaltung derselben nicht im öffentlichen Interesse liegt, das Volk mittelst öffentlicher Blätter in Kenntniß zu erhalten. — Sämmtliche Herren Minister äußerten sich dahin, die Nützlichkeit solcher vertrauensvoller Mittheilungen an das Volk auch bis jetzt nicht verkannt, ja sie oft aufrichtig gewünscht zu haben, jedoch hätte sie die Dringlichkeit der besonders in der ersten Zeit unserer constitutionellen Entwikkelung nothwendigen Vorarbeiten und Maßregeln, und die zahlreichen Deputationen aus so vielen Theilen der Monarchie daran gehindert, dieser Ueberzeugung Folge zu geben. Indeß hoffen sie bald in die Lage zu kommen, diesem Grundsatze einer constitutionellen Regierungsform mehr entsprechen zu können, und es hätte sie auch der Grundsatz geleitet, daß es ihnen vor Allem zieme zu handeln, und dann erst die Reihe ihrer Verpflichtungen an das Sprechen komme. — Bemerkenswerth ist überdies: 6) daß der Herr Graf Fiquelmont äußerte, die Bewegungen der Völker in der letzteren Zeit seien kein Werk der Menschen, sondern ein Werk der Zeit, und eben weil es eine Bewegung der Zeit ist, so schließe er sich ihr von ganzem Herzen an, und glaube, daß jedes entgegengesetzte Wirken ein vergebliches wäre. Herr Graf Fiquelmont äußerte ferner: Das Werk der Constitution für Oesterreich sei bei der Verschiedenartigkeit der Bestandtheile dieses Kaiserstaates ein höchst schwieriges; das Ministerium hätte es für eine Anmaßung gehalten, seine Ansichten als ein definitives Grundgesetz geltend zu machen; was es hierin liefert, sei lediglich ein wohlgemeinter Entwurf, das Grundgesetz selbst könne zur Beruhigung des Volkes nur von den Reichsständen verfaßt werden; — 7) daß der Herr Finanz-Minister äußerte: Vor Allem sei er bemüht, den Kredit der Nationalbank auch von Seite der Staats-Finanzen für alle Ereignisse sicher zu stellen. Der Herr Finanz-Minister äußerte ferner: Auch für die anderweitigen Interessen des Staatshaushaltes werden sich — obschon durch die Ereignisse im lombardisch-venetianischen Königreiche bedeutendere Ausfälle in den Staatseinnahmen eingetreten sind — ausreichende Mittel finden; schließlich äußerte derselbe: daß, wenn, wie er es sehnlichst wünscht, der österreichische Staat das Prinzip, jede Nationalität zu ehren und zu schätzen, in sein Grundgesetz aufnehmen wird, Oesterreich vor dem Abfallen einzelner Bestandtheile hoffentlich verwahrt sein werde; — 8) daß der Herr Minister des Innern insbesondere in Beziehung auf die Frage des deutschen Parlaments der Deputation mit der größten Offenheit entgegengekommen sei und sie aufgefordert habe, ihm ihre Ansicht über die diesfalls angemessene Wahlart mitzutheilen, worauf die Deputation nicht ermangelte, unter Angabe des Details ihrer Ansichten, auch hier eine breite Grundlage der Wahlform zu empfehlen. Der Herr Minister war damit einverstanden und fügte hinzu, daß der Gegenstand im heutigen Ministerrathe vorkomme. Er hoffe, daß morgen die nöthigen Anordnungen wegen Vornahme der Wahlen schon in die zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen abgehen können.

(Wiener Ztg.)

Wien, 16. April. In Folge der Bildung eines verantwortlichen Ministeriums im Königreiche Ungarn, welchem die Gebahrung mit den Staatseinkünften dieses Reiches zugewiesen ist, hat der Ministerrath in Wien die Nothwendigkeit erkannt, einen Theil der gemeinschaftlichen Staatsschuld auf das Königreich Ungarn zu überweisen. Der Kaiser hat in der Genehmigung dieses Antrages ein Kabinetsschreiben an den Erzherzog Palatin erlassen.

Der Ministerrath, welcher sich in der Regel täglich versammelt, hat sich in dem neuesten Zeitabschnitte mit der Entwickelung imposanter Streitkräfte zur schleunigen Pacificirung der italienischen Provinzen, mit der Sicherstellung der erforderlichen Geldmittel, um diese Rüstungen kräftig zu betreiben, und die Industrie zu unterstützen, mit der Aufhebung der empfindlichsten Naturalleistungen, welche auf dem Grundbesitze in mehreren Provinzen lasteten, und mit der Umbildung der vorhandenen Staatseinrichtungen nach den Bedürfnissen der nächstens zu erwartenden Constitution beschäftigt. — Die wichtigste Aufgabe desselben war jedoch, die Grundlagen der Constitution selbst auf eine solche Weise festzustellen, daß dadurch die gegründeten Erwartungen befriedigt, der ernste Wille des Kaisers, die bewilligten Freiheiten zu befestigen und zu entwickeln, kundgegeben, und die Wohlthaten constitutioneller Einrichtungen in das Leben gerufen werden. Die Kundmachung derselben wird in Kurzem erfolgen, und ihre segensreichste Wirkung wird darin bestehen, wenn mit der Belebung des Vertrauens, Industrie, Handel und jeder Erwerb wieder Aufschwung gewinnt, weil nur durch die Mittel zur Beschäftigung der arbeitsfähigen Bevölkerung der Lebensunterhalt und das Wohl aller Klassen dauerhaft gesichert werden kann. Für diesen Zweck werden die nächsten zusammenzuberufenden Reichsstände, für diesen Zweck werden alle wahren Vaterlandsfreunde mitwirken; er ist der edelste, der wichtigste und unerläßlichste, denn von seiner Erreichung hängt die Macht, die Sicherheit und das harmonisch entfaltete Leben eines großen Reiches, Ruhe, Sicherheit und Zufriedenheit jedes Einzelnen, der Familie, der ganzen Gesellschaft ab.

Die Länderchefs der zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen der Monarchie haben bereits heute die Weisung erhalten, die Wahlen der Vertreter des Volkes zu der constituirenden deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. unverzüglich ganz in Gemäßheit der Wünsche des am 31. März zu Frankfurt versammelten Vorparlaments und des in Conformität gefaßten Bundesbeschlusses vom 7ten d. M. einzuleiten.

(Wiener Z.)

** **Wien**, 16. April. Nachmittags 4 Uhr. Nachdem gestern Nachts die allarmirten Gerüchte über eine heutige Volks-Demonstration verbreitet waren, ließ heute der Minister des Innern, Pillersdorf, in aller Frühe eine beschwichtigende Proklamation anschlagen. Schon um 6 Uhr zogen Arbeitermassen mit drohenden Fahnen, Noth und Tod, von den Vorstädten herein, als plötzlich der Ruf: Feuer in der Burg erscholl. Es entstand alsogleich Allarm in allen Kasernen und bei der Bürgergarde. Die Arbeiter zogen sich gegen 10 Uhr zurück und das Feuer in der Burg war zufällig. So sind wir heute mit dem Schrecken davon gekommen. Es heißt, man wollte nun den Emissär Schitte heute Nacht arretiren lassen. — Aus Verona bis zum 12. nichts Neues. Aus Krakau v. 14. Abends sehr bedenkliche Berichte.

* **Lemberg**, 12. April (Gazetta Lwowska). Auf Befehl des Kaisers werden die Stände des Königreichs Galizien und Lodomerien zu einem außerordentlichen Landtage zusammenberufen werden. Es sollen ihnen Propositionen zur Berathung vorgelegt werden, in Betreff der größeren Theilnahme an den ständischen Verhandlungen von Seiten derjenigen Unterthanen, welche bisher nur bedingt an denselben Theil nehmen konnten, ferner in Betreff einer zeitgemäßen Aenderung und Verbesserung der Munizipal- und Kommunalgesetze. Dieser Landtag, an dem nach dem kaiserlichen Beschlusse schon jetzt eine größere Zahl städtischer Deputirten Theil nehmen soll, wird man 26. d. M. von dem Gouverneur im Lemberg eröffnet werden.

Zweite Beilage zu № 92 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. April 1848.

⊙ **Preßburg,** 14. April. Der Erzherzog Stephan ist um Mitternacht schleunig nach Wien abgereist, um, wie es heißt, von dort nach Brünn zu eilen, wo bedenkliche Unruhen stattfinden sollen. Die ungarischen Minister sind heute morgen unter Kanonendonner auf einem Dampfbot nach Pesth abgegangen. Der ungarische Kriegsminister, L. Meßaros, welcher als Husarenoberst in Verona steht, dürfte noch längere Zeit dort bleiben, was auch aus dem Umstande hervorzugehen scheint, daß der Premierminister L. Batthyanyi die provisorische Leitung des Kriegsministeriums übernommen hat. Dagegen spricht sich in Pesth eine immer heftigere Opposition gegen die Verwendung des ungarischen Militärs außer den ungarischen Grenzen aus, so daß das Pesther Sicherheits-Commité beim Ministerium die Zurückberufung des ungarischen Militärs aus Italien und Galizien beantragt hat. In einer großen Volksversammlung zu Pesth wurden polnische und italienische Deputationen mit Enthusiasmus empfangen und ihnen dann Fackelzüge dargebracht. Gegen 400 in Pesth weilender Polen gingen reichlich unterstützt in ihre Heimath, um an der Wiedererhebung Polens Theil zu nehmen.

⊙ **Preßburg,** 15. April. Die Aufregung gegen die Verwendung des ungarischen Militärs in Italien hat in Pesth einen bedenklichen Grad erreicht. In der Nacht vom 10. auf den 11. sammelten sich auf das Gerücht von einem beabsichtigten heimlichen Abzuge eines Theiles der Pesther Garnison zahlreiche Nationalgardisten vor den verschiedenen Kasernen, um solchen Abzug mit bewaffneter Hand zu verhindern. Nur das augenblickliche Erscheinen des Ministers Gabriel Klauzal, welcher eine sofortige Untersuchung über den Grund des Gerüchts anzustellen versprach, konnte die Aufregung etwas beschwichtigen. Am 12. theilte ein Nationalgardist italienische Proklamationen an italienische Soldaten der Garnison aus. Ein Offizier, welcher dies bemerkte, arretirte den Nationalgardisten und ließ die Thore der betreffenden Kaserne absperren. Aber sofort sammelten sich große Schaaren vor der Kaserne und bedrohten sie mit einem Sturm. Der Verhaftete mußte freigelassen und der arretirende Offizier zur Genugthuung gezogen werden. Auch das „Pesti Hirlap" fordert mit großem Nachdruck die Aufgebung des Lombardisch-venezianischen und die Konzentrirung der österreichischen Truppen gegen die russischen Grenzen hin. Ein abermaliger Staatsbankerott, welcher in Wien bevorstehe, oder die Russen in Galizien, beides werde die Dynastie auf immer kompromittiren.

Aus Tirol, 10. April. So eben kommt uns die Nachricht zu, daß brescianische Freischaaren die Landesgrenze überschritten haben. Wir müssen uns nun allen Ernstes zur Wehr setzen, sonst wird das Gelüste der Wälschen nach unsern Päßen mit jedem Schritte größer, den sie auf unsern Boden thun, (A. Z.)

Innsbruck, 8. April. Hier erschien heute ein Hülferuf, dessen Eingang also lautet: „Die Tiroler an ihre deutschen Brüder. Deutsche Männer! Deutscher Boden — die Felsenburg Tirol ist bedroht. Das neue Italien will seine Grenzpfähle an der Malserhaide und am Brenner einschlagen. Das Eisackgebiet und das herrliche Etschthal sollen wälsch werden; das Schloß Tirol und Hofer's Haus — wälsch! Wir greifen zu den Waffen, verlassen Weib und Kind, die unbestellten Felder, wir eilen, um die Gränze zu wahren — jeden Fuß deutscher Erde zu vertheidigen. Schickt uns Korn und Pulver! Die Feinde abzuweisen, fehlt es nicht an Männern. Keine Hand breit deutschen Bodens soll verloren gehen. Tiroler, Deutsche stehen auf der Wache. Bedarf es mehr, um zu helfen, als wenn wir rufen: „„Deutscher Boden ist bedroht!""" So die Tiroler, die uns nicht an Das erinnern, was Deutschland ihnen von jenem Heldenkampfe her schuldet, in welchem sie, vier Jahre vor der Leipziger Schlacht, die erste Bresche in die Macht der Fremdherrschaft schlugen. Man hat das lange in Deutschland gepriesen und besungen, jetzt gilt es, dafür den thatsächlichen Dank auszusprechen, der nicht den Tirolern blos, der dem ganzen Vaterlande zu gut kommen soll." — Aus Trient gehen Nachrichten in Innsbruck ein, den Uebermuth darstellend, mit welchem diese Stadt dem deutschen Namen Hohn spricht. Das Band, welches Jahrhunderte hindurch diesen Bezirk an Tirol festgebunden, wollen einige Unsinnige auflösen. Mit Bändern und Schärpen der Farben Italiens behangen, erscheinen sie, suchen gemeinen Tumult und Raub anzuzetteln, der Menge, welcher edle Begeisterung fehlt, durch Oeffnung ihrer Keller einige Wärme beizubringen und sich selbst zur Löhnung schlechten Geschrei's herabzulassen. Solche Gesellen treiben ihr verächtliches Tagewerk ungescheut und mit der Tollheit schrankenlosen Frevels. (D. Bl.)

Mailand, 7. April. Gestern ist die Prinzessin Belgiojoso mit ihrer Freischaar unter lautem Jubel ihrer Mitbürger hier eingezogen. Die Freischärler, die sie anführt, sind lauter Calabresen. — Unterm 5. d. hat die provisorische Regierung alle, Individuen der österreichischen Kaiserfamilie gehörigen Güter mit Beschlag belegt. — Parma hat mit Einwilligung des Herzogs beschlossen, sein künftiges Schicksal dem Entscheid Pius IX. und Karl Albert anheimzustellen. Indessen hat der Herzog ein Infanterieregiment für die Lombarden ins Feld rücken lassen. (Zürch. Z.)

Die Mailänder Zeitung vom 6. d. M. führt in einem eigenen Verzeichnisse die Namen aller jener Individuen auf, welche entweder während des fünfthalbtägigen Kampfes in den dortigen Straßen gefallen oder nachträglich an den Folgen ihrer Wunden gestorben waren, und deren Identität ermittelt werden konnte. Diese belaufen sich auf 212 Personen beiderlei Geschlechtes, darunter Grundbesitzer, Bürger, graduirte Doktoren, Geistliche und Studenten. Ueberdieß (fügt obiges Blatt hinzu) kommen noch 100 Opfer (darunter Weiber und Kinder) dazu zu rechnen, deren Namen bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Die provisorische Regierung veröffentlicht nachstehendes Bulletin vom 5. April Abends: Auch zu Forti ist eine große Bewegung unter den Bewaffneten. Den 31. März sind bis 2000 Schweizer mit einer halben Batterie von dort abmarschirt; den 2. war ein Bataillon Grenadiere „Pepoli" und am 3. ein Corps Voltigeurs mit Kanonen und Kriegsgeräthe dort durchgezogen. Gestern und heute erwartete man daselbst vieles nach der Lombardei bestimmtes Fuß- und Reitervolk. Rom und die Romagna entblößte sich für uns jeder Miliz. Bondeno ist, so wie die innere Stadt in Ferrara, von neuen päpstlichen Linientruppen und Milizen besetzt worden. Es scheint, daß Zucchi sich vom Isonzo nicht entfernte, dessen Grenze er vor neuen Einfällen vertheidigen will. Trient wird von einer beträchtlichen österreichischen Macht besetzt, ist aber von Insurgenten umgeben. So hält sich der Feind von Triest bis Mantua und von Peschiera bis Verona. Ein offizielles Bulletin aus Padua bringt uns, daß sämmtliche Ortschaften sich in Udine gut gestimmt gezeigt hatten, daß 8000 Nationalgarden längs der illyrischen Grenze einen Cordon gesetzt hatten, um jenen Punkt zu unterstützen. Jenem Berichte nach, hätten sich die Engländer der Insel Lissa (!) bemächtigt, und würden den Hafen von Zara besetzt haben (!). — Padua und die andern Städte des Venetianischen organisiren ihre Vertheidigungsmittel. Das von Sanfermo angeführte Freicorps rückt gegen Verona vor. Der Militär-Gouverneur von Mantua soll unter den reichsten Israeliten von Mantua eine Kontribution von Einer Million ausgeschrieben haben.

Verschiedene vom 5. d. M. datirte Dekrete der Mailänder Regierung bestimmen: 1) Sämmtliches bewegliche und unbewegliche Gut, welches sich am 18. März im Besitze der kaiserlich österreichischen Familie befand, ist sequestrirt. 2) Die in der Absicht errichtete Kommission hat zu untersuchen und zu entscheiden, welche unter den sequestrirten Effekten der Nation und welche Privaten gehören, sie tritt mit dem 6. April in Wirksamkeit.

Padua, 9. April 2 Uhr Nachmittags. Eine vor einer halben Stunde aus Vicenza angekommene Lokomotive überbrachte die Nachricht, daß Verona nunmehr im Besitze Carl Alberts ist, und daß die Deutschen, welche gestern bis auf Montebello vorgerückt waren, sich bis „Torre di confine" zurückgezogen haben. Diese Nachrichten werden durch viele aus Vicenza kommende Nachrichten bestätigt.

Nach einem in der „Venezianer Zeitung" angeführten, vom 8. April 1 Uhr Nachmittags datirten Schreiben aus Udine hätten die am Isonzo und längst der Görzer Linie aufgestellt gewesenen Linien Befehl erhalten, sich schleunigst nach Triest zu begeben.

Der Felsineo von Bologna schreibt unterm 6. April: Das sardinische Geschwader ist in das adriatische Meer eingelaufen.

Italien.

Der Herzog von Parma — er, der gehorsame Diener des Metternichschen Systems — hat seinem Sohne befohlen, sich an die Spitze der Freiwilligen zu stellen und „gegen die Feinde Italiens" auszuziehen! Die Versöhnung zwischen ihm und seinem Volke scheint glücklich von Statten zu gehen; als er kürzlich mit seiner Familie ausfuhr, wurde er allenthalben freudig begrüßt. Piacenza, Borgo S. Donninio, Borgotoro, Bordi und Pontremoli haben sich aber von der Regierung von Parma losgesagt.

Die römische „Epoca" meldet aus Neapel, 1. April: Das von dem Ministerium Saliceti dem König vorgelegte Programm forderte Reform der Konstitution, Einführung des Einkammersystems und sofortige Absendung eines Armeekorps nach der Lombardei. Dieses Programm nahm der König nicht an; sämmtliche Truppen wurden unter die Waffen gerufen und die ganze Stadt, namentlich der Platz vor dem Palast, in ein förmliches Lager verwandelt. Man erwartete von einem Augenblick zum andern eine Invasion der Stadt aus den Provinzen. Verschiedene Klubs hatten zu diesem Zwecke Eilboten ausgesandt. — Unser römischer Korrespondent berichtet uns nach einem Privatschreiben aus Neapel, (wie es scheint demselben, welches den Mittheilungen der Epoca zu Grunde liegt) ganz Aehnliches und fügt noch hinzu: Der König habe dem Grafen v. Aquila das Kommando im Fort S. Elmo übertragen, mit dem Befehle, die Stadt bei der erwarteten Invasion zu bombardiren. Am 3. April habe man nämlich die Ankunft von 10- bis 12000 Kalabresen erwartet, nach deren Einmarsch man in Neapel zur Errichtung von Barrikaden schreiten wollte. — Diese Nachrichten sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Schweiz.

Chur, 9. April. Der eidgen. Kriegsrath hat beschlossen, in der östlichen Schweiz (an der österreichischen Grenze) ein Beobachtungs-Corps von 15000 Mann aufzustellen. Hauptquartiere sind Ragatz und Bellinzona. Die eine Division steht unter Oberst Bundy, die andere unter Oberst Gerwer. (Schw. M.)

Der Eidg. von Luzern schreibt: Der neue päpstliche Gesandte, Herr Luquet, wird nach zuverlässigen Nachrichten der allgemeinen Klosteraufhebung in Freiburg nicht nur keine Schwierigkeiten entgegensetzen, sondern diese Maßregel als in der Noth der Zeit begründet betrachten; ebenso bestreitet derselbe nicht im Geringsten dem Kanton Luzern das Recht, St. Urban aufzuheben, und die Frauenklöster Rathhausen und Eschenbach zusammenzuschmelzen; da ja der Papst selbst, als weltlicher Fürst des Kirchenstaats, viele Klöster und in letzter Zeit sogar noch die Jesuitenklöster aufgehoben hat, und deren Vermögen zu allgemeinen Staatszwekken verwendet.

Basel, 11. April. Die Kontingente von Balselstadt und Baselland sind heute aufgeboten. Veranlassung dazu sollen Nachrichten aus Straßburg gegeben haben, nach welchen die dort angelangten deutschen Arbeiter in zahlreichen Truppen, jedoch unbewaffnet, hierher sich begeben wollen. — Es sollen bisher über 800 dort angelangt sein, welche, weil sie die dort versprochenen Waffen nicht fanden, sehr erbittert sein sollen. Nach andern Berichteu, wollten dieselben ihre nachrükkenden Kameraden noch abwarten.

Rußland.

Grajewo, 6. April. Seit 14 Tagen bemerkt man in unserer Gegend fast jede Nacht und jeden Tag Feuer. Bedeutende Artilleriemassen sind neuerdings durch unsern Ort gegangen. Pferde werden Seitens der russischen Krone für 2 Mill. (halbe) Imperials aufgekauft, 100,000 Scheffel Getreide für die längs der preuß. Grenze zu errichtenden Magazine. Sämmtliche Gewehre der polnischen und deutschen Einwohner unseres Königreichs werden konfiszirt, ja sogar die Spitzen der Messer in den Materialläden durch die Polizei abgebrochen. Sensen, Aexte, Heu- und Mistgaben werden nur in einem Exemplare für je drei Wirthschaften belassen Die Erbitterung der Polen, namentlich der Juden, ist ungeheuer. Der Ausbruch einer Revolution steht nahe bevor. Man bezeichnet allgemein den 18. d. Mts. als einen ereignißreichen Tag. (Königsb. Z.)

Großbritannien.

✱ **London,** 11. April (Morgen). Der Jubel unserer Citywelt läßt sich leicht denken. Noch gestern Mittag, als die Nachricht einlief, daß die Chartisten von der Progression abstehen, fiel sich Alles um den Hals und das National-Lied God save the queen! erscholl aus vollen Kehlen. Die Daily News melden: Als sich gestern gegen 1 Uhr die Volksmasse vom Kenningston Common zerstreute, wandte sich der stärkste Zug der Richtung von Blackfriars-Road zu. In Stamfords-Street angekommen, sperrten ihnen bewaffnete Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde den Weg. Eine Menge Spezial-Constabler (Nationalgardisten zu Pferde) hatten sich ihnen beigesellt. Diese dichte Reitermasse sperrte den ruhig waffenlos heranmarschirenden Arbeiter-Corps die Brücke über die Themse. Die Ersten des Zuges hielten natürlich still und dadurch gab es eine Stockung, die immer mehr zunahm, jemehr die Hinteren nach vorn drängten. Die Masse wurde immer größer und die Polizei hieb mit ihren Stöcken ein; es flogen Steine aus der Menge gegen sie und hätte die Menge Waffen oder französisch Blut in ihren Adern gehabt, so wäre es hier zum Kampfe gekommen. Allein sie ließ sich von ihren Führern beherrschen; brachte zwar noch einige Male Unordnung in die Reihen der Polizisten und Reiter und riß ihnen auch wohl die gefangenen Brüder aus den Händen; indessen zu einem Kampfe kam es nicht; dreißig Arbeiter wurden arretirt und

viele andere wurden von ihren Kameraden mit blutenden Köpfen nach Hause getragen. Sollte dieses Blut nicht nach Rache schreien?

London, 12. April. (Tel. Dep.) Im Oberhause hat die Regierung eine Bill über den Aufenthalt von Ausländern in Vorschlag gebracht. (A. Pr. Z.)

Durch unsern Korrespondenten erhalten wir Berichte aus London (über Hull) vom 13ten. Im Unterhause bat Herr J. O'Connell um Erlaubniß, eine Bill einzubringen, um die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland aufzuheben. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt. Am Mittwoch berieth das Unterhaus über die einzelnen Clauseln der Bill zur Sicherung der Krone und der Regierung. (Börsenh.)

Frankreich.

* **Paris**, 12. April. Es herrscht heute eine gewisse Niedergeschlagenheit hier. Alle Welt glaubte diesen Morgen beim Frühstück mindestens eine englische Republik in seiner Zeitung zu finden. Statt dessen starren ihm ellenlange Berichte über die ins Wasser gefallenen Demonstrationen der Chartisten, aber keine chartische Republik entgegen. Lärm, Lärm, nichts als Lärm, aber keine Republik. Solche Trugschlüsse stimmen den Pariser verdrießlich. Die Chartisten haben es bei ihm auf lange Zeit verdorben. — Die „Presse" will wissen, Duvivier, bisheriger Obergeneral der mobilen Nationalgarde, würde an Arago's Stelle, der sein Amt nur provisorisch betrachte, zum Kriegsminister ernannt. Auch für Garnier Pagès hält Hr. Girardin schon einen Nachfolger unter den hiesigen Bankiers in Petto. Lafond de Lurcy, durch seine literarischen Leistungen sehr geschätzt (er ist Verfasser mehrerer handelsmaritimer Werke) wird von ihm als Seeminister bezeichnet. — Das baare Geld ist immer noch rar, ungeachtet die Münze seit 3 Wochen 30,000,000 Fr. geschlagen und expedirt hat. — Dem „Siècle" zufolge wären in Toulouse Unruhen ausgebrochen und die Nationalgarde hätte etwa 60 Männer aus dem Volk, das sich Excesse erlaubt, arretirt. Details fehlen ihm. — Bruder Lectade hat seit seiner Verurtheilung alle Fassung verloren. Er hat das Rechtsmittel der Kassation angewandt. Uebrigens entwickelt Direktor Bruder Philippus, der sich hier in Paris aufhielt, eine große Thätigkeit, um die Rechtsentschädigungsansprüche der Combettes'schen Eheleute, per 50,000 Frs., wo möglich abzuwälzen. Er will sogar persönlich nach Toulouse abreisen. — Die Gewerke, deren Geschäft meistentheils stockt, suchen sich so gut als es geht zu helfen. So hören wir aus dem „Courrier", daß sich Spinner und Posamentirer assoziirt haben. Die provis. Regierung hat bei ihnen, um sie zu ermuthigen, 100,000 Epauletten für die Armee bestellt. Diese Bestellung bürgt etwa 50 Familien auf 9 Monate das Leben. — Im Schooße der Arbeiter-Kommission, die im Luxemburg sitzt, herrscht nicht volle Einigkeit. Louis Blanc und Victor Considerant sind sich spinnefeind. Der Eine verlangt gleiche, der Andere proportionelle Lohnhöhe. In der Sitzung vom 22. März muß es über diesen Punkt sehr warm hergegangen sein und sie scheint mit einer Niederlage Considerants geendigt zu haben, denn die „Democratie pacifique" bringt heute die die in jener Sitzung gehaltene Rede ihres Meisters mit einem ziemlich beissenden Vorwort, worauf wir Sie hiermit aufmerksam machen und verdient gelesen zu werden. Die Frage der Lohnshöhe dominirt hier alle übrigen Tagesfragen. — Der spanische Geschäftsträger hat an die provis. Regierung ein Schreiben erlassen, worin er die Gerüchte, als rührte sich Spanien heimlich gegen Frankreich, auf das Bestimmteste widerlegt. — Der Krieg gegen die Ausländer naht sich seinem Ende. Armand Marrast, Maire von Paris und eines der einflußreichsten Glieder der prov. Regierung, hat es noch gestern einer Beamten-Deputation erklärt, die eine Vertreibung der im Staatsdienst angestellten Ausländer verlangte. Wir werden, erklärte ihr Marrast mit fester Stimme, diesen Grundsatz nimmermehr anerkennen. Wissen Sie, wie viele Arbeiter Frankreichs im Auslande leben? In England 22,000, in Spanien 19,500, in Montevideo 12,000, der übrigen Länder des Kontinents gar nicht zu gedenken. — Mit dem Ende März werden auch 1 Centimenstücke geschlagen. Für den Kleinhandel ist diese Maßregel wichtig. Frankreich schlug seit Einführung des Dezimalsystems für 1 Milliarde zweimalhundertausend Franken Goldstücke und 4 Milliarden Fr. Silber- und Kupfermünze. Das Gold ist vollständig geschwunden, weil es seiner Reinheit halber selbst von andern Staaten ausgebeutet wurde und sich immer eines sehr schmeichelhaften Vorzugs in den Schatullen der Reichen erfreute. Dem „National" zufolge hätten trotzdem noch 2½ Milliarden baaren Geldes am 24. Februar in Frankreich existirt. Wo steckt diese enorme Geldmasse, da es im Verkehr so selten? — Man hat der prov. Regierung den Vorschlag gemacht, sogenannte Hypothekenbillets zu schaffen und Schuldscheine, die von Grundbesitzern und der Bank garantirt, dann von den Nationalkomptoirs eskomptirt werden sollen. Ihr Zweck besteht hauptsächlich in Hebung des Kredits des Ackerbaues. Doch scheint ihm der „National" nicht gewogen. Er hält bessere Vorschläge im Sacke bereit und giebt zu verstehen, daß die provisorische Regierung bei der National-Versammlung die Gründung von Landschaftsbanken zur Unterstützung der Landwirthschaft beantragen werde. — Nichts als Heft- und Zugpflaster auf den kranken Körper! — Der Moniteur verlängert die Stempelfrist für Wechsel- und sonstige dem Stempel unterworfene Papiere, Dokumente ꝛc., welche mit dem 17. März schon einmal verlängert wurde, noch bis zum 24. Mai d. J. Es kann also bis dahin keine Stempelstrafe eintreten.

* **Paris**, 12. April Abends. An der Börse fand die Nachricht vom Ausbruche von Unruhen in St. Petersburg und Moskau wenig Glauben. Auch hielt man den Frieden in London zunächst für gesichert, besaß aber in Folge des Sturmes, der auf dem Meere wüthete, keine näheren Nachrichten aus London. Die 3proc. ließen daher von ihrer gestrigen Festigkeit etwas nach, eröffneten mit 43 und schlossen nur 42½ (47½ pro ult.). 5proc. 61. Schatzscheine 42. Bank-Aktien 1140. In spanischen, österreichischen, holländischen Fonds kein Geschäft. Piemont (bei dem Mangel sicherer Nachrichten aus Mailand) 700. Römische 50½. Vierkanäle 680. Pariser Stadt-Obligationen 910. Hypothekenkasse 100. Alte Zinkbergwerke 1950. Belgische 5pct. 57½. Dito 1842er 58. Dito 4½ 52. Der Aktienmarkt ebenfalls schwächer belebt ohne merkliche Preisänderungen. Versailles rechts 95 links 95. Orleans 440. Rouen 305. Havre 170. Avignon 190. Basel 77½. Vierzon 220. Bordeaux 385. Nord 330 und 327½. Lyon 306¼. Straßburg 340. Nantes 335. — Nach 4 Uhr wurde nichts umgesetzt. Am 17. d. wird auch die letzte Station der Bahn von Amiens nach Boulogne eöffnet.

* **Paris**, 13. April. (Offizielle Dekrete.) 1) Dekret, das die höchsten Militärstellen vereinfacht, und zunächst Behufs Erzielung von Ersparnissen den sogenannten Reserve-Generalstab (2te Sektion) abschafft und die ihn bildenden Generäle in den Ruhestand versetzt; 2) Dekret, das den Pranger oder sog. Schandpfahl abschafft; 3) ein letztes Dekret bezieht sich auf die Errichtung von Gen.-Waaren-Magazinen zu Romorantin (Loire- und Cher-Depart.) — Eine Proklamation des pariser Maires, Armand Marrast: warnt die Miether, keine fernere Gewaltthätigkeiten gegen die Hausbesitzer auszuüben, da er sonst die Strenge des Gesetzes fühlen lassen müßte! Dieser Stubenkrieg hat seine ernste Seite! Er beweist, daß, da wo das Volk in den Beutel der Eigenthümer hineinschauen kann (wie dieß namentlich bei Hausmiethern der Fall ist), es in Abzwackung des Ueberflüssigen unbarmherzig verfährt. — Die ökonomischen Fragen treten entschieden in den Vordergrund. Man überzeugt sich endlich, daß man mit politischer Phrasendrechselei kein Glück auf die Dauer begründet. Je näher uns das Elend auf den Leib rückt, desto entscheidender zeigt sich die Nothwendigkeit ökonomischer Reformen. Vierzigtausend Menschen in Paris (darunter meist Gebildete z. B. Commis, Künstler aller Art u. s. w. haben keinen Pfennig in der Tasche und halten heute ein Meeting im Louvre ab, um über Mittel zu berathen, die sie vor dem Hungertode schützen. Während einerseits auf diese Weise gelitten und gedarbt wird, steigt der Gewinn andererseits mit jedem Tage. Hiefür nur folgende Thatsache. Ein Ochs, der 400 Kilogramm (etwa 800 Pfd. wiegt) kostet in diesem Augenblick in Paris 260 bis 300 Fr., ein Preis, der durchaus nichts Ungewöhnliches verräth. Der Fleischer löst 80 bis 90 Fr. aus der Haut, den Hörnern und dem sonstigen Abfall, wodurch der Ochs um ebensoviel fällt. Er muß also noch 210 Fr. aus Fleisch und Knochen lösen, die bekanntlich gleichmäßig verkauft werden. Bedenkt man nun, daß das Pfund Rindfleisch in diesem Augenblick 75 bis 90 Centimen kostet, so findet man, daß der Fleischer statt 210 Fr. mehr als 500 Fr., also mehr als hundert Prozent Benefiz löst! Solcher Mißstände könnten wir in vielen andern Zweigen aufdecken. — Es findet heute Abend eine Versammlung von Handelsleuten statt, deren Zweck es ist, durch freiwillige Konkordaten eine Galgenfrist an ihre Zahlungsverbindlichkeiten bis zum 1. Juli auszuwirken. Jedem, der sich jetzt mit ⅔ seiner Gläubiger vergleicht (akkordirt), soll das Handelsgericht jene Stundung angedeihen lassen. Das Alles sind Symptome von Fäulniß. — Im Château rouge geben die Studenten heute Abend ihrem alten Freunde und Rathgeber, Armand Marrast, Redakteur des National, dermalen Maire von Paris, ein glänzendes Bankett. — Die Redakteure vieler Blätter sind in die Departements abgereist, um ihre Bewerbungen für die Nationalversammlung an Ort und Stelle emsig zu betreiben. Darum sieht es auch dort plötzlich so revolutionär aus. — In Besançon, Troyes, Foix, Perigueux, Bordeaux, Beziers, Valence, Havre und selbst in den sogenannten Landes, wo es fast keine Menschen gibt, haben Kravalle stattgefunden. — Die Hoffnung, Belgien zu republikanisiren, scheint noch nicht aufgegeben. Für heute Abend sind sämmtliche belgische Demokraten zu einer Versammlung in die Kaserne von St. Victor in Paris zusammengerufen. — Horace Vernet, dessen Manier, den Soldaten zu spielen, weltbekannt, ist in Versailles wieder zum Nat.-Garde-Oberst erwählt worden. — „Ich habe — schreibt Jemand an die „Presse" — seit Jahren zur Unterstützung der polnischen Emigration beigetragen und will mich auch von den jüngsten Aufrufen zur Milde Behufs Wiederbefreiung ihres Vaterlands nicht zurückziehen. Aber ich möchte doch einmal wissen, wie und wer die gesammelten Gelder verwaltet? Die Subskription für Krakau brachte 200,000 Fr. baar ein; was ist aus diesem Gelde geworden? Jetzt ist die Zeit da, wo man öffentlich über die Propagandagelder Rechenschaft ablegen und verlangen kann, ohne die Freiheit zu kompromittiren." — „Jemand, der wieder 5 Franken hiermit unterschreibt." — (Journalschau.) Wenn wir einige Artikel abrechnen, worin der Nation das Verfahren der Reg.-Kommissarien in den Departements zu entschuldigen sucht und die ehemaligen Pritchardisten und Satisfaits der Verachtung des Publikums widmet; so bleibt uns nur ein einziges übrig, welches Erwähnung verdient, nämlich der vierte Brief Michel Chevalier's über die Arbeitsfrage im Journal des Debats. Michel Chevalier, der bekannte Don Quixote des Kapitals, sieht das Gefühl für die Familienfreuden und den Sinn für das Privateigenthum — diese beiden Hebel für den Kapitalerwerb — als verloren an, wenn Louis Blanc und Cabet, oder Pequeur und Proudhon fortan regieren.

* **Paris**, 13. April, Abends. (Börse.) Nicht die reaktionären Anträge im englischen Parlament, die die Vernichtung des Königs Karl Albert von Sardinien zum Zweck zu haben scheinen, dessen Popularisirung England scheut; nicht die Nachrichten aus Deutschland, die ziemlich verworren klingen, drückt enauf unsere heutige Börse, sondern es war vielmehr eine Aeußerung Rothschild's, nach welcher er sich der Expropriation der Eisenbahnen, namentlich der Nordbahn, mit allen Kräften entgegensetzen will. Die provisorische Regierung habe kein Recht zum Expropriiren, sie müsse hierfür den Zusammentritt der Nationalversammlung abwarten u. s. w. Diese Aeußerung, so wie die Spannung auf das Resultat einer letzten Konferenz der haute finance mit dem Finanzminister heute. — Abend 8 Uhr hielten die Preise etwas zurück. 3proc. 39¾, 5proc. 58½. In Schatzscheinen kein Geschäft. Bank fiel auf 1125. Spanische Innere 14¾ baar. Römische 50. Belgische 4½proc. 53. Vier Kanäle 660. Sonst nichts. St. Germain nichts. Versailles rechts 100, links 100. Orleans 450. Rouen 315. Havre 170. Avignon 200 baar, 195 Zeit. Basel 77½. Vierzon 225. Bordeaux 387½. Nord 336¼ baar, 338¾ Zeit. Lyon 310 baar, 313¾ Zeit. Straßburg 341¼. Nantes 335. Bordeaux à Teste 45. Nach 4 Uhr kein Geschäft. — So eben erscheint Blanqui's Antwort auf die Angriffe gegen ihn in der Revue retrospective. Sie führt den Titel: „Reponse du citoyen Auguste Blanqui" und schließt mit der Drohung an die provisorische Regierung: „Réacteurs, de l'hôtel de Ville, vous êtes des lâches!"

Spanien.

* **Madrid**, 6. April. 3proz. 22¼ Pap. (N. d. B. 22⅛ G.), 5pr. 13¼ Pap. (N. d. B. 13⅛ G.), Passive 4¾ Pap. (N. d. B. 4⅝ G.), Coup. 9½ Pap., Ferdinandsbank 104 G. 108 P., Wechselkurs auf Paris 40. 50, London 42. 20 Pap.

Diesen Abend zwischen 5 und 6 Uhr werden die Herzogin von Montpensier und der Herzog ihren Einzug halten. Die Königin und ihre Mutter, Marie Christine, holen sie dicht vor der Stadt ein. Im Schloß wird eine große Tafel stattfinden und dann wird das herzogl. Paar Vista Alegre bis zum 15. April bewohnen, wo es mit dem Hof nach Aranjuez abzieht. — Die Garnison von Madrid steigt dieser Tage auf 20,000 Mann.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 17. April. Gestern in der 9. Stunde, Abends, versammelten sich auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof gegen 300 Menschen, um Herrn Regierungsrath Kuh eine Katzenmusik zu bringen. Man zog über den Neumarkt, um den Zug zu vergrößern, nach dem Polizei-Präsidium, wo man unter dem wahrhaft satanischen Jöhlen, Trommeln, Pfeifen, Quietschen und Miauen den Ruf: „Abdanken" deutlich vernehmen konnte. Von hier aus setzte sich der Zug nach der Reuschen Straße vor die Wohnung des Stadtverordneten Siebig in Bewegung. Eine Masse von etwa 3000 Menschen hatte sich zusammengefunden, und wogte, nachdem man hier den vorigen Auftritt wiederholt, der Wohnung des Kreis-Justizraths Wachler zu. Die Demonstration war hier ebenfalls so stark, daß dem Referenten noch die Ohren gellen. Zum neugebackenen Stadtrath Ludewig, hieß es nun, und vorwärts schritt ein Menschenknäuel von 5 bis 6000 Mann nach der Behausung des Bezeichneten, und der einstimmige Ruf: „Abdanken" ließ sich abermals hören. — Ludewig erschien am Fenster und versprach! „abzudanken." Ja, er gab sein Ehrenwort darauf, und ließ das Volk hoch leben, allein die Mißstimmung hierüber zeigte sich durch ein allgemeines „Pereat Ludewig". Nun schritt man vor die Wohnung des Kaufmann Milde, der ebenfalls versprechen mußte, nicht auf den Arbeitsministercharak-

*) Wir haben über die einzelnen Vorfälle des gestrigen Abends so widersprechende Erzählungen gehört, daß wir einen vollständigen und authentischen Bericht zu geben noch nicht im Stande sind. Bei der Wichtigkeit, welche jene Vorfälle für das Verhältniß und die Stimmung der verschiedenen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft gegen einander haben können, bitten wir Alle, welche uns verbürgte Thatsachen berichten können, recht bald gefällige Mittheilungen uns zukommen zu lassen, damit wir auf diese Weise in den Stand gesetzt werden, einen vollständigen wahrheitsgetreuen und unparteiischen Bericht unsern Lesern mittheilen und etwaige Mißverständnisse und ungegründete Beschuldigungen beseitigen zu können.

Die Red. der Bresl. Ztg.

ter Anspruch machen zu wollen. — Hier theilten sich die Massen, der eine Theil verweilte noch längere Zeit vor dem Milde'schen Hause, der noch mehreres Unverständliche sprach. Hierauf zog Alles nach der Tauenzienstraße vor die Wohnung des Stadtverordnetenvorstehers Gräff, den man ebenfalls aufforderte, abzudanken. — Er entschuldigte sich zwar, so gut er konnte, allein die Gereiztheit der Gemüther verlangte stürmisch seine Abdankung. Soweit unser Bericht.*) J. Lksch.

---

* **Breslau**, 16. April. Am heutigen Tage hielten die Mitglieder der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft, Prinzipale und Gehilfen, im Zahnschen Lokale eine General-Versammlung zur Berathung und Beschlußnahme über die Mittel zur Abhilfe gegenwärtiger Mißverhältnisse. Die Versammlung war sehr zahlreich. Die Wünsche der Arbeiter wurden fast einstimmig von den Prinzipalen angenommen. Der in dieser Versammlung gewählte Vorstand veröffentlicht folgende Proklamation:

Unsern geehrten Freunden und Collegen nahe und fern diene hierdurch Folgendes zur Nachricht:

Laut Beschluß einer General-Versammlung, die am heutigen Tage von sämmtlichen hier konditionirenden Gehilfen, sowie von allen Prinzipalen abgehalten wurde, sind die von Seiten der Gehilfen gestellten Forderungen von den im Protokoll unterzeichneten Prinzipalen angenommen worden:

1) Vom 1. Mai d. J. ab wird für das Tausend n von Petit bis incl. Cicero 3 Sgr., für Nonpareille 4 Sgr., für Tabellen in Werken der doppelte Satzpreis gezahlt. Die in gewissem Gelde stehenden Setzer und Drucker sollen vorläufig **mindestens** 4 Rthlr. wöchentlich erhalten; für Extrastunden und Arbeiten an Sonntagen soll pr. Stunde 3 Sgr., für Arbeiten des Nachts und an hohen Festtagen 6 Sgr. pr. Stunde gezahlt werden. — Die Arbeitszeit ist auf 10 Stunden festgesetzt.

2) Die Lehrlings-Angelegenheiten, resp. deren Zahl, Aufnahme 2c. betreffend, wurde festgesetzt, diese einer gemischten Kommission vorher erst zur Berathung und dann zur Beschlußnahme der Gesellschaft vorzulegen. Wir werden diesen Beschluß später zur allgemeinen Kenntniß bringen. Einstweilen wurde beschlossen, bis die Lehrlingsverhältnisse regulirt sein würden, keinen Lehrling mehr einzuschreiben.

3) Eben so wurden die speziellen Forderungen der Drucker von den Prinzipalen angenommen. Diese sind laut Protokoll:

Es soll vom 1. Mai ab
das Tausend Druk bei kleinem Format mit 20 Sgr.
= = = = Mittel-Format = 25 =
= = = = großem Format = 1 Rthlr.,
bei Prachtwerken dagegen höhere Preise gezahlt werden. — Auflagen von einem Tausend werden für fünf Zeichen berechnet; das fünfte Zeichen als Entschädigung für das Zurichten. Auflagen von 750 ab werden als 1000, von 500 ab als 750, von 250 als 500, unter 250 als Accidenz berechnet, und als solche das erste Hundert mit 15 Sgr., jedes fernere, jedoch mit Ausschluß einer Bogenzahl bis 50, mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. extra berechnet. — Pracht-Accidenzien, Gedichte, Preis-Courante 2c. werden bei jeder Auflage von unter 60 bis 100 mit 20 Sgr. und was über 100 nach Verhältniß der vorstehenden Preise regulirt und erhöht berechnet. — Format- und Satzänderungen sind besonders zu vergütigen. — Bei Werken, wo besonders Velin zu drucken, wäre bis zu 50 das Buch mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu bezahlen. — Das Maschinenwesen betreffend sollen a) unbedingt alle vorhandenen Pressen volle Beschäftigung haben, ehe Maschinen in Wirksamkeit treten; b) gewöhnliche kleine Auflagen vorzugsweise auf der Handpresse gedruckt, c) Maschinen nur durch wirklich ausgelernte Buchdrucker dirigirt und d) in Druckereien, in welchen mehrere Maschinen im Gange, eine jede mit einem Maschinenmeister besetzt werden.

Zur Aufrechthaltung dieser Beschlüsse wurde unterzeichnete Kommission, aus zwei Prinzipalen, fünf Setzern und zwei Druckern bestehend, gewählt. Diese Kommission bildet zugleich das Ehren- und Schiedsgericht der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft.

Es ist wohl einzusehen, daß nur durch Erreichung obiger Beschlüsse die materiellen Verhältnisse der Buchdruckergehilfen etwas gebessert werden. Die beiden Hauptstädte des deutschen Buchhandels, Leipzig und Berlin, sind in dieser Weise uns schon mit diesem löblichen Beispiele vorangegangen.

Wir fordern daher im Namen der guten Sache die Gehilfen aller großen Städte unseres deutschen Vaterlandes auf, sich unseren Beschlüssen anzuschließen. Wird überall eine solche Einheit wie hier in Breslau erzielt, so werden sie gewiß die Gewährung ihrer Wünsche erreichen. Einig sein, und im Vereine fordern; Einer für Alle und Alle für Einen handeln, ist unbedingt nothwendig.

Uns in Breslau so wie in anderen Hauptstädten kann aber, trotz der Uebereinstimmung, durch die Concurrenz der Provinzial-Druckereien viel geschadet werden, indem solche die Arbeiten zu Schlauderpreisen liefern, ihren Arbeitern weniger zahlen, oder unverhältnißmäßig viele Lehrlinge beschäftigen können. Um diesem Nachtheile zu begegnen, geben wir hiermit die bestimmte Erklärung ab:

Diejenigen Gehülfen, die in kleinen Städten für einen geringeren Preis als den in Breslau festgesetzten arbeiten, bekommen in Zukunft weder Kondition in Breslau, noch erhalten sie bei einer etwaigen Durchreise das festgesetzte Viatikum. Lehrlinge aber werden, wenn sie in Buchdruckereien lernen, die nur Burschenfabriken sind, sobald sie ausgelernt, denselben Repressalien ausgesetzt sein.

Wir werden diesen unseren Beschluß den betreffenden Ortsbehörden der kleineren Städte mittheilen. Wir hoffen, daß diesen das künftige Schicksal ihrer Ortsangehörigen mehr am Herzen liegen wird, als den gewissenlosen Buchdruckereibesitzern, die, ihres eigenen Vortheils wegen, eine Menge Lehrlinge annehmen; unbekümmert, ob dieselben etwas lernen, oder später eine nur einigermaßen menschliche Existenz finden. — Wir werden daher die resp. Ortsbehörden ersuchen, im Sinne der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft zum Wohle des Ganzen zu wirken. — Wir fordern alle Buchdruckerei-Besitzer in Schlesien auf, unseren Beschlüssen beizutreten, damit sie nicht erst in die traurige Nothwendigkeit gesetzt würden, von ihren Arbeitern zu dem Anschlusse gezwungen zu werden. Die Erklärung zum Anschlusse bitten wir ungesäumt bis spätestens den 1. Mai d. J. per Adr. Buchdruckerei Graß, Barth u. Comp. uns zukommen zu lassen, um ihren Gehilfen, falls ihnen unsere Beschlüsse noch nicht bekannt sind, diese mitzutheilen.

Die Gehilfen fordern wir auf, ebenfalls ihren Beitritt zu unseren Beschlüssen wo möglich uns brieflich mitzutheilen. Von den schles. Städten, die bis zum 1. Mai sich zum Beitritt nicht gemeldet haben, nehmen wir an, daß sie sich uns nicht anschließen wollen; wir werden deshalb die geeigneten Maßregeln gegen dieselben schleunigst in Kraft treten lassen.

So wie wir hier in Schlesien zum Wohle des Ganzen, wenn auch freilich mit Repressalien, verfahren werden, mögen auch die andern Hauptstädte mit ihren Provinzialstädten verfahren. Die Existenz der kleineren Provinzial-Buchdruckereien ist wahrlich dadurch nicht gefährdet. Die Concurrenz der Beutelschneiderei hört auf, die Concurrenz der Kunst, des Geistes beginnt. Nicht allein alle Arbeiter und Besitzer werden dadurch materiell gebessert, sondern die Kunst wird durch ihre eigene Concurrenz gehoben, während sie früher vernichtet wurde.

Alle Redaktionen deutscher Zeitungen werden ersucht, obige Beschlüsse in ihre Zeitungen aufzunehmen.

Der Vorstand der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft.
H. Barth. A. Voigt.
Althöft. Braatz. Junge. Lindner. Lange.
Rieck. Wohlfahrt.

---

†† **Breslau**, 17. April. Wir haben uns unter anderen Dingen auch Preßfreiheit erkämpft, aber leider noch nicht daran gedacht, uns die eben so nöthige Lesefreiheit zu erringen.

Man sagt, wir seien durch die März-Revolution so halb und halb mündig geworden. Wie reimt sich das mit dem Umstande, daß uns die preußische Büreaukratie das Lesen der französischen, englischen und anderer Zeitungen bis auf wenige Ausnahmen verbietet? Zum Belege des eben Gesagten mögen folgende zwei Aktenstücke dienen:

a) „Die von Breslau bestellten zwei Exemplare des National können nicht besorgt werden, da der Debit dieser Zeitschrift für Preußen nicht gestattet ist.
Aachen, 29. März 1848.
Ober-Post-Amt zur Hosen."

b) „Der Debit der „Reforme" (ebenfalls eine täglich in Paris erscheinende Zeitung) ist für Preußen nicht erlaubt.
Aachen, 9. April 1848.
Ober-Post-Amt zur Hosen."

△ **Breslau**, 17. April. Die Versammlung, welche im „Fürsten Blücher" am Sonnabend stattfand, konstituirte sich wirklich zu einem Vereine, der jedoch nicht die Tendenz, welche ihm die Herren Neuenburg, Nadbyl, Winkler aufdrängen wollten, annahm, sondern eine rein demokratische. Zum Vorsitzenden wurde Herr Roland, zu seinem Assistenten Herr Hoyoll, und zum Schriftführer Herr Auerbach erwählt. Der Sonnabend wurde zu den Zusammenkünften bestimmt. — Am vergangenen Sonnabend fand in dem Weberbauerschen Lokale eine Zänkerei zwischen Militär- und Civilpersonen statt, bei der es leider auch zu einigen, wenn auch nicht bedeutenden Thätlichkeiten kam. Glücklicherweise wurde sie noch bei Zeiten beigelegt, ehe es zu schlimmeren Excessen kam. Wie Ref. bei jener Gelegenheit erfahren, hat schon am vorhergegangenen Sonnabend ein ähnlicher Zwist in demselben Lokale stattgefunden, und soll zu dem, bei welchem er zufällig Zeuge gewesen, in Folge einer auf Seiten des Civils, wie des Militärs stattgehabten Verabredung die Veranlassung gewesen sein. Beiden Theilen geben wir jedoch zu bedenken, daß in Folge der letzten Ereignisse die frühere Scheidewand zwischen Militär und Civil gefallen ist. Es mögen sich daher beide die Hände zur brüderlichen Einigung reichen, und nicht mehr in kleinen Zwistigkeiten zwischen einzelnen Personen die Veranlassung zu Reibungen zwischen beiden Ständen suchen.

Theater.

Sonnabend am 15. betrat Herr Wohlbrück zum letzten Mal unsere Bühne, und zwar in einem aus zwei Abtheilungen bestehenden dramatisch-musikalischen Quodlibet. Das von dem scheidenden Künstler an diesem Abend Gebotene bedarf keiner Kritik. Es sind Leistungen, die wir oft gesehen, und in denen wir immer den Künstler bewundert haben. Hr. Wohlbrück hat sich bei dem letzten Auftreten in seiner eminenten Vielseitigkeit gezeigt, dieselbe aber keinesweges erschöpft. Ein wirklich reiches Talent ist nie zu erschöpfen, und wenn Hr. Wohlbrück auch das ganze zahllose Heer der Rollen, die er gespielt, auf einmal vorführte, es würde damitdoch nicht Alles geboten haben, was er zu leisten im Stande ist. Denn Solches ist das Kennzeichen des wahren Künstlers, daß seine Kraft eine unendlich schaffende ist, und stets Neues und wieder Neues hervorzubringen vermag. Hr. Wohlbrück ist ein solcher Künstler, und wird als solcher auch jeder Bühne zur Zierde gereichen.

Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt — ein wahrhaftes Ereigniß in unsern Tagen. Der dem Künstler zuströmende Beifall, allgemein und rauschend. Das von Hrn. Wohlbrück verfaßte und vorgetragene Abschieds-Gedicht, war eine geistvolle Mischung von Scherz und Ernst. Es drückte den wärmsten Dank für die Theilnahme des Publikums aus, und den Schmerz über die Nothwendigkeit des Scheidens. —

Hr. Wohlbrück mußte nach dem Vortrage dieses Gedichts nochmals erscheinen, und sprach auf den Ruf „Hierbleiben" die Hoffnung der „Wiederkehr" aus. — Es wurde hierauf nach der Direktion verlangt. In deren Auftrag erschien der Regisseur, Hr. Kühn, und erklärte, daß in diesem Augenblicke, der ungünstigen Verhältnisse wegen, sämmtlichen Mitgliedern, 145 an der Zahl, die Engagements aufgekündigt seien, und daß die Wiederaufnahme des Hrn. Wohlbrück nur von einer bessern Gestaltung der Verhältnisse abhänge. — Hoffen wir, daß diese bessere Gestaltung bald eine Wahrheit werde. Es wäre traurig genug, wenn, wie es leider das Ansehen hat, der Zustand so schlimm würde, daß ein so bedeutendes Kunstinstitut, wie das Theater, in Breslau untergehen müßte. 1.

□ **Breslau**, 17. April. Fast sämmtliche Lokalblätter der Provinz enthalten Belehrungen, Aufrufe und Vorschläge über die bevorstehenden Wahlen. Das „Bunzlauer Sonntagsblatt" schlägt für den dortigen Kreis den früheren Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Dallwitz zu Siegersdorf und den Justiz-Kommissar. Minsberg zu Bunzlau vor, und bezeichnet beide als Männer, welche, mit den Rechts- und Agrarienverhältnissen des Staats und der Provinz bekannt, fern von jedem Sonderinteresse stets den Fortschritt und das allgemeine Wohl im Auge haben. Da wir seit einer Reihe von Jahren Gelegenheit hatten, die überaus uneigennützige Wirksamkeit, den edlen Charakter und das Talent des Erstgenannten kennen zu lernen, so können wir nicht unterlassen, den Wunsch auszusprechen, daß diejenigen Wähler seiner Gegend, welche noch nicht in nähere Berührung mit ihm gekommen sind, sich veranlaßt sehen mögen, an den geeigneten Orten Erkundigungen über seine Befähigung zum Volksvertreter einzuziehen. Wir zweifeln nicht, daß sie dann sich überzeugen werden, wie schwerlich ein mehr geeigneter Mann in der dortigen Gegend gefunden werden dürfte. Wir fügen noch hinzu, daß wir wegen seiner ausgebreiteten und tiefen Kenntniß der preußischen Zustände eine besonders segensreiche Wirksamkeit von ihm erwarten, wenn er als Volksvertreter in die preußische Nationalversammlung gewählt wird.

---

† **Aus der Provinz.** Am 15. April früh 3 Uhr brach auf dem Dominium Chursangwitz im Kreise Ohlau Feuer aus, wodurch sämmtliche Stallgebäude und Scheunen ein Raub der Flammen wurden. 1 Pferd, 1 Kalb, 9 Schweine und 244 Stück Schafe sind mit verbrannt. Die Entstehung dieses Feuers wird in vorsätzlicher Brandstiftung durch Anlegung in dem Schwarzviehstall vermuthet. — Am 10. April brach in dem Dorfe Rokittwitz im Kreise Beuthen Feuer aus, welches 3 Dominialhäuser in Asche legte. In einer Stube dieser Häuser befanden sich 3 kranke Personen, ein Bergmann, eine Witwe und eine Magd, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nicht mehr gerettet werden konnten, fanden leider in den Flammen ihren Tod und außer diesen sind noch 2 Kühe mit verbrannt.

In dem Dorfe Pilsnitz bei Breslau sahen wir gestern auf einem Rasenplatze einen Kasten und eine Wiege, daneben ein Strohlager, nothdürftig gegen Wind und Wetter mit einem platten Strohdache geschützt. Auf unser Befragen erfuhren wir, daß dies die Wohnung einer Frau mit ihrem 7 Jahr alten Kinde sei, deren Mann, angeblich wegen Bettelns, sich in Arrest befindet. Auf Befehl des Gutsherrn wurde diese Frau vor 14 Tagen aus ihrer bisherigen Wohnung wegen eines Miethrestes von 2 Rthlr. gewiesen. Welche Angst

und Qual mögen diese Armen in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in dieser elenden Hütte ausgestanden haben? Und welchen Namen verdient der Gutsherr, der solchen Menschen nicht wenigstens den Winkel eines Bodens oder Schuppens als Obdach überweisen mag? Wer sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen will, der mache einen Spaziergang nach Pilsnitz, in der Nähe der alten Königslinde wird er die Unglücklichen finden.

*** Liegnitz, 15. April.** Die gestern im deutschen Kaiser abgehaltene Volksversammlung konnte wohl an 1300 Theilnehmer zählen, und es muß rühmend anerkannt werden, daß bei dieser ungeheuren Menge sich auch nicht die mindeste Unordnurg geltend gemacht hat.*) Herr Bürgermeister Krüger, welcher das erste Mal in der Versammlung war, legte in einem längern Vortrage sein politsches Glaubensbekenntniß ab. Nach einer Menge gethaner nützlicher Vorschläge wurde, nach einem schon früheren Beschlusse, mit Musik vor die Wohnung unsers Landtags-Deputirten Herrn Assessor Bornemann gezogen, um ihm durch ein Ständchen für die Haltung zu danken, die er auf dem letzten Landtage so konsequent durchgeführt habe.

*** Vom Fuße der Schneekoppe, 13. April.** In Folge der im hiesigen Kreise stattgefundenen Demonstrationen gegen die Grundherrschaften bereiste in diesen Tagen ein Regierungs-Kommissar die hiesige Gegend, um die Ursachen zu erforschen, die den bedauerlichen Auftritten etwa zum Grunde liegen könnten. Leider müssen wir bedauern, daß die Vorsteher der ländlichen Gemeinden nicht überall mit der reinen Wahrheit hervorgetreten sind, daß vielmehr, wie wir erfahren haben, einzelne derselben durch unrichtige Angaben die Ansichten des Kommissar irre geleitet haben dürften.

Die Ursachen der Schilderhebung der Landgemeinden sind in nichts Anderem zu suchen, als in dem Drucke der Feudallasten, namentlich derjenigen, die, wie Wit von Dörring sehr richtig bemerkt, schon seit lange „die Quelle zahlloser Haders abgeben und wodurch die unteren Klassen systematisch demoralisirt und erbittert worden sind.“ Diese Lasten wurden den Belasteten hie und da, ich will nicht sagen durch die Grundherrschaften als vielmehr durch deren Beamtete, fast unerträglich gemacht, besonders seitdem die Grundherrschaften die Lokalpolizei in ihren Gemeinden verwalten. Ein Beispiel hievon: Ein mir bekannter Rentmeister forderte die grundherrlichen Abgaben und Dienste mit einer alles menschliche Gefühl empörenden und die Gemüther aufs Aeußerste reizenden Härte. Wer mit seinen Abgaben im Rückstande verblieb, und war es auch nur einige Tage, mußte Verzugszinsen zahlen, die ohne weitere Berechnung, oft zu einer ungeheuren Höhe, den Leuten von ihrer Zinsenzahlung, ohne ihnen Quittung darüber zu ertheilen, weggenommen wurden. Längere Rückstände hatten Subhastation der Grundstücke zur unausbleiblichen Folge. In einem nicht langen Zeitraume wurden in einer Gemeinde eine sehr große Anzahl Häuser, und mehrere derselben weniger Thaler wegen, subhastirt. Die Hofedienste mußten unbedingt an dem vom Beamteten bestimmten Tage geleistet werden und es wurde weder auf Krankheit des Robothpflichtigen noch auf sonstige hindernde Verhältnisse Rücksicht genommen. Wer nicht erschien wurde polizeilich bestraft und mußte außerdem den Robothdienst zu einem höheren als dem sonst üblichen Preise bezahlen. Es ist heilige Pflicht der Dorfgerichte, den Behörden auf etwaige Anfragen die reinste Wahrheit zu sagen, und verdient ernsten Tadel, wenn einzelne Ortsrichter die Ursachen der gegenwärtig zwischen den Dominien und den Landgemeinden stattfindenden Verhältnisse, wie überhaupt der beklagenswerthen Zustände in der Faulheit unserer Arbeiter suchen wollen.

Jauer. Ein konstitutioneller Klubb hat sich hier gebildet. Gestern war die erste Vereinigung. In demselben sollen, wie in der Eröffnungsrede gesagt wurde, alle politischen Ansichten Geltung finden. Das wird ein wunderbares Ding werden, ein Chamäleon. Die Aristokratie und Bureaukratie waren sehr stark vertreten.

*** Neisse, 15. April.** Auch bei uns soll ein konstitutioneller Verein ins Leben treten, der heute seine erste Versammlung halten wollte, wogegen sich jedoch Hindernisse erhoben zu haben scheinen. Sollte diese, namentlich für Neisse wichtige Angelegenheit, plötzlich ins Stocken gerathen sein? An eine ernstliche Verweigerung des Redoutensaales können wir nicht glauben, selbst wenn der Bürgermeister, wie behauptet wird, der Ausführung der Idee nicht geneigt wäre. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn man in dem Programm, mit Vermeidung jeder Demonstration gegen andere Parteien, bestimmter auf die Prinzizien des Vereins hinwies. Hätte man z. B. bestimmt gesagt, daß jener auf die Realisirung derjenigen konstitutionellen Grundlagen hinarbeiten wolle, welche Se. Maj. der König der Breslauer Deputation verheißen, so wären alle Zweifel gehoben. Wir setzen durchaus kein Mißtrauen in die, welche sich an die Spitze gestellt, allein verzeihlich ist grade hier eine ängstliche Besorgniß vor reaktionären Bestrebungen, wo man bisher von bekannter Seite jede freie Regung des Geistes zu hemmen suchte. Dazu kommt, daß einige Einladungen an Personen ergangen sein sollen, deren streng aristokratische Gesinnung bezweifeln läßt, daß sie der Idee konstitutioneller Entwikkelung aufrichtig ergeben seien, während man in der bekannten Mystifikation die Vertrauen gewinnende Offenheit vermißt. Die Sache der Freiheit darf durch keine Scherze entheiligt werden. Indeß dürften ja alle etwa entstehenden Bedenken mit Leichtigkeit durch die offene Darlegung der Grundsätze, welche der Verein festhalten will, bei seiner ersten Versammlung von den leitenden Personen ausgesprochen, zu beseitigen sein. Sollte jedoch wirklich von dieser Seite die Ausführung des Besprochenen nicht zu Stande kommen, dann würde sich die Bürgerressource verpflichtet fühlen müssen, den Plan aufzunehmen und weiter zu verfolgen. Ja wir möchten fast behaupten, daß selbst dann jene nicht zurückbleiben dürfte, wenn auch der besprochene Verein zu Stande kommt. Unter den jetzigen Zeitverhältnissen erscheint die Festsetzung eines Tages für politische Diskussionen ein unbedingtes Bedürfniß und wenn man an diesem Tage den Nichtmitgliedern Zutritt gestattete, so würde der Zweck hier mindestens ebenso vollkommen erreicht werden können, wie dort, denn es sind hier tüchtige geistige Elemente vorhanden. — So eben erfahren wir, daß künftigen Mittwoch die erste Versammlung des konstitutionellen Vereins statthaben wird.

*) Scheint uns nicht im Mindesten rühmenswerth. Es wäre ein Skandal, wenn 1300 Deutsche sich nicht versammeln könnten, ohne Besorgniß zu Unordnungen zu geben. Mündigkeit! Mündigkeit! Anm. d. Red.

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 9. bis 15. April d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7697 Personen befördert. Die Einnahme betrug 14795 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 9. bis 15. April d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1010 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 609 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 3. bis 9. April wurden befördert 1377 Personen, eingenommen 1504 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 9. bis 15. April d. J. 3039 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 2789 Rtlr. 2 Sgr. 1 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 2. bis incl. 8. April d. J. 9887 Personen und 23462 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 15. April Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Hoffmann aus Bindow,	Kartoffeln	Lebus	Breslau.
Bauer aus Hartmannsdorf,	dto.	Küstrin	dto.
Graßnick aus Hartmannsdorf,	dto.	dto.	dto.
G. Riedel aus Krossen,	Zucker	Berlin	dto.
Schulz aus Poln.-Nettko,	Kartoffeln	Lebus	dto.
Franke aus Poln.-Nettko,	dto.	dto.	dto.
Voigt aus Landsberg,	Spiritus, Erbsen	Landsberg	dto.
Strauß aus Landsberg,	dto.	Stettin	dto.
G. Bretug aus Krossen,	Kartoffeln	Lebus	dto.
Kubeil aus Pommerzig,	Güter	Stettin	dto.
Liebhardt aus Pommerzig,	dto.	dto.	dto.
Karge aus Buderose,	Kartoffeln	Küstrin	dto.
Höppner aus Kosser,	dto.	dto.	dto.
Richter aus Frankfurt,	dto.	dto.	dto.
Schmidt aus Breitenphäre,	dto.	dto.	dto.
Feyertag aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	dto.
D. Arlt aus Altheydau,	dto.	Berlin	dto.
Kern aus Krossen,	dto.	Stettin	dto.
Borchert aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
Lehmann aus Müllerose,	Roggen	Küstrin	dto.
Nordt aus Bromberg,	Mehl	Potsdam	dto.
Dümke aus Friedrichskanal,	Zucker	dto.	dto.
Bendig aus Breslau,	Kartoffeln	Jöritz	dto.
Gräber aus Krossen,	Thon	Berlin	dto.
Kegel aus Neusalz,	Güter	dto.	dto.
König aus Beuthen,	Kartoffeln	Zellin	dto.
Klose aus Maltsch,	dto.	dto.	dto.

Am 16. April.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Wiesner aus Oranienburg	Roggen	Stettin	Breslau.
Klaucke aus Krossen,	Güter	dto.	dto.
Kernke aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
Heinrich aus Wrietzen,	Roggen	dto.	dto.
Jundlack aus Jähts,	dto.	dto.	dto.
Pittelsdorf aus Küstrin,	Kartoffeln	Küstrin	dto.
A. Schulz aus Landsberg,	Mehl	Potsdam	dto.
L. Felk aus Zittau,	dto.	dto.	dto.
B. Kewicz aus Kosel,	Roggen	Landsberg	dto.
F. Rabsch aus Landsberg,	dto.	Posen	dto.
F. Henschel aus Brieg,	Kartoffeln	Frankfurt	dto.
Jandtke aus Fürstenberg,	Roggen	Stettin	dto.
Siebert aus Küstrin,	Spiritus	Küstrin-Niesche	dto.
K. Jacob aus Zichen,	Roggen	Berlin	dto.
F. Sobeck aus Auras,	Siedesalz	Stettin	dto.
L. Strick aus Brieg,	dto.	dto.	dto.
F. Krebs aus Lübchen,	Güter	Berlin	dto.
S. Müller aus Bokſch,	Kartoffeln	Sonnenburg	dto.

Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Monat März 1848, angestellt in der Höhe von 88 Par. Fuß über dem Pflaster und $453\frac{2}{5}$ P. F. über der Ostsee, an den Beobachtungsstunden 6, 7, 9, 12, 2, 3, 9, 10 Uhr.

I. Barometerstände in Par. Lin., auf 0° R. reducirt.
- a) 335,57 höchster am 29. um 9 Uhr Morg.
- b) 322,81 niedrigster am 12. um 6 Uhr Morg.
- c) 329,190 mittlerer aus diesen Extremen.
- d) 329,540 „ des ganzen Monats März.

II. Thermometerstände nach Réaumur im Schatten:
- a) + 13,4 höchster am 31. um 3 Uhr Nachm.
- b) — 2,5 niedrigster am 7. um 6 Uhr Morg.
- c) + 5,45 mittlerer aus diesen Extremen.
- d) + 9,30 mittlerer des wärmsten Tages am 31.
- e) — 1,53 „ des kältesten Tages am 8.
- f) + 3,885 „ aus diesen beiden.
- g) + 4,335 „ des ganzen Monats März.

III. Sättigung der Luft mit Wasserdunst:
- a) 1,182 stärkste am 9. um 10 Uhr Abends.
- b) 0,435 geringste am 23. um 2 Uhr Nachm.
- c) 0,8085 mittlere aus diesen Extremen.
- d) 0,9260 „ des feuchtesten Tages am 9.
- e) 0,6307 „ des trockensten Tages am 23.
- f) 0,7783 „ aus diesen beiden.
- g) 0,7648 „ des ganzen Monats März.

IV. Windstärke:
- a) (Sturm) am 8. 90°.
- b) Windstille am 4. 22. 23. 30. 31.
- c) 24,66 mittlere Windstärke des Monats März.

V. Windrichtung: S. SW. W.

VI. Himmels-Ansicht:
- a) 2 heitere Tage.
- b) 8 halbheitere „
- c) 21 trübe „

VII. Atmospärische Niederschläge:
- a) Schnee am 8., 9. 10.
- b) Regen am 15., 18., 19., 21., 24.,
- c) Nebel am 17.

VIII. Wasserhöhe der gesammten Niederschläge 83,2 P. K.-Z.

IX. Bezeichnung des allgem. Witterungscharakters im Febr. Trüber Himmel mit verhältnißmäßig wenigen atmosphärischen Niederschlägen, nicht ganz mittlerer, merklich schwankender Barometerstand, hohe Temperatur mit Ausnahme von 5 Tagen im Monat, langsam abnehmende Dunstsättigung, und ein wenig gestiegene Dunstspannung der Luft, so wie südwestliche Windrichtung.

Breslau, 1. April 1848. v. B.

Inserate.

Alle Untergerichte des Departements werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wegen der den 1. Mai d. J. stattfindenden Urwahlen, auf diesen Tag keine Termine angesetzt werden können, und die bereits anstehenden zu verlegen sind.

Ratibor, den 13. April 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Wentzel.

Nachstehende Bekanntmachung

In Folge höherer Veranlassung ist der § 6 der Polizei-Verordnung vom 1 Juli 1833, betreffend das vorschriftsmäßige Kehren der Rauchfänge, welcher dahin lautet:

damit ein zu häufiger Wechsel der Schornsteinfeger diese (d. h. die polizeiliche) Kontrole nicht erschwert, und da der Wechsel der Schornsteinfeger mitten im Winter, wo die unausgesetzte Feuerung nicht füglich gestattet, einen Schornstein genau kennen zu lernen, nicht räthlich erscheint, wird festgestellt:

a) daß nur immer mit dem ersten Juli gewechselt werden darf,

b) daß ein solches Engagement niemals auf einen kürzeren Zeitraum als auf ein Jahr eingegangen werden darf;

in seiner darauf folgenden Schlußbestimmuug von Seiten der hiesigen königlichen Regierung dahin abgeändert worden:

innerhalb dieses Jahres darf kein Hauswirth von dem freiwillig angenommenen Schornsteinfeger abgehen und einen andern wählen, es sei denn, daß die Auflösung des Contracts durch richterliches rechtskräftiges Erkenntniß ausgesprochen worden ist.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 5. April 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Daß die christkatholische Gemeinde zu Jerschendorf am 9. d. M. nicht die Absicht gehabt habe, den Mitgebrauch der evangelischen Kirche daselbst zu erzwingen; der Vorsteher derselben, Kretschmer Huld mir vielmehr den Tag zuvor die genügendsten Aufschlüsse darüber gegeben hat, daß diese Absicht nicht vorwalte, und er nur dieserhalb eine bescheidene Anfrage bei dem evangelischen Kirchenvorstande gemacht habe, weßhalb ich mich auch weder persönlich nach Jerschendorf begeben, noch einen Gen'darm dahin abgeschickt habe, — daß mithin das Eintreffen einer Militair-Patrouille in Jerschendorf am 9. d. M. theils auf einem Mißverständniß, theils auf einer zufälligen Anordnung des Kommandeurs beruht, bescheinige ich hiermit zur Widerlegung aller dieserhalb verbreiteten falschen Gerüchte.

Neumarkt, den 14. April 1848.

Der Königl. Landrath Schaubert.

Dritte Beilage zu № 92 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. April 1848.

Schlesischer Constitutioneller Central-Verein. Die Herren Mitglieder des Vereins werden ersucht, am 18. und 19. d. M. früh zwischen 8 und 12 Uhr, und Nachmittags zwischen 2 und 7 Uhr persönlich in der ersten Etage Albrechtsstraße Nr. 35 die auf ihren Namen lautende Eintrittskarte nebst dem Statute in Empfang zu nehmen und gleichzeitig den freiwilligen Beitrag zu den Kosten des Vereins zu erlegen. Eben daselbst sind die noch rückständigen Theilnehmerlisten abzugeben; auch liegt dort eine Liste zur Einzeichnung aus. Der Zutritt zu den Versammlungen steht nur dem Vorzeiger der auf seinen Namen lautenden Karte zu.

Breslau, den 17. April 1848.

Gräff, Provisor. Präsident.

Schlesischer constitutioneller Central-Verein.

Versamlung Mittwoch am 19. April 7 Uhr Abends im russischen Kaiser.

Tagesordnung: 1) Wahl des Präsidenten,
2) Berichte der in der letzten Sitzung ernannten Commissionen.

Jeder Eintretende wird ersucht, vor dem Eingange des Saales den mit dem Namen seines Wahl-Kandidaten versehnen, im übrigen ununterschriebenen und unverschlossenen Stimmzettel in die Wahlurne zu legen, und die Eintrittskarte vorzuzeigen.

Breslau, den 17. April 1848.

Gräff, provisorischer Präsident.

Aufforderung.

Sämmtliche Bewohner des Schweidnitzer Angerbezirks fordere ich hierdurch auf, sich zur Bildung eines „konstitutionellen Zweig-Vereins" im Liebichschen Garten Dienstag den 18., Abends 7 Uhr, einzufinden. **Gräff.**

Die Bewohner sämmtlicher Landgemeinden des Brieger Kreises haben auch in der zeitigen, so bewegten Zeit Ordnung und Frieden unter sich erhalten, und ungeachtet in mehreren Nachbarkreisen vielfache Auftritte und Excesse eintraten, den besten Sinn bewährt und nicht den Rechtsboden verlassen.

Die unterzeichnete kreisständische Versammlung beeilt sich, dieses so erfreuliche als musterhafte Verhalten öffentlich dankend anzuerkennen.

Brieg, am 15. April 1848.

Die kreisständische Versammlung des Brieger Kreises.

Anderson, Landesältester auf Frohnau; Gärtner auf Groß-Neudorf; Gärtner auf Taschenberg; Gierth, Erb- und Gerichtsscholz; Guschall, Gerichtsscholz; Krause, Kreisdeputirter auf Rothhaus; Mache auf Groß-Jenkwitz; Mende, Bürgermeister in Löwen; Mützel, Stadt-Kämmerer in Brieg; Graf Pfeil, Landesältester auf Johnsdorf; Freiherr v. Richthofen auf Kreisewitz; von Rohrscheidt, Landrath auf Deutsch-Steine; Winkler auf Schönfeld.

Alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, welche die Förderung und Befestigung des konstitutionellen Königsthums, so wie die Abwehr reaktionärer und republikanischer Bestrebungen für immerwährende Zeiten mit Entschiedenheit wünschen, werden zur Bildung eines

konstitutionellen Vereines

in Falkenberg auf den 24. April 1848, Nachmittags 2 Uhr, in das Schießhaus hierselbst eingeladen.

Falkenberg, den 16. April 1848.

Fröhlich. Gorke. Herrmann. Kühnel. Lange. Gorke. C. Schönfelder. D. Schönfelder. Schwarzer. v. Stößell.

Konstitutioneller Verein zu Lissa.

Zur Förderung des konstitutionellen Sinnes werden alle Bewohner in und um Deutsch-Lissa aufgefordert, sich Mittwoch den 19. April d. J. um 2 Uhr daselbst im Gasthofe zum gelben Löwen einzufinden.

Das provisorische Comité.

Gebel, k. Regierungsdirektor a. D.
Fontanes, kgl. Domänen-Pächter.
Carl Gühmann, Bauergutsbesitzer zu Neukirch.
Hache, Freigärtner aus Brandschütz.
v. Kraewel-Bresa.

Den in dem Aufrufe einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger ausgesprochenen Ansichten, in der Bresl. Zeitung Nr. 89, trete ich durchgehends bei.

Steinau a/O., den 15. April 1848. Riedel.

Dem in dieser Zeitung Nr. 87 Seite 917 enthaltenen, vom Bahnhof Klopschen aus unterm 7. d. M. datirten und von mehreren aus verschiedenen Ständen der Landbewohner hiesiger Gegend unterschriebenen Aufsatz trete auch ich in allen Punkten bei, indem es insbesondre mein Wahlspruch ist: „achte den König, ehre die Gesetze und liebe die Ruhe und Ordnung, vor allem aber den Frieden und die Eintracht."

Polkwitz, den 16. April 1848.

C. A. Jonemann, Kaufmann.

Aufforderung.

Unter Hinweisung auf das in Nr. 90 der Zeitungen abgedruckte Programm des demokratisch-konstitutionellen Klubbs, werden alle Einwohner der Provinz Schlesien, welche mit den offen und ehrlich ausgesprochenen Grundsätzen des Programms übereinstimmen, aufgefordert, Vereine gleicher Richtung zu bilden und sich mit dem Klubb in Einvernehmen durch Vermittelung des Unterzeichneten zu setzen.

Breslau, den 17. April 1848.

Pflücker,
Vorsitzender des demokratisch-konstitutionellen Klubb, Tauenzienstraße Nr. 11.

Während fast ringsum die Landbewohner, durch arbeitsscheues Gesindel aufgehetzt, mit Drohungen und Gewalt ihren Grundherren Eigenthumsrechte abtrotzen und auf diese Weise die erlassene Preßfreiheit gehandhabt wissen wollten, so freut es mich, der Gemeinde von Ober- und Nieder-Wiesa hiermit öffentlich das Lob ertheilen zu können, daß sie in anständiger, ruhiger Haltung und treuer Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gesetz, König und Vaterland wahrhaft deutsch einen würdigen Gegensatz zu andern verirrten Gemeinden gebildet hat.

Der Segen hierfür wird nicht ausbleiben!

Wiesa bei Greiffenberg i. Schl.

Graf Matuschka.

Achtung! *)

Den kampflustigen Polenfreunden Breslau's und des gesammten deutschen Vaterlandes theilen wir Folgendes zur Kenntnißnahme und gefälligen Beherzigung mit:

1) Briefen aus Kurnik zufolge wurde dort in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. die Sturmglocke gezogen. Ein Transport Reserven, von geringer militairischer Bedeckung begleitet, passirte ruhig die Stadt, als plötzlich polnische Insurgenten Jagd auf sie machten, die Soldaten entwaffneten, einem Ulanen das Pferd abnahmen, und die Gesammtbeute nebst den Reserve-Mannschaften gewaltsam in das polnische Lager nach Schroda abführten.

2) Ferner drangen am 15. d. M. des Morgens 24 mit Sensen und Gewehren versehene polnische Insurgenten zuerst in die Wohnung des Forstgehülfen Bruckauf zu Chruszczyn, im Kreise Adelnau, ein, raubten ihm sämmtliche Jagdgewehre und zertrümmerten schonungslos alle Fenster und Mobilien im Zimmer. Dem Ueberfallenen gelang es nur mit Mühe, sein Leben durch die Flucht zu retten.

Hierauf setzten die Insurgenten ihren Raubzug nach der Wohnung des Revierförsters Carl fort, den sie krank im Bette antrafen, und forderten, sechs Büchsenläufe auf seine Brust gerichtet, ihm sämmtliche Gewehre ab. Derselbe hatte jedoch nur eins zu Hause. Die Plünderer, in der Meinung, daß der Förster Carl die übrigen Gewehre absichtlich versteckt halte, eröffneten ihm kategorisch, daß sie nach drei Stunden wiederkehren und ihn ohne Weiteres niederschießen würden, wenn er ihnen die übrigen Gewehre nicht ausliefere. Dies Alles trug sich zu in Gegenwart der die Hände ringenden Frau des Carl und unter dem jämmerlichen Wehgeschrei der geängsteten Kinder, doch der Plünderer Herzen blieben ungerührt, vielmehr wurde die Frau des Carl mit rohen Beschimpfungen und Mißhandlungen, die Kinder unmenschlicher Weise mit Fußtritten traktirt. Erst nachdem sie Alles, was einer Waffe nur ähnlich sieht, als Aexte, Sensen, Mistgabeln ꝛc. an sich gebracht hatten, verließen die Räuber unter den gräßlichsten Verwünschungen und Drohungen gegen die deutschen Hunde die Försterei.

Den wortgetreuen Hergang dieses Ereignisses können wir verbürgen, da wir die Angefallenen und Beraubten selbst gesprochen und uns von dem leidenden Zustande des mit seinem Gehülfen flüchtig gewordenen Försters Carl mit Augen überzeugt haben. — Und solche Gesellen, geliebte deutsche Brüder! sind die Vorkämpfer der polnischen Freiheit. Durch Plünderung und Raub, unter Verwünschungen eurer deutschen Brüder schleppen sie die Waffen zusammen, mit denen sie Polens Selbstständigkeit erringen wollen. Kann auf solchen Waffen der Segen einer edlen, wahren Freiheit ruhen? O, kommt zurück, geliebte deutsche Brüder, von eurer Polenmanie! Vertrauet uns! Jede Unterstützung an Geld oder Waffen, die ihr in falsch verstandenem Eifer für die Lostrennung der Provinz Posen vom preußischen und deutschen Staatsverbande darreicht, kehrt ihr direkt gegen unsere Brust.

In Posen giebt's keinen Polen mehr, hier leben wir neben 700,000 sogenannten Polen fast 600,000 Deutsche — und würden die ersteren frei vom geistlichen Einflusse um ihre politische Herzensmeinung befragt, gefragt, ob sie Polen unter Preußens Herrschaft bleiben oder Polen unter dem herzustellenden polnischen Regimente sein wollen, es rufen von ihnen zwei Drittel noch:

„Hoch lebe der König von Preußen, wir wollen keine Polen!"

Wollte Gott, daß wir Deutschen in der Provinz, deren Charakter, wie ihr wohl wisset, jeder Religionshaß fremd ist, nicht über kurz oder lang durch den jetzt auf's Neue wieder sehr stark angefachten religiösen Fanatismus unserer irre geleiteten polnischen Brüder blutige Erfahrungen machen! Es hat ganz den Anschein dazu, — denn auf andere Weise war der mit seiner politischen Lage völlig zufriedene Bauer nicht vom friedlichen Pfluge hinweg und zum blutigen Waffenhandwerke zu verleiten.

Hört es, deutsche Brüder! wir rechnen nächst Gott und unserer gerechten Sache auf eure Hülfe, und nicht zum Angriffe, aber desto mannhafter zur Abwehr gerüstet stehen wir da, — Gott weiß es, unsere Gebete sind jetzt fast nur auf Abwendung fanatischen Blutvergießens gerichtet.

Schließlich bitten wir alle, für die wahrhaft deutsche Sache redlich begeisterte Zeitungs-Redaktionen, vorstehende Zeilen in ihre Spalten freundlichst aufzunehmen. Es thut uns zu sehr Noth, daß ganz Deutschland unsere gefahrvolle Lage erfahre und uns bemitleide und helfe

*) Wir mußten diesen Aufsatz unter die Inserate stellen, weil die Einsender uns nicht ermächtigt hatten, ihn nach Befinden zu kürzen. So gern wir bereit sind, in dieser verwickelten Angelegenheit allen Stimmen von beiden Parteien Raum zu geben, so ist es uns doch ganz unmöglich, alle die zahllosen, oft sehr ausführlichen Berichte in unserer Zeitung wiederzugeben. Dagegen werden wir alle Mittheilungen, welche uns zu beliebigem Gebrauche gemacht werden, dankbar benutzen und das Thatsächliche sorgfältig berücksichtigen. D. Red. der Bresl. Z.

Bauern- und Volksversammlung.

Dienstag den 25. April d. J. Nachmittag um 1 Uhr in Wilschkowitz bei Jordansmühl, Kreis Nimptsch, in den geschlossenen Räumen des Bauer Friedenthal.

Gegenstände der Berathung: 1) Ist Grund zu Bauern- und Volksversammlungen vorhanden? damit verbunden, das Unnatürliche unserer gesellschaftlichen Zustände. 2) Ausbeutung des Rechtes sich zu versammeln und des freien Wortes daraus hervorgehend. 3) Ueber Petitionen. 4) Der Landtag: seine Stellung zum Volke, seine Stellung zum Staate. 5) Was sind Urwahlen, mittelbare und unmittelbare? (wir stimmen für mittelbare.) 8) Die Volksvertreter: ihre Stellung zum Volke, ihre Stellung zum Staate. 7) Vorbereitung der Petitionen für den nächsten Landtag, welche in der näher zu bestimmenden 2ten Versammlung berathen werden sollen. — Unsere Gesinnung ist eine rein volksthümliche, und wollen wir den allgemeinen Fortschritt auf gesetzlichem Wege erreichen. — Für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung bei der Versammlung bürgt der gesunde Sinn des Landmanns; bei Ausführung der unten verzeichneten Vorschriften und zur Verhinderung jeder thätlichen Reaktion, haben sich die Ortsgerichte und die ganze Gemeinde der Versammlung zur Verfügung gestellt.

Aeußerliches: 1) Jeder Redner darf nur 10 Minuten über ein und denselben Gegenstand sprechen. 2) Keiner darf seinen Beifall oder seine Mißbilligung während der Reden laut aussprechen, das freie Wort ist einem Jeden, aber nur von der Tribüne aus erlaubt. 3) Sollten kurze Diskussionen beliebt werden, so hat sich die Versammlung nach dem Rufe des Ordners zu richten. 4) Am Eingange des Lokals sind 2 Deputirte aufgestellt, welche nur völlig nüchterne Personen zur Versammlung zulassen. — Die Versammlung erklärt sich für selbstständig, und schließt sich keinem städtischen Vereine als Zweigverein an. — Jeder Volksfreund ist eingeladen.

Wilschkowitz, den 16. April 1848.

Buchwald, Bezirks- und Gerichts-Scholz von Jordansmühl.
Braunert, Erbscholtiseibesitzer.
Nather, Erbscholtiseibesitzer und Gerichts-Scholz.
Friedenthal, Bauer, als Ordner der ersten Bauern-Versammlung in Wilschkowitz.

Motto: Wir Preußen sind ein freies Volk,
Wir lieben unsern König!

Wer aber den König nicht liebt, ist ein Lügner, und dabei bleibts, wenn er zehn schwarz-roth-goldene Kokarden trüge. Denn der König ist edel, liebt sein Volk, und will es zur Freiheit führen. Davon giebt die neueste Zeit uns Beweise. Wer nun sagt, er sei des Volkes Freund, muß auch den König ehren; denn in der Volkesliebe müssen sich Beide, König und Volksfreund, begegnen. Höret dies, Ihr Herren Republikaner in den Größstädten. Was Siebeneicher aus Lilienthal und mehrere Gleichgesinnte Euch zurufen, ist des Volkes Stimme. Täuschet Euch daher nicht mit großen Sympathien. Der Kern des Volkes flieht Euch und Euer System. Wir freuen uns mit Euch der großen Errungenschaften des neuen Tages. Aber Eins thut Noth! Ruhe und Ordnung, Wiederherstellung alles Verkehrs! O höret darum die Stimme Eurer Mitbürger vom Lande und unterstützt den König und seine Räthe, wo es gilt, das angefangene schöne Werk weiter zu bauen, es zu befestigen und zu vollenden. Laſ-

set ab von Eurer Gewohnheit, über Alles was Euch gerade nicht zusagt, in die Welt hinein zu rufen. Entzündet die ohnehin aufgeregten Gemüther nicht noch mehr! Einen Brand in die Welt hinein zu schleudern ist leicht, ihn aber zu löschen, dürfte Euch nicht sobald gelingen.

Mehrere Landbewohner aus dem Katzbachthale im Namen Vieler!

An die Kandidaten des evangel. Predigt-Amts.

Den Unterzeichneten erscheint eine nähere Verbindung der Kandidaten des evang. Predigt-Amts (im weitesten Sinne) als etwas zur Abhilfe ihrer bisherigen Mißstände höchst Zweckmäßiges. Dieselbe dürfte durch einen Verein herbeigeführt werden, welcher sich vorläufig die Aufgabe stellt,

1) arme, brotlose Kandidaten des evang. Predigt-Amts zu unterstützen,
2) für Besetzung offener Hauslehrerstellen und dgl. zu sorgen.

Sie erlauben sich deshalb, sämmtliche Kollegen der Provinz aufzufordern, ihre Erklärung an einen der Unterzeichneten abzugeben darüber,

a) ob sie gesonnen sind, einer solchen Verbindung beizutreten, deren Form, vollständige Tendenz u. s. w. einer später zu berufenden Versammlung vorbehalten bliebe?
b) welcher Ort,
c) welcher Tag für genannte Versammlung von denselben gewünscht wird?

Die Erklärungen werden, wenn irgend möglich, bis zum 1. Mai d. erbeten, um die Versammlung so schnell als möglich zu veranlassen.

Hirschberg, den 15. April 1848.

Strauß, Kandidat des evang. Predigtamts in Hirschberg.
Pfitzner, Kandidat des evang. Predigtamts in Eichberg bei Hirschberg.

Die musterhafte Haltung der Gemeinden Groß- und Klein-Masselwitz, die stets und namentlich in dieser bewegten Zeit verderbbringenden Einflüsterungen jedes Gehör versagten und auf dem Wege des Gesetzes immer fortschritten, fühle ich mich verpflichtet, öffentlich zu belobigen. Sie haben sich durch schlechte Beispiele nicht verleiten lassen, ihren guten Sinn, den sie vor und während meiner Besitzzeit an den Tag legten, zu verläugnen. Masselwitz, den 17. April 1848.

Julius Werther.

Blumenausstellung.

Gestern, am 16. April, hat die Sektion für Obst- und Gartenkultur ihre diesjährige Frühjahrsausstellung im Wintergarten eröffnet. Wir begrüßen dieselbe mit dem Ausdruck der größten Freude! Jeder, der nur den geringsten Sinn für die Schönheiten der Natur und Kunst hat, wird in diesen Gruß mit uns einstimmen. Die Sektion hat bisher in so kurzer Zeit so viel geleistet und wird sicher noch Großartigeres in ihrem Fache schaffen. Sie wird eine würdige Nachfolgerin der Kunst-Sektion, aus welcher der hiesige Kunstverein sich entfaltet hat, werden. Glück auf ihr Mitbürger, die ihr so Schönes uns Breslauern gebracht habt! Die allgemeine Theilnahme kann Euch nicht fehlen!

Bad Cudowa.

Die hiesige Bade- und Trinkanstalt ist am Schluß des vorigen Jahres durch Erbschaft in den Besitz des Herrn Grafen Anton von Magnis übergegangen. In neuerer Zeit laut gewordene Bemängelungen verschiedener Lokalitäten und Einrichtungen der Anstalt sorgfältig in Erwägung und Berücksichtigung zu nehmen, ist uns von dem Herrn Besitzer ausdrücklich aufgetragen worden. Wir sind demnach bemüht, insoweit die Kürze der Zeit es ausführbar macht, dem anmuthigen Aeußern von Cudowa, auch die in billigen geäußerten Wünschen liegenden innern Annehmlichkeiten und Verbesserungen bis zur bevorstehenden Saison zu verschaffen. Zu vollständiger Erfüllnng dieser Wünsche bedarf es aber bedeutender und zeiterfordernder Vorbereitungen, und werden die Freunde von Cudowa, in dem, was geschehen, vorläufig den regen Willen des Herrn Besitzers, dem Bade eine entsprechende Zukunft zu bereiten, sicher nicht verkennen. — Obwohl in Aussicht genommen ist, der Najade von Cudowa in nächster Zeit einen ihrem erlangten Ruhme würdigen neuen Tempel zu erbauen, birgt ihre Quelle zwar dermalen noch die alte bescheidene Hülle, doch sprudelt sie in gewohnter Jugendkraft unter derselben freudig empor und spendet sichere Heilung dem vertrauenden folgsamen Kranken. — Die Herren Aerzte, nah und fern, haben die große Heilkraft der hiesigen Quelle mehrfach öffentlich hervorgehoben, ja Pyrmont gleichgestellt, und sie als einen mächtigen und treuen Bundesgenossen ihrer Kunst rühmend anerkannt. Wir richten daher an Sie die Bitte, der belebenden Eigenschaften unserer Quellen auch in diesem Jahre eingedenk zu sein und ihnen nächst den alten auch neue Freunde und Verehrer zuzuwenden, und laden zu einem recht zahlreichen Besuche der hiesigen Badeanstalt ganz ergebenst ein. Uns zugehende Bestellungen auf Wohnungen werden wir möglichst nach den uns mitzutheilenden Wünschen, ebenso Bestellungen auf Versand-Brunnen prompt effektuiren.

Cudowa, den 14. April 1848.

Die Bade- und Brunnen-Inspektion.

Dem Herrn N., Abgeordneten des Adelnauer Kreises im Großherzogthum Posen, Verfasser des unter dem Artikel „Erklärung eines Landtags-Abgeordneten" in Nr. 90 der Breslauer Zeitung vorgefundenen Aufsatzes, rufe hiermit für die darin wohlmeinenden und aufrichtig ausgesprochenen Worte das schöne Sprichwort ins Gedächtniß: „Si tacuisses, philosophus mansisses."

Ein Freund der Polen.

Bescheidene Anfrage.

Wir sind der Meinung, daß eine öffentlich ausgeschriebene Taxe beim Handels-Geschäft, namentlich für Mehl-Produkte wenigstens auf einen halben Monat, wie auch auf einen ganzen Monat unverändert declarirt, wie z. B. die Mühle in Ohlau, die einen festen Preis auf so eine Zeit bestimmt, wie dies bei jedem Bäcker in Betreff der Backwaaren der Fall ist.

Die Verwaltungen der hiesigen beiden Mühlen, nämlich der Vorder- und Phönix-Mühle kündigten in den Zeitungen an, daß sie den viertel Zentner Mehl erste Sorte Weizen um 25 Sgr. verkaufen, sie haben sich aber schon nach Verlauf von 48 Stunden dafür 31½ Sgr. bezahlen lassen. Für den Ankündigungspreis konnten andere Mehlhändler nicht verkaufen, dagegen sind sie von ihnen erniedrigten Preisen noch nicht in die Höhe gegangen, weil sie es für unzuläßig finden, alle 24 Stunden andere Preise zu machen. Wir sind überzeugt, daß die Ankündiger die Absicht hatten, die andern kleinen Mehlhändler zu Grunde zu richten, und finden uns verletzt, indem das Publikum getäuscht worden ist. Ist ein solches Verfahren im Allgemeinen zweckmäßig und dem Wohle der Einwohnerschaft entsprechend, und kann auf solche Weise der Gewerbestand in Eintracht erhalten werden?

A. B. C.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Natibor.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Die politische Gestalt Deutschlands und die Reichsverfassung

von Bülow-Cummerow.

gr. 8. 107 S. geh. Preis 12 Sgr.

Berlin, April 1848. Veit und Comp.

Im Verlage von Fr. Mauke in Jena erschien und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Natibor**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Handbuch der deutschen und holländischen Gartenkunst.

Für Gärtner, Garten- und Gutsbesitzer, Landwirthe und Freunde der Botanik.

Bearbeitet von **J. H. F. Lerz.**

3 Theile in 8.

Vollständig in circa 10—12 monatlichen Lieferungen (was darüber ist wird gratis geliefert), jede von 6—8 Bogen. à 7½ Sgr.

Lissaer und Kostenbluter landwirthschaftliche Versammlung.

Da der erste Mai zu dem wichtigen Geschäfte der Wahl der Landesvertreter bestimmt ist, so wird das Stiftungsfest des Lissaer landwirthschaftlichen Vereins **den 30sten d. M.** zu Lissa im gewöhnlichen Vereinsorte gefeiert werden, wozu die verehrlichen Mitglieder Vormittag 11 Uhr sich einfinden wollen. Den 4. Mai Vormittag 10 Uhr ist Thierschau bei dem Kostenbluter Verein, welche zahlreich zu besuchen und zu beschicken gleichfalls freundlich eingeladen wird.

Da es zugleich die Absicht ist, an beiden Orten bei dieser Veranlassung einen **patriotisch constitutionellen Verein** ins Leben zu rufen, der bestimmt ist, außer Wahrung der zugesicherten Rechte den Uebergang von den alten Verhältnissen in die neuen, welches vielleicht gerade das schwierigste noch sein dürfte, überall möglichst durch Rath, Vermittlung und Beispiel zu erleichtern, so wird recht zahlreicher Besuch so dringend als nützlich sein, und auch in letzter Beziehung Personen, die nicht Mitglieder sind, herzlich und freundlich in unsrer Mitte aufgenommen werden. Stabelwitz bei Schl.-Lissa, 15. April 1848.

Der Vorsitzende beider Vereine: Gaebel.

Das königliche Soolbad zu Neusalzwerk

bei Preußisch Minden

wird Sonntag den 28. Mai d. J. eröffnet werden. Auskunft über die außerordentlichen Wirkungen der 26½° warmen Therme werden die Herren Aerzte: Dr. von Möller in Minden (Verfasser der Broschüre über das hiesige Soolbad), geh. Med.-Rath Dr. Meyer in Minden, Dr. Clostermeyer hierselbst und Dr. Schober in Vlotho; über Logis, Beköstigung 2c. der Bade-Inspektor Lampe gern und prompt ertheilen.

Soolbad zu Neusalzwerk bei Minden, im April 1848.

Die Badeverwaltung.

Die 16te Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Certificate

besorgt bis 28sten dieses Monats gegen billige Provision

Adolph Goldschmidt.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Des General v. Grolmann Bemerkungen über das Großherzogthum Posen. Preis 3 Sgr.

Im Selbstverlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zum Besten des Schleswig-Holstein'schen Frei-Corps. Drei deutsche Lieder von Konrad Schneider.

I. Schwarz-Gold-Roth. II. **Elb-Lied.** III. **Auferstehen.**

Preis 1 Sgr.

Heute den 18. April, Abends 7 Uhr

Sitzung des vaterländischen Vereins

im Zahn'schen Garten-Saale, Tauenzien-Straße Nr. 17. **Fischer,** Ordner.

Den Herren Agenten der Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft zur gefälligen Beachtung.

In Folge der jetzigen Zeitverhältnisse sehen wir uns veranlaßt, streng darauf zu achten, daß die Herren Agenten unsrer Anstalt den Versicherungs-Anträgen, welche sie an uns einsenden, jedesmal die Prämienbeträge in runder Summe gleich beifügen. Berlin, 14. April 1848.

Direction der Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire des Spremberg-Görlitzer Chausseebaues werden hierdurch aufgefordert, auf die von ihnen gezeichneten Actienbeträge eine fernere Einzahlung von 10 pCt. unter Abrechnung von 4 pCt. Zinsen von den bereits gezahlten Einschüssen für 3½ Monat bis zum 15. Mai d. J. zur Vermeidung der im § 28 der Vereins-Statuten bestimmten Nachtheile an das Landsteuer-Amt zu Görlitz zu leisten.

Görlitz, den 6. April 1848.

Das Comité der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

Mein Mode-Waaren-Lager habe ich zum bevorstehenden Feste namentlich mit den allerneuesten seidenen Kleiderstoffen, schwarzen Glanz-Tafften, gewirkten Umschlage-Tüchern, Cachemir und Mousselin de Laine-Kleidern so wie mit allen in dieses Fach gehörenden Artikeln auf's Reichlichste assortirt, ich erlaube mir daher einem geehrten Publikum dasselbe einer geneigten Beachtung ganz gehorsamst zu empfehlen.

Mantillen und Visites nach den letzt erschienenen neuesten Pariser und Wiener Modellen.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50, zum weißen Hirsch.

Brauerei-Verpachtung nebst Gasthaus.

Zur Verpachtung der Brauerei nebst Gasthaus in Lang-Guhle bei Bojanowo an der Breslauer Chaussee gelegen, wollen sich Pachtlustige bei dem dortigen Wirthschafts-Amt vom heutigen Tage ab bis zum 1. Juni d. J. gefälligst melden.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt nahe an der Oder, Niederschl., ist ein Eckhaus am Ringe, sehr gelegen, worin ein lebhaftes Spezerei-Geschäft, verbunden mit einer Liqueur- und Rum-Fabrik, betrieben wird, zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres auf frankirte Anfragen in Breslau, Neumarkt Nr. 1, im Gewölbe.

B. S.

Ein Oekonomie-Inspektor, in besten Jahren, militärfrei, ökonomisch und wissenschaftlich gebildet, noch in Kondition, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, ist bereit, zu Johannis d. J., nöthigenfalls auch bald eine Stellung anzunehmen.

Näheres beim Kfm. Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 45.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 4ten Male: **„Martha“, oder: „Der Markt zu Richmond.“** Oper mit Tanz in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flotow.

Mittwoch, zum dritten Male: **„Moritz von Sachsen.“** Trauerspiel in 5 Akten von R. E. Prutz.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied unser einziges geliebtes Töchterchen Emmi in dem zarten Alter von 1 Jahr 8 Monat an den Masern und hinzugetretener Gehirn-Entzündung. Sie war die Freude und das Glück unseres Lebens. In namenlosem Schmerz widmen wir entfernten Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Pleß, den 15. April 1848.

Buchhändler Sowade und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach göttlichem Rathschluß und im Vertrauen dessen, endete heut Morgen 7½ Uhr nach langen Leiden und hinzugetretener Brustwassersucht, meine Lebensgefährtin Heinriette Karoline Arlt geb. Weinert, nach zurückgelegtem 75 Jahre, ihr vielbewegtes und vielen so wohlthuendes Leben. Entfernten Freunden widmet diese Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme:

E. W. Arlt, Kaufmann.

Breslau, den 17. April 1848.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerz zeige ich Namens meines Schwiegersohns, des Prem.-Lieutenants im 26. Infanterie-Regiment, Hrn. v. Sausin, sowie dessen Sohnes Georg, das am 13. d. M. zu Magdeburg erfolgte Dahinscheiden unserer unvergeßlichen Clara, am Nervenfieber, in dem blühenden Alter von 22 Jahren, allen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an.

Breslau, den 17. April 1848.

Lina v. Schickfuß-Neudorf, geb. Freiin v. Reiswitz, als Mutter.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ½2 Uhr entschlief sanft nach mehrtägigen schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der königl. pensionirte Arbeitshaus Direktor Friedrich Wilhelm Ferdinand Sommer an Altersschwäche und hinzugetretenem Lungenschlage in seinem 77sten Lebensjahre.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz zu ehren wissen, weshalb wir um stilles Beileid bitten.

Die Hinterbliebenen.

Brieg, 16. April 1848.

Die **Blumenausstellung** findet im **Wintergarten,** früh von 9 bis 6 Uhr Abends statt. Eintritt 2½ Sgr. à Person.

Die Section für Obst- und Garten-Cultur.

Mein Konzert

findet Mittwoch den 26. April c. a. statt.

Maria Marrder.

Die Schöpfung von Haydn.

Gründonnerstag den 20. April Abends 7 Uhr wird Unterzeichneter die Ehre haben, die Schöpfung von Haydn, zum Besten seiner Mutter, der verwittweten Frau Kapellmeister Schnabel in der Aula Leopoldina aufzuführen.

Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Leuckart, Scheffler (vormals Cranz), Schumann und Abends an der Kasse zu haben. **August Schnabel.**

Heute **Dinstag den 18. April** Abends **7 Uhr, im deutschen** Kaiser, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, **constituirende** Versammlung **des Zweig-Vereins** des schlesischen **constitutionellen Central-Vereins,** zu welcher sowohl die schon beigetretenen Mitglieder, als auch alle Bewohner der Vorstadt, die sich an dem Vereine noch betheiligen wollen, eingeladen werden.

Heyne. Guttmann.

Museum.

Neu aufgestellt: Sommerlandschaft, Oelgemälde von Hilgers in Düsseldorf.

F. Karsch.

Die christkatholische Ressource im Liebichschen Lokale ist in Folge gemeinsamen Beschlusses für das Sommerhalbjahr von Freitag auf Dienstag verlegt, und findet demnach die nächste Versammlung heute Dienstag den 18. April statt.

Herr Bäckermeister Förster hier, Matthiasstraße Nr 64, möge gefälligst, in Bezug auf sein Inserat in Nr. 91, Seite 968 dieser Zeitung, den betreffenden Brief doch veröffentlichen und dabei nachweisen, worin die böswillige Malice besteht, ich halte den Inhalt nur für lautre Wahrheit, von einem guten Rath begleitet, andererseits wird es mir leicht sein, das Gesagte öffentlich zu beweisen.

Vorläufig noch Anonymus.

Beachtenswerthe neue Schriften.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestraße Nr. 13, sind so eben angekommen:

Die Geschworenen und das öffentlich mündliche Rechtsverfahren. Mit Hinblick auf den großen Polen-Prozeß in Berlin. Von Dr. G. F. König. Hamburg. Hoffmann u. Campe.

Politische Wahrheiten im Gewande der Dichtung. Ebendaselbst. 5 Sgr.

Des deutschen Reiches Einheit an Haupt und Gliedern. Von Kuno Graf zu Ranzau-Breitenburg. Ebendas. 7½ Sgr.

Ein Wort über die Büreaukratie in Preußen, zunächst an die Beamten selbst. Von Julius Köller. Leipzig. Jurany. Preis 1½ Sgr.

Sieben Jahre. 1840 — 1847. Geschichte der neuesten Zeit. Von Robert Prutz. In circa 12 Lieferungen à 10 Sgr. Leipzig. Weber. 1 Liefer. 10 Sgr.

Die Revolutionen der Gegenwart. 1848. 4te Liefer. Die Berliner März-Revolution. Berlin. Hempel. 7½ Sgr.

Die Pariser Revolution vom Februar 1848 von Held. Leipzig. Hartknoch. 10 Sgr.

Metternichs System oder die Ministerverschwörung in Wien vom Jahr 1834. Leipzig. Ruge. 5 Sg.

Bescheidene Anfrage.

Unter den Breslauer Post-Unterbeamten erzählt man sich ein Faktum, das, wenn es sich bestätigte, eine kaum glaubliche Ungerechtigkeit wäre. Der Post-Direktor W.... in Glatz soll nämlich zwei Post-Unterbeamte in Folge langjähriger Dienstzeit und Altersschwäche zur Pensionirung bei dem hohen General-Post-Amte in Berlin eingereicht haben. Der Bescheid daher soll lauten: „Von Pensionen sei gar keine Rede, vielmehr sollen diese Leute bei dem geringsten Dienstversehen ohne Weiteres entlassen werden.“ Es wäre dies freilich ein leichtes und bequemes Mittel, nach 40 bis 50jähriger Dienstzeit die greisen schwachen Diener, den Bettelstab in der Hand, los zu werden, gerecht und human aber wäre es gewiß nicht! Wir fragen daher bescheiden: „Ist das Faktum gegründet?“ — Es liegt im eigenen Interesse der hohen Post-Behörde dies Gerücht zu widerlegen, oder aber im Bestätigungsfalle, den betreffenden invaliden Unterbeamten bald gerecht zu werden.

Zu Neisse, Breite-Straße Nr. 45 stehen 2 koupirte fehlerfreie, 5 Fuß 7 Zoll große, schöne **Militär-Dienstpferde** zu 45 so wie zu 50 Friedrichsd'or das Stück zum Verkauf. — Eben daselbst tritt gegenwärtig außer Dienst Johann Hanusa, ein zur Wartung der Pferde in jeder Beziehung sehr zu empfehlender, daselbst lange in Dienst gestandener unverheiratheter Stallbediente, der auch fahren und nebenbei Bedienung machen kann. Das Nähere hierüber zu erfahren in dem vor angegebenen Hause beim Zimmermeister

Hartmann.

☞ Mehrere Mädchen, die als Kellnerinnen in ein Restaurations- und Bairisch-Bier-Lokal sich qualificiren resp. angenehmes Aeußere haben, können sich sofort melden im Kommissions- und Agentur-Bureau von **Alexander u. Comp.,** Oderstraße Nr. 10, 1 Etage.

Eine Conditorei,

gut gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen mit allen Utensilien sofort zu übernehmen. Näheres zu erfahren im Comptoir, Ring Nr. 27.

Der neue Unterrichtskursus in der Composition und im Orgelspiel beginnt diesmal wegen Verhinderung durch Krankheit, den 1sten Mai. Behufs näherer Besprechungen bin ich täglich von 1½ bis 2½ Uhr zu sprechen.

M. Brosig, Dom-Organist.

Ich bin gesonnen die in meinem Hause auf der Briegerstraße Nr. 40 befindliche **Specerei-** und **Weinhandlung** so wie **Tabaksfabrik** sofort zu verpachten.

Auch bin ich nicht abgeneigt, das Haus nebst der dazu gehörigen Oderwiese von 8 Morgen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende können sich daher täglich bei mir melden und die näheren Bedingungen erfahren.

Ohlau, den 11. April 1848.

Fr. Sponer,
Kaufmann und Stadtältester.



100 Stück ungarische **Speck-Schweine** sind bei Unterzeichnetem wieder zu soliden Preisen zu haben.

F. Auditor in Ratibor.

Großh. badische 20-Thaler-Prämien-Scheine,

kontrahirt unter Garantie der Landstände.

Das Anlehen aus 8000 Serien bestehend, ist rückzahlbar in Prämien von 50,000 Fl., 40,000 Fl., 35,000 Fl. ꝛc. ꝛc.

Die Verloosungen finden öffentlich in Karlsruhe statt und zwar regelmäßig Ende Februar, März, Mai, Juni, August, September, November und Dezember, und wird damit so lange fortgefahren, bis jeder Prämienschein eine Prämie erhalten hat. Die niedrigste Prämie beträgt schon 24 Thlr. Die Original-Prämien-Scheine sind für 20 Thaler preuß. bei dem unterzeichneten Bankhause zu beziehen. Der Verloosungsplan so wie jede Auskunft wird gratis ertheilt.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

Avis.

Wir erlauben uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir heute eine

Weinhandlung, verbunden mit **Weinstube,**

unter der Firma:

Doebicke und Scholz,

Albrechtsstraße 35,

eröffnet haben. Mit der Versicherung der reelsten Bedienung bitten wir um geneigtes Wohlwollen und Vertrauen.

Breslau, den 16. April 1848. **Doebicke und Scholz.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Kurze Anleitung zum künstlichen Holz-Anbau

von **Julius v. Pannewitz,** königl. preuß. Oberforstmeister.

Zweite vermehrte Auflage, nebst Anhang, enthaltend die Vergleichung der verschiedenen Maße, Gewichte und Münzen mit den preußischen.

8. Geh. 12 Sgr.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften,** so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, auf 36687 Rthl. 18 Sgr. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Czernitz Nr. 7 nebst Zubehör, soll

den 16. Novbr. 1848 Vorm. um 11 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandes-Gerichtsrath v. Gellhorn, an ordentlicher Gerichtsstelle wegen Nichtentrichtung der Kaufgelder aus der Adjudicatoria vom 8. Oktbr. 1847 resubhastirt werden.

Die Taxe und ein Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Es werden auch alle unbekannte Realprätendenten aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 14. März 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht.

Müller.

Aufgebot.

Der Posener 4procentige Pfandbrief Nr. 71 2780, Karczewo, Kreis Kosten, über 500 Rthl. nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Johannis 1839 ab, ist dem Gutspächter Gustav Klar zu Lomnica bei Bentschen, nach dessen eidlicher Angabe, in dem hiesigen Gasthofe zum weißen Roß, im Monat Juni 1839 entwendet worden. — Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird aufgefordert, sich spätestens im Termine am 8. Januar 1849, Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold, in unserem Instruktions-Zimmer zu melden, widrigenfalls er die Amortisirung des Pfandbriefes unter Verlust seiner etwaigen Rechte daran zu gewärtigen hat.

Posen, am 6. Februar 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht, Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Une demoiselle, qui a été jusqu'à present en qualité de Bonne dans de bonnes maisons, cherche un engagement pour le premier du mois prochain. S'adresser à Mme. Schütz, Schmiedebrücke Nr. 17, dans la cour, au premier.

Bekanntmachung.

Der Maurermeister Sauermann beabsichtigt, auf seinem Grundstück, Ufergasse Nr. 54, einen Kalkofen zu erbauen. Dieses Vorhaben wird auf Anordnung der königl. Regierung vom 29. v. M. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wornächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, 13. April 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Aufgehobener offner Arrest.

Da der über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Joachim Landsberger eröffnete Konkurs aufgehoben worden, wird auch der am 27. Januar d. J. erlassene offene Arrest hierdurch aufgehoben.

Oppeln, am 7. April 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 60 zu Lendzin belegene Freischoltisei, welche auf 15,285 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. geschätzt ist, soll im Wege der Exekution im Termine den

28. August 1848 Vormittags 11 Uhr

vor unserer freistandesherrlichen Gerichts-Commission zu Lendzin öffentlich verkauft werden.

Hierzu werden zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein in unserm III. Plenar-Büreau einzusehen sind.

Pleß, den 3. Januar 1848.

Freistandesherrliches Gericht.

Taistrzik.

Eine **Krämerei** wird in der Nähe von Breslau zu pachten oder gegen eine mäßige Anzahlung zu kaufen gesucht.

General-Geschäftsbureau von **Gustav Döring,** Altbüsserstraße Nr. 60.

Am 19. d. Mts. sollen in Nr. 42 Breitestraße versteigert werden:
a) Vorm. v. 9 Uhr ab: 1 Brückenwaage, 1 Mahagoni-Flügel, mehrere Gebett Betten, Wäsche, Möbel und Hausgeräthe;
b) Nachm. 2 Uhr eine Partie Bücher verschiedenen Inhalts.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Das am Laubaner Thore hierselbst im Bau begriffene Werkstatt-Gebäude des Weißgerber Lange soll im Wege der Exekution Montag den 8. Mai d. J. Nachmittag 2 Uhr, Laubaner Gasse Nr. 270 meistbietend verkauft werden. Bietungslustige können die Verkaufs-Bedingungen jederzeit bei Unterzeichnetem einsehen.

Löwenberg, 12. April 1848.

Schüttler, Auktions-Commiss.

Pferde-Verkauf.

Es sollen Mittwoch den 26. April d. J. Vormittags 12 Uhr, vor der alten Reitbahn des 1. Kuirassier-Regiments zu Breslau, zwei Stück zum Landgestütdienst nicht geeignete Hengste, gegen gleich baare Bezahlung in pr. Courant an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Leubus, den 15. April 1848.

Die Gestüt-Verwaltung.

Die hierselbst gelegene, zur Herrschaft Hertwigswalde, Münsterberger Kreises gehörige Brau- und Brennerei, soll vom 1. Juli d. J. ab, auf 3 Jahr anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu wird auf den 4. Mai c. in hiesiger Wirthschafts-Kanzlei, in welcher auch von heute ab die Pachtbedingungen zur Einsicht brreit liegen, Termin anberaumt.

Hertwigswalde, den 7. April 1848.

Das Wirthschafts-Amt.

Anfrage. Warum sind die Herren Bürgerschützen in der Nacht vom 16. zum 17ten d. M. auf den Allarmruf nicht eben so gut auf ihren Sammelplätzen erschienen wie die andern bewaffneten Bürger und Schutzverwandten; haben sie das etwa nicht nöthig?

Ball.

Den Mitgliedern des Donnerstags-Vereins im Hartmannschen Lokale zur Nachricht, daß am 24. d. Mts. Ball stattfindet.

Die Vorsteher.

Heute **Dienstag** den 18. April
Fortsetzung des

Wiener Praters im Weiß-Garten.

Das Besteigen des Thurm-Seils geschieht bei bengalischer Beleuchtung.

Berthold Hipauf's

Dampfmaschinen-Chokoladen-Fabrikate.

	Nr.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Gewürz-	Nr. 3	—	8	—
	2	—	10	—
	1	—	12	6
	0	—	15	—
Vanille-	Nr. 3	—	12	6
	2	—	15	—
	1	—	20	—
	0	1	—	—
Gesundheit-	Nr. 3	—	9	—
	2	—	10	—
	1	—	12	6
Gersten-		—	15	—

Bei Entnahme von 4 Pfund das 5te Pfd. als Rabatt.

Für Pollutionsleidende

Hümmerts Pollutions-Instrument, von uns selbst gefertigt, verursacht nicht die geringste Unannehmlichkeit und läßt, ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus keine Pollution zu, was durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse von vielen der berühmtesten Aerzte Deutschlands dargethan ist, weshalb eine weitere Anpreisung überflüssig erscheint. Um auch weniger bemittelte Personen an dieser heilsamen Erfindung Theil nehmen zu lassen, haben wir das fragliche Instrument in 2 Klassen angefertigt, und übersenden solches gut verpackt nebst Gebrauchsanweisung, die erste Klasse für 2½ Rtlr. und die 2te Klasse für 2 Rtlr. gegen portofreie Einsendung des Betrags umgehend.

Bleicherode bei Nordhausen, im April 1848.

V. Nolle u. Comp.

Baunägel,

aus meiner Fabrik sind von heute an zu **herabgesetzten Preisen**, wie auch Preis-Courante zu haben:
in **Breslau** bei Hrn. **J. Müllendorff**, alte Taschenstraße Nr. 28,
in **Neisse** bei Hrn. **S. Haber**,
in **Ober-Glogau** bei Hrn. **J. Olbrich**,

Ratibor-Hammer, den 1. April 1848.

J. A. Drischel.

Antwort auf die Frage in der Schlesischen Zeitung vom 15. d. M.: Die drei Buchstaben sind: H. T. S.

Der Kammerherr, Baron v. Bissing auf Faulbrück, wird hiermit ersucht, endlich einmal der bewußten, im größten Elende schmachtenden G.....schen Familie ihr unrechtmäßigerweise vorenthaltenes Erbtheil, welches dieselbe im Wege des Prozesses nun schon seit acht Jahren, leider aber immer noch vergeblich, durch die Gerichte zu erhalten hofft, herauszuzahlen, widrigenfalls dem Publikum die Sachlage mitgetheilt werden wird, das jetzt gewiß nicht anstehen wird, das Recht und Unrecht bald da zu finden, wo es so offen am Tage liegt.

Eine routinirte Wirthschafterin sucht zu Johanni ein anderweitiges Engagement auf dem Lande oder in der Stadt.

Geneigte Offerten wolle man gefälligst T. T. Breslau (Messergasse Nr. 21, 2 Treppen hoch, abzugeben) adressiren.

Eine 18 Karath goldne Repetiruhr, welche 7 Dukaten wiegt, auf Glocke schlägt, pünktlich geht, für 19 Rthlr. zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 68, par terre.



Für Hühneraugen-Leidende bin ich täglich von 11—1 und 2—6 Uhr zu sprechen. Bestellungen zur außerhäuslichen Praxis erbitte ich mir einen Nachmittag zuvor. Büttnerstr. Nr. 27, zweite Etage.

Ludwig Oelsner, autorisirter Operateur.

Frisches Rothwild

von Rücken und Keule à Pfd 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., frische böhmische **Fasanen** zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Beier, Wildhändlerin, Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Keller.

Es wird ein Haus mit Garten oder großem Hofraum in einer hiesigen Vorstadt belegen sofort zu kaufen gesucht oder auf ein Haus im innern der Stadt auf einer der belebtesten Straße gelegen dagegen vertauscht. Näheres bei Albert Jäckel, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Preßhefe

ist täglich frisch zu haben bei

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch.

120 Stück fett Schaafvieh steht zum Verkauf auf dem Amte Töppendorf, zwischen Polkwitz und Glogau gelegen.

Zwei geräumige,
auf der lebhaftesten Ringseite gelegene

Verkaufsläden,

zu Michaelis d. J. zu beziehen, weiset nach **Jeremias Stern**, Naschmarkt 46.

Ein guter, geschmackvoller Plauwagen steht zu einem soliden Preise zum Verkauf: Vorwerksstraße Nr. 2 c. beim Cafetier W. Wernitze.

Eine Mahagoni-Eck-Glas-Servante steht Veränderungshalber billig zum Verkauf: Schmiedebrücke Nr. 53, 1ste Etage.

In Ober-Salzbrunn,
ganz nahe am Quell, ist eine kleine Besitzung zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Papierhandlung Ring Nr. 43.



Zwei ganz gesunde, fehlerfreie, starke, braune Wagenpferde stehen Veränderungshalber zum Verkauf: Minoritenhof Nr. 5.

Feines Weizen-Mehl Nr. 1,
aus einer der besten Mühlen, ist in Parthien von mindestens einigen Ballen zu haben:
Albrechtsstraße Nr. 3, Comtoir.

Frisches Rothwild,

das Pfund 3 Sgr. von Rücken und Keule, Kochfleisch 1½ Sgr., frische Rehkeulen, das Stück 1 Rtl. bis 1 Rtl. 10 Sgr. die stärksten, Rehrücken 1 Rtl. 10 Sg. bis 1 Rtl. 20 Sgr. die stärksten, empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 9, neben 7 Churfürsten, im Keller.

Breitestraße Nr. 41 ist eine gut möblirte Stube mit Kabinet zum 1. Mai c., und eine Parterrewohnung von einer Stube, Kabinet, Alkove und Küche zu Johannis c. zu vermiethen.

Zu vermiethen sind bald oder von Johannis ab am Neumarkt, Sandstraße Nr. 1, in dem ehemaligen königl. Münzgebäude, 3 mittlere Wohnungen, die Schmelz- und Probieranstalt wie ein Gewolbe und Remisen.

Hôtel garni in Breslau,
Ohlauer Straße Nr. 75, dem weißen Adler schrägüber sind elegant möblirte Zimmer auf jede beliebige Zeit zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.
Alsbald oder auch in Termin Johannis eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben, Domestiquenstube, Speisekammer, und verschliessbarem Entree, so wie dazu gehörigem Keller- und Bodengelass. Näheres ebendaselbst 3. Etage Vormittagsst.

Zu vermiethen
ist Sandstraße Nr. 10 der erste Stock, bestehend in 3 Zimmern, vornheraus, Entreezimmer, drei Zimmer hinten heraus, Küche, Domestikenstube, Waschhaus, Speisekammer zu ebner Erde, nebst Stallung für zwei Pferde, Wagenplatz und Boden- und Kellergelaß, von Johannis d. J. ab. Näheres bei dem Haushälter Joseph Richling, im Hause links.

Die halbe erste auch zweite Etage ist nahe am Ohlauer-Stadtgraben zu vermiethen, gleich oder Johannis zu beziehen. Näheres alte Taschenstraße Nr. 7, erste Etage.

Fünf Zimmer und Zubehör nebst Gartenbenutzung für 200 Rthl., bald oder Johannis zu beziehen, weiset nach der Commissionair **E. Selbstherr,** Herrenstraße 20.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c, sind große Wohnungen zu vermiethen. Näheres ist beim Haushälter **Schindler** zu erfragen.

Zu vermiethen
und Term. Johannis zu beziehen ist Königsplatz Nr. 4 ein sehr freundliches Quartier, bestehend aus 7 Piecen nebst Beigelaß.

Zwei Zimmer sind für einzelne Herren, mit und ohne Möbels, jedes mit besonderen Eingang, zum 1. Mai zu vermiethen in der Stadt Brandenburg im ersten Stock.

Zu vermiethen.
sind neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 d. mehrere Wohnungen zu 3, 4 und 5 Stuben theils bald oder Johannis zu beziehen.

Ohlauer Straße Nr. 53 ist ein Gewölbe nebst Wohnung, neue Sandstraße Nr. 9 mehrere Wohnungen von 65, 100 und 120 Rtl. zu vermiethen.

Wohnungen von 70 Rtlr. bis 180 Rtlr., so wie Remisen, Keller und Pferdeställe sind Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen.

Privatlogis
sind für jede Zeit zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 27, gegenüber der Post. **Funke.**

Eine Baude,

sehr vortheilhaft gelegen, ist zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 36, im 2ten Stock.

Eine Wohnung
im 3ten Stock, 2 Stuben nebst Zubehör, ist von Johannis ab zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 36 im 2ten Stock.

Zeitungs-Makulatur

ist zu verkaufen bei Herrn Commissionair **Selbstherr,** Herren-Straße Nr. 20.

Gut **möblirte Stuben** auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Zu vermiethen und Johannis zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 61 ein Parterre-Lokal, als Werkstatt sich eignend, von 2 Stuben und großer lichter Küche. Das Nähere im 2. Stock, vornheraus.

Roßmarkt Nr. 13 ist erste Etage eine Wohnung Termin Johannis zu vermiethen; eben daselbst, zweite Etage, für einen Garçon zwei Stuben vorn heraus, mit auch ohne Möbel, sofort zu beziehen. Schöne Kellerräume, nach der Straße mündend, sind gleichfalls zu überlassen.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen und Johannis zu beziehen; das Nähere beim Haushälter.

Zu vermiethen ist eine eingerichtete Gräupnerei und zu Johanis zu beziehen. Zu erfragen Nikolaistr. Nr. 64.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör ist von Johannis d. J. ab für jährlich 82 Rtlr. Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 13, zu vermiethen.
Das Nähere daselbst beim Wirth.

Schuhbrücke Nr. 38 ist die zweite Etage zu Michaelis zu beziehen und zu Johannis Stallung und Wagen-Remise.

Ring Nr. 60
ist im dritten Stock eine Wohnung von 6 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 61 der erste Stock, ganz oder getheilt, mit und ohne Stall und Wagenplatz. Näheres im 2. Stock, vornheraus.

Hummerei Nr. 3
ist eine möblirte Stube nebst Kabinet, eine Treppe hoch, vornheraus, zum 1. Mai c. zu vermiethen.

Wohnungen von 4 Stuben nebst Gartenbenutzung sind bald zu beziehen Agnesstr. 8.

Breslauer Getreide-Preise

am 17. April 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	52	Sg.	45	Sg.
Weizen, gelber	53	„	48	„	42	„
Roggen	42½	„	37	„	32	„
Gerste	35	„	32	„	28	„
Hafer	26	„	24	„	22	„

Breslau, den 17. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 115¼ Br. Louisd'or 114¼ Br. Poln. Court. 94¼ Br. Oester. Bankn. 98$5/12$ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 71¾ Gld. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 84¼ Br., neue 3½% 67¾ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 88¼ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 88½ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 74¼ Gld., neue 74¼ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 74 Gld. Niederschl.-Märkische 3½% 63 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mon. 143 Gld. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 100$1/12$ Br. Hamburg 2 Mt. 148¼ Br., k. S. 149¼ Br. London 3 Mt. 6. 26 Gld. Wien 2 Mt. 97⅙ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or 115 Br. Louisd'or, vollw. 114 Br. Poln. Papiergeld 94 Br. Oester. Bankn. 98⅙ bez. Staats-Sch.-Sch. 3½% 72 Gld. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 90 Br. Pos. Pfandbr. 4% 84 Br., 3½% 68 bez. u. Gld. Schles. Pfdbr. 3½% 88 Br., Lit. B. 4% 88¼ Br., dito 3½ 82 Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 74½ Gld., 4% neue 74½ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Litt. A. 3½% 78 Br., Litt. B. 3½% 72 Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4% 74 bez. Nied.-Schl.-Märk. 3½% 63 Gld. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 64 Gld. Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) 4% 63 Br. Neisse-Brieg Zus.-Sch, 4% 28 Br. Krakau-Oberschl. 4% 29 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 30 Br.

Universitäts-Sternwarte.

15. und 16. April.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 28	+ 7, 80	+ 3, 7	1, 3	16° W	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 40	+ 7, 20	+ 1, 7	0, 5	19° W	fast heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 56	+ 8, 40	+ 6, 3	3, 8	60° NW	ziemlich heiter
Minimum.		8, 24	+ 7, 20	+ 1, 7	0, 5	16°	
Maximum.		8, 84	+ 8, 55	+ 7, 4	3, 8	71°	

Temperatur der Oder + 7, 6

16. und 17. April.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 94	+ 8, 60	+ 3, 8	1, 8	2° S	heiter
Morgens 6 Uhr.		8, 52	+ 7, 80	+ 2, 6	1, 6	6° SSW	fast heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 00	+ 10, 00	+ 10, 8	3, 8	7° SSW	überwölkt
Minimum.		7, 94	+ 7, 80	+ 1, 3	1, 6	0°	
Maximum.		8, 94	+ 10, 00	+ 11, 4	3, 8	29°	

Temperatur der Oder + 8, 6

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.